Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der **Expedition der Zeitung,** Wilhelmstr. 17, **Gust. Ad. Schleh,** Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, **Otto Niekisch,** in Firma **J. Neumann,** Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9–11 Uhr Vorm.

Posener Zeitung

Hundertunddritter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen **R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.**

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 240

Die „**Posener Zeitung**" erscheint täglich **drei Mal,** an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonntag, 5. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.,** auf der letzten Seite **80 Pf.,** in der **Mittagausgabe 25 Pf.,** an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags,** für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1896

Die erste Nummer unserer Zeitung nach dem Feste erscheint Dienstag, den 7. April, Mittags 12 Uhr.

Ostern.

Zum Feste wünschen wir unseren Freunden mehr noch als Vergnügen und Frohsinn; wir wünschen ihnen über die Festtage hinaus auch Ernst und nachhaltige Kraft, zu ihrem eigenen und zum Besten des Gemeinwesens. Unseren Gegnern aber wünschen wir Etwas, was sie gewiß ganz gern erfüllen werden, das zu erfüllen ihnen auch leicht fallen wird, nämlich daß sie nur ruhig so fortfahren mögen wie bisher. Besser kann es uns wirklich nicht werden, als wenn die Fülle der zahlreich sich durchkreuzenden Gegensätze innerhalb des Volkskörpers auch weiterhin auf so einfache gemeinverständliche Fragen reduzirt wird wie die, die jetzt zwischen dem Agrarierthum auf der einen, dem bürgerlichen Gedanken auf der anderen Seite schwebt. Es ist wie ein welthistorischer Prozeß, und je klarer die Prozeßfragen formulirt werden, je mehr alles drum und dran von zufälligen Erscheinungen wegfällt, desto näher muß die Entscheidung rücken, desto intensiver aber auch muß die Antheilnahme der Bevölkerung an dem großen Kampfe werden. Es ist nicht leichtfertiger Optimismus, wenn wir meinen, daß ein Frühlingswehen jetzt nicht bloß durch die sichtbare Natur sondern auch durch unser Volk geht, und wir erhoffen uns Blüthe und Frucht von diesen politischen Ostern, die ja nicht an die paar Festtage allein gebunden sind. Das Wort, daß es schlechter werden müsse, ehe es besser werden könne, hat, wie jede Spruchweisheit, ihr Falsches und ihr Wahres zugleich. Blicken wir um uns, so ist der Eindruck stark, daß das demagogische Zuviel der zerstörenden Interessenvertretung das Gegengewicht des thatkräftigen Widerstandes des Bürgerthums endlich auszulösen beginnt. Immer zahlreicher werden die Aeußerungen des Unwillens, um nicht zu sagen der Erbitterung, über das Treiben des Bundes der Landwirthe. Was aber am sichtbarsten hervortritt, was die Hoffnung auf einen durchgreifenden Wandel der Dinge unterstützt, das ist, daß die Regierung selber von einem Grauen erfaßt zu sein scheint vor der ehemals unterschätzten Gefahr, die jenes Treiben in seinem Schooße birgt. Stark ist diese Regierung ja wirklich nicht; sie läßt sich treiben, statt selber zu führen; sie erschöpft sich in Zuvorkommenheit gegen die Konservativen, von denen sie doch so heftig bekämpft wird. Aber das Alles sieht nicht danach aus, als ob es so bleiben wolle oder könne. Würden heute Wahlen stattfinden, wer weiß, ob die Konservativen dann wirklich die gewohnte Unterstützung von seiten der Regierung fänden wie sonst? Zwar die unteren Organe des Regierungsapparats, die immer um einiges hinter den Stimmungen und Vorgängen an den leitenden Stellen zurück sind, würden wohl arbeiten, wie es ihnen vormals zur selbstverständlichen Pflicht gemacht worden war, aber es könnte ihnen auch verschiedentlich abgewinkt werden. Innerhalb der Regierung giebt es Männer, die von Kanitz und Mirbach mit genau so herzhaftem Hasse verfolgt werden, als ob sie dem radikalen Liberalismus angehörten. Indem der bürgerliche liberale Gedanke Front macht gegen die unerträglichen Ansprüche jener Leute, darf er der Zustimmung der Regierungsmänner sicher sein, die man aber leider nicht zu den „einflußreichen Kreisen" rechnen darf. Denn „einflußreich" ist nach oben hin einstweilen immer noch der Konservatismus agrarischer Färbung, und daß dies anders werde, das wollen wir doch lieber uns selbst und unserer Kraft als der Unterstützung von mehr oder weniger „staatsmännisch" beanlagten Ministern und Staatssekretären danken.

Von Neuwahlen zu sprechen wird Vielen verfrüht erscheinen und ist es thatsächlich ja auch. Aber wenn man den gegenwärtigen Reichstag betrachtet, so hat man das Gefühl, daß hier eine Unmöglichkeit vorübergehend doch möglich geworden, und daß in jeder Stunde gleichsam ein verdientes Schicksal diese Volksvertretung ereilen könnte und müßte. Was das deutsche Volk an dem jetzigen Reichstage hat, das wird es jetzt, nach Ostern, gründlichst erleben. Auch wo der Ansturm unerträglicher wirthschaftlicher Tendenzen noch abgeschlagen werden sollte, wird die Heftigkeit des Kampfes und die wahrscheinlich auf der Schneide des Messers stehende Entscheidung weithin darüber belehren, wie notwendig es ist, für eine reinlichere Scheidung der Parteigegensätze zu sorgen und mit dem Wirrwarr von Parteisplittern aufzuräumen. Von heute auf morgen wird sich allerdings nichts an dem Grundzuge unseres Volkscharakters ändern, der nun einmal der Schablonisirung oder dem, was er dafür hält, widerstrebt. Aber Noth bricht nicht blos Eisen, sondern auch Vorurtheile und verkehrte Ueberlieferungen. Gerade an den Konservativen mit ihrem Agitationsinstrument des Bundes der Landwirthe kann man sehen, welche starken Wirkungen das Zurückdrängen untergeordneter trennender Momente und das Hervorkehren des überragenden Hauptgedankens mit sich bringen kann. Ebenso mögen unsere Freunde am Zentrum lernen können, was es bedeuten will, wenn ein lebhaftes Gefühl für einheitliche Taktik die Differenzen, von denen ja keine einzige Partei auf die Dauer verschont bleiben kann, immer wieder zu überwinden vermag. Wir wollen für jetzt diesen Gedanken nicht weiter verfolgen. Jeder liberale Mann sollte in seinem politischen Denken geschult genug sein, um die Konsequenzen zu ziehen, freilich auch geschult genug, um zu wissen, daß es mit den bloßen Wünschen nicht gethan ist, daß sich solche Dinge nicht willkürlich machen lassen, sondern aus einem innersten starken Triebe hervorbrechen müssen. Noch einmal sei es gesagt: die Noth der Zeit, das zwingende Bedürfniß, werthvolle Güter nicht bloß der wirthschaftlichen Freiheit, sondern geradezu der Kultur gegen innere Feinde zu vertheidigen, diese Noth und dies Bedürfniß enthalten die Keime des Zusammenschlusses in sich, und dies Osterfest wäre ein glückbringender Wendepunkt, wenn die Keime auf nährenden Boden fielen und aufgingen.

Es giebt kein Land in Europa, wo nicht Sorgen auf weiten Schichten der Bevölkerung lasteten. Auch giebt es kein Land, wo nicht die Gesetzgebung, immerhin in bestem Glauben, arge Fehler beginge. Aber nirgends wird der Langmuth des Volkes so Vieles zugemuthet, wie jetzt bei uns. Der deutsche Zug nach dem Doktrinarismus hin hat es verschuldet, daß die modernste wirthschaftliche Gesetzgebung und die zu ihr gehörigen und sie übertreibenden agrarisch-konservativen Wünsche eines der sonderbarsten Systeme darstellen, von denen man jemals gehört hat. Bevormundende Wohlfahrtspolitik, pseudosozialistische Ideen, ein Stückchen wirthschaftlicher Freiheit und ein Stück Staatsominipotenz, dies Alles quirlt bunt und wirr durcheinander, ein Anblick, der heiter stimmen könnte, wenn wir Alle nicht die Kosten dieser grotesken Sonderbarkeiten tragen müßten. Die Ausländer haben zumeist längst darauf verzichtet, die innere deutsche Politik zu verstehen; sie ist ihnen zu kraus und verworren. Das brauchte uns nun freilich nicht im Geringsten anzugehen, aber dieselbe Empfindung macht sich immer mehr doch auch bei uns geltend, und sie ist der ganz willkommene Ausdruck einer verständigen Forderung, die zur Uebersichtlichkeit hinstrebt, die uns von der verfilzten Ueberfülle des Parteiwirrwars und des wirthschaftspolitischen Durcheinanders von Kämpfen endlich einmal befreien möchte. Wollten alle Deutschen im Frieden und in der Fröhlichkeit des Osterfestes dahin übereinkommen, solche Vereinfachung des Kampfplatzes mindestens nicht zu stören, so wäre das auch schon ein Gewinn. Aber wir Deutsche, die wir selber uns doch kennen, müssen uns leider sagen: Trotz aller Einsicht wird es nicht geschehen.

Deutschland.

∞ **Posen,** 4. April. Wir haben es uns in letzter Zeit besonders angelegen sein lassen, die unrichtige Beurtheilung, welche die Polenfrage in den auswärtigen, speziell Berliner Blättern findet, zu beleuchten und richtig zu stellen. Wie außerordentlich nothwendig eine derartige Klarlegung ist, hat sich insbesondere bei der von chauvinistischen Kleinigkeitskrämern aufgebauschten Programmaffaire gezeigt. Das Triumphgeschrei der paar Berliner Hetzblätter ist nach unserer Darstellung alsbald verstummt, und selbst das hiesige konservative Blatt folgt nun unseren freisinnigen Spuren, indem es äußert, wenn die neueste Verfügung über das Verbot des Spielens polnischer „revolutionärer" Lieder hinausgehe, so müsse man das als einen schweren Mißgriff bezeichnen. (Es bleibt abzuwarten, ob sich dem konservativen Blatt gegenüber auch ein Herr v. S. findet, der die nationale Gesinnung dieses Blattes anzweifelt, wie man das kürzlich bei uns beliebte, als wir denselben Standpunkt einnahmen). In Wirklichkeit klingt es ja geradezu lächerlich, daß das mächtige Deutschthum in seiner Erhaltung und Förderung dadurch gefährdet sein sollte, daß die Polen sich auf ihre Kosten Programme in ihrer Sprache für den Zoologischen Garten drucken lassen. — Inzwischen ist ängstlichen auswärtigen Blättern wieder ein gewaltiger Schrecken in die Glieder gefahren durch das Bekanntwerden der Nachricht, der Posener Erzbischof Dr. v. Stablewski sei zum Kardinal ausersehen. Obgleich das Gerücht sofort als das gekennzeichnet wurde, was es war, als „Ente", dauern die Kommentare fort: Die guten Deutschen im Reich werden jetzt zur Abwechselung wieder einmal mit dem Schreckgespenst des gefährlichen großpolnischen Agitators eingeschüchtert, als dessen Prototyp Dr. v. Stablewski hingestellt wird, und hier zeigt sich abermals die grenzenlose Sachunkenntniß der auswärtigen Presse. Stablewski hat wohl früher einmal kräftig die nationalpolnische Trommel gerührt, seitdem ihn aber die preußische Regierung zum Erzbischof gemacht hat, hat er sich gemausert — ob aus Neigung oder aus Diplomatie ist in der Wirkung und deshalb auch uns vollkommen gleichgiltig. Thatsächlich hat der Erzbischof das dringende Bedürfniß, sich mit dem preußischen Staat zu halten, und wir stehen nicht an zu konstatiren, daß es augenblicklich keinen loyaleren polnischen Staatsbürger giebt als den Erzbischof. Gerade im gegenwärtigen Augenblick ist zu bedenken, daß die Reden des Ministers Bosse, was ja auch nicht Wunder nehmen kann, in allen polnischen Kreisen gewaltige Erregung hervorgerufen haben, und der Erzbischof setzt nun Himmel und Hölle in Bewegung, um die nationalpolnischen Woge einzudämmen, da er in seiner Stellung nicht kompromittirt zu werden wünscht.

Also eine abermalige vollkommene Verkennung der Sachlage in den auswärtigen Blättern! Wie lange soll es noch dauern, daß die polnische Politik in Berlin gemacht wird, an einer Stelle, wo man bezüglich der wirklichen Verhältnisse vollkommen im Dunkeln tappt? Ueberlasse man doch endlich einmal die Vertretung des Deutschthums im Osten den dazu einzig und allein Berufenen, d. h. den deutschen Behörden und der deutschen Presse unserer Provinz.

K. Es kann gar nicht zweifelhaft sein, daß die massenhaften Offizierspensionirungen, die in letzter Zeit wiederholt in der Presse, im Reichstage und im bayrischen Landtage erörtert worden sind, selbst in militärischen Kreisen sehr großes Mißvergnügen und Unzufriedenheit erregt haben. Das ist eine feststehende Thatsache, an der nicht zu rütteln ist. Die Pensionirungen nehmen derartig überhand, daß man heute schon ebensoviele Offiziere des Ruhestandes, wie aktive Offiziere zählt. Gewiß ist es gut, wenn für die nachrückende Generation Luft gemacht wird. Aber andererseits geht mit jedem in den Ruhestand versetzten älteren Offizier auch eine Summe praktischer Erfahrungen dem Dienste verloren, die durch die jüngeren Elemente nicht immer kompensirt werden. Alle Welt sieht es und weiß, daß Offiziere, die noch körperlich rüstig und geistig leistungsfähig sind, in Pension gedrängt werden, weil es einmal System geworden ist, oft geringfügige Anlässe zu benutzen, um dem Schlagworte von der Verjüngung des Offizierkorps zu genügen. So werden Offiziere, die noch Jahre lang dem Staate Dienste leisten könnten, zu Staatspensionären gemacht, welche nicht nur in ihrer nächsten Umgebung die Unzufriedenheit großziehen, sondern dieselbe auch in weitere Kreise tragen. Wir möchten daher unseren maßgebenden Kreisen empfehlen, die Frage der vorzeitigen Pensionirung von Offizieren in ernste Erwägung zu ziehen und nicht zu warten, bis das in militärischen wie in bürgerlichen Kreisen empfundene Uebel zur Kalamität wird. Es ist gewiß keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß es in keiner bürgerlichen Sphäre eine Stellung giebt, die unsicherer wäre, als die des Offiziers vom Hauptmann aufwärts. Ein Uebungstag kann für die ganze Karriere des Offiziers verhängnißvoll werden. Das ist kein gesunder Zustand, und mit dessen Remedur könnte sich die Regierung um so erfolgreicher befassen, als sie nur den ernsten Willen zu bethätigen braucht, mit dem bisherigen System der Massenpensionirungen zu brechen.

□ **Berlin,** 3. April. [Der Duellwahn.] „Am Ostersonntag wird, vielleicht im Grunewald, vielleicht in der Jungfernhaide, jedenfalls aber bei Berlin, ein Duell zwischen zwei Mitgliedern der aristokratischen Gesellschaft stattfinden. Es handelt sich dabei um eine Dame, die Namen der Duellanten dürfen noch nicht genannt werden." Also zu lesen in einem hiesigen Blatte, das sich die Uebertragung Pariser Preßsitten auf deutschen Boden angelegen sein lassen möchte. In derselben Notiz wird mitgetheilt, daß das Duell Kotze-Schrader unmittelbar nach der Rückkehr des Herrn v. Schrader aus Holland, wo er dem Begräbniß einer Tante beiwohnen mußte, unter folgenden Bedingungen stattfinden wird: Zehn Schritt Barrière, Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit. Man sieht, der Blödsinn wird gemeingefährlich. Es ist eine niederträchtige Verhöhnung von Gesetz, Sitte und Anstand, wenn die Duellanten schon anfangen, ihre Raufhändel vorher anzukündigen. Aehnliches geschieht ja zum Gespött der Welt auch in Paris, aber dort kitzelt man sich nur ein wenig mit Florets, in deren Handhabung Jedermann von Welt in Frankreich erfahren sein muß, und auf tausend solcher Zweikampfspielereien entfällt höchstens ein ernsteres Duell, bei dem etwas Anderes als ein leicht geritzter Oberarm blutet. Bei uns aber wird mit der ehrbarsten Verrücktheit auf einander

losgeschossen, und wenn z. B. das angekündigte Duell Kotze-Schrader nicht vorbedachter Mord ist, dann wissen wir wirklich nicht, wann noch von Mordabsicht geredet werden kann. Soll nun diese unerhörte Verletzung aller bürgerlichen Empfindungen weiter gehen dürfen? Es ist ja gar kein so übler Standpunkt, den Marche einnehmen, indem sie sagen, daß die Welt an diesen Duellanten, wenn sie unter der Pistole des Gegners zusammenbrechen, nichts verliert. Indessen damit ist die Sache nicht erledigt. Die bürgerliche Gesellschaft mag sich mit Recht nach dem Grade ihrer Sittlichkeit und ihrer Achtbarkeit erhaben über Raufbolde fühlen, die den Namen und den Begriff der Aristokratie, der echten und nicht der äußerlich aufgeputzten, schänden. Nur leider müssen wir aus den bürgerlichen Klassen uns sagen, daß die Gesellschaftsschicht, in der mit dem Duellunfug die frechste Verspottung der Staatsgesetze verübt wird, kein nichts bedeutendes Anhängsel am nationalen Körper ist, sondern nach dem Zuschnitt unserer politischen Verhältnisse eine außerordentliche Macht repräsentirt. Handelte es sich nur um ein paar vereinzelte Narren, so wäre man mit solchen Auswüchsen schnell genug fertig. Aber der Kampf gegen den Duellwahn ist zugleich ein Kampf gegen eine herrschende Gesellschaftsklasse, deren Druck um so unwilliger empfunden wird, je mehr sie sich über die Empfindungen der großen Mehrheit des Volkes hinwegsetzt. Wie stark diese Macht gerade in Bezug auf die Duellfrage ist, sieht man ja an den richterlichen Urtheilssprüchen; es gehört zu den größten Seltenheiten, daß Duellanten von der ganzen Schwere der Duellparagraphen gebührend getroffen werden. Die gehäuften Zweikämpfe der letzten Zeit haben nun aber doch sogar in hochkonservativen Kreisen Anstoß erregt. Schon die deutsche Tageszeitung fand neulich Worte der kräftigsten Verurtheilung für den Marinelieutenant v. Kettelholdt, der in Potsdam der Rechtsanwalt Zenker erschossen, nachdem er ihm zuvor seine Frau verführt hatte. Jetzt kommt die „Kreuzztg." mit einem „Eingesandt" über das Duell, worin man ganz auffällig vernünftige Ansichten vorgetragen bekommt. Es werden hier Ehrengerichte gefordert mit weitgehender Kompetenz und der strengen Direktive, den schuldigen Frevler an der Ehre des Nebenmenschen zur Abbitte zu zwingen. Wer die schuldige Erklärung verweigert, soll mit empfindlicher Strafe ebenso wie derjenige belegt werden, der schwere und nicht wieder gutzumachende Ehrverletzungen zufügt oder eigenmächtige Selbsthilfe übt. Der Verfasser erhofft, daß von dem Augenblick an, wo, bei ernstlicher Verletzung der äußeren Ehre auch ein anderer Weg als das Duell gangbar gemacht wird, das Vorurtheil, dem man sich jetzt beugt, schwinden werde. Es wird dann nicht mehr vorkommen können, daß der Zerstörer einer Ehe dadurch gesellschaftlich sich reinigen kann, daß er den gekränkten Ehemann über den Haufen schießt oder sich von ihm zum Krüppel schießen läßt. Der lesenswerthe Artikel schließt: „Der vornehme Engländer würde sich durch ein Duell kompromittiren. Ueber kurz oder lang werden auch bei uns andere Anschauungen darüber zur Herrschaft gelangen. Aber zum Märtyrer der noch herrschenden äußerlichen Ehrbegriffe fühlt sich so leicht Niemand berufen. Der Bann, welcher jetzt noch den gesellschaftlichen Anschauungen über das Duell herrscht, kann nur von obenher fortgenommen werden." Mit andern Worten: Der Einsender und viele seiner Gesinnungsgenossen sind von der Thorheit wie der Unsittlichkeit des Duellzwangs vollkommen überzeugt, möchten aber nicht den Vorwurf der Feigheit auf sich laden und ersehnen deshalb die Abhilfe durch einen Entschluß von oben. Man muß sich das merken; man wird hiernach mit mehr Recht als bisher fragen dürfen, wenn erst einige Zeit verstrichen ist, ob denn nun diese That von oben nicht endlich kommen will.

L C. Am 7. Februar hat die Hamburger Kaufmannschaft, der „Ehrbare Kaufmann" eine Erklärung gegen den Entwurf des Börsengesetzes und insbesondere die Beschlüsse der Reichstagskommission beschlossen, welche mit dem Satz schloß: „Die Kaufmannschaft der Hamburger Börse, die darauf stolz sein darf in solider Thätigkeit eine große und für das Vaterland wichtige Aufgabe zu erfüllen, müßte es als eine Schmach betrachten, wenn ein Gesetz zu Stande käme, das den gekennzeichneten Bestrebungen — Mangel an Gefühl der Verpflichtung, die berechtigten Interessen und Wünsche des Handelsstandes begreifen zu lernen und zu achten — entspräche". Diesen Beschluß nebst der denselben befürwortenden Rede des Herrn Max Schückel, Mitglied der Handelskammer und persönlich haftender Gesellschafter der Diskontogesellschaft hat die Hamburger Handelskammer dem Präsidenten des Reichstags mit dem Ersuchen übersandt, die Drucksache an die Mitglieder des Reichstags vertheilen zu lassen. Der Präsident hat, wie gemeldet, dieses Gesuch abgelehnt, „wie wir annehmen," fügt der „Hamb. Corresp." hinzu, „wegen der scharfen Ausdrücke, in denen die Erklärung sich gegen das Börsengesetz und dessen Annahme aussprach." Als in der ersten Berathung des Börsengesetzes ein Agrarier behauptete, nirgends würde so viel betrogen, als auf dem Rennplatz und an der Börse, war von einer solchen Empfindlichkeit nichts zu spüren.

— Die bereits ihrem Inhalte nach erwähnte, vom Justizminister unter dem 16. März in Sachen des Entmündigungs-Verfahrens erlassene Verfügung lautet:

„Seit einigen Jahren richtet sich eine lebhafte Agitation auf eine Reform des Irrenwesens und insbesondere des Entmündigungsverfahrens. Zu diesem Zwecke wird vielfach die Behauptung aufgestellt, daß das bestehende Verfahren einen genügenden Rechtsschutz nicht gewähre. Die von dem Justizminister sowohl allgemein wie in einer Reihe von Einzelfällen angestellten Ermittelungen haben zwar eine irgend ausreichende Begründung solcher Behauptungen nicht ergeben; aber es ist nicht zu verkennen, daß die erwähnte Agitation in weiten Kreisen der Bevölkerung eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen hat. Der Justizminister muß es daher für wünschenswerth erachten, daß durch eine thunlichst eingehende und sorgfältige Bearbeitung der Entmündungssachen dieser Beunruhigung jeder Boden entzogen wird. Insbesondere wird es sich empfehlen, die nach § 597 der Zivilprozeßordnung zu veranstaltenden Ermittelungen thunlichst auf alle irgendwie erheblichen Thatsachen und Beweismittel auszudehnen, hierbei gegebenen Falles von den Personal- und Krankenjournalen der Irrenanstalten Kenntniß zu nehmen, vor der Einleitung des Verfahrens regelmäßig die Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses zu erfordern und von der persönlichen Vernehmung des zu Entmündigenden (§ 598 a. a. O.) nur ausnahmsweise abzusehen. Die mit Entmündigungssachen befaßten Gerichte, insbesondere die Amtsgerichte, werden ersucht, den vorstehenden Anregungen Beachtung zu schenken."

— Nach der Instruktion für die militärischen Wachen in Hinsicht auf die Verhaftungen und vorläufigen Festnahmen sollen alle festgenommenen Personen nach dem nächsten Wachtgebäude gebracht, und wenn sie Civilisten sind, sobald als möglich an die Polizeibehörde abgeliefert werden. Diese Ablieferung vollzog sich bisher meist so, daß Wachtmannschaften die verhafteten Personen den Polizeibehörden überbrachten. Jetzt hat der Minister des Innern im Einverständniß mit dem Kriegsminister durch Verfügung vom 11. v. Mts. angeordnet, daß die Verhafteten durch Organe der Polizeibehörden aus den Wachtlokalen abgeholt werden sollen. Die Wache wird zu diesem Zwecke der Polizeibehörde jedesmal von der Festnahme Nachricht geben und die festgenommenen Personen bis zur Abholung in Gewahrsam halten.

— Ueber Kolonialpolitik und deren Begrenzung hat sich Fürst Bismarck nach einem Feuilleton der „Köln. Ztg." unlängst Eugen Wolff gegenüber wie folgt geäußert: „Ich habe es mir immer so gedacht, daß man, nachdem die Binnenlandsgrenzen unserer Kolonien durch Verträge festgelegt sind, das Innere einstweilen sich selbst überlassen, die Küste dagegen durch ausgiebige Kultivirung mit Plantagen fest für uns sichern sollte, wie ja auch die Holländer auf Java es gemacht haben. Aber da sind bei uns die vielen kleinen Cortez und Pizarros, die immer gern Lorbeern einheimsen möchten."

L C. Zur Einführung der Goldwährung in Rußland schreibt die „Dtsch. Tagesztg.": „Dadurch kann — wenngleich die Jahre, die Rußland zur Durchführung der Goldwährung gebrauchen wird, auch eine Verzögerung der internationalen Doppelwährung bedeuten — die endgültige Lösung der Währungsfrage und der allgemeinen Remonetisirung des Silbers nur gesicherter werden und in diesem Sinne begrüßen wir die für den Augenblick allerdings mehr nur theoretische Einführung mit einer gewissen Genugthuung." Das heißt also: Je mehr Staaten die Goldwährung einführen, um so sicherer ist der Sieg der Doppel-

---

Ostern in Posen.

Wie schnell doch die Zeit vergeht! Wie lange ist es her, da feierten wir Fastnacht mit Punsch und Pfannkuchen, und Mancher meint, das müsse sich erst gestern zugetragen haben. Es ist ja auch möglich, daß es sich gestern wirklich zutrug, denn die Fastnachtszeit schließt durchaus nicht mit dem Fastnachts-Dienstag — wenigstens nicht für das Gesellschaftsleben. Das endet erst zur Osterzeit. Die Tage sind schon zu lang und die gesellschaftliche Geduld ist schon zu erschöpft, als daß noch weitere „Einladungen" riskirt werden könnten. „Auferstanden!" jubeln die so aus gesellschaftlichen Ketten Befreiten — „der Ostertag brach an!" Der minderbegüterte Erdenbürger feiert Ostern trotzdem mit nicht minderer Freude. Die Knospen sind bereits weit entwickelt, hier und da zeigt sich ein schwacher grünlicher Schimmer — bald wird Flur und Wald im üppigsten Grün prangen, bald erwachen die berühmten „linden Lüfte" und säuseln dann unverdrossen Tag und Nacht. Dann hat der sonntagsfrohe Posener nicht mehr nöthig, seine Sonntags-Nachmittage in den Winterlokalen des Zoologischen Gartens, des Viktoriaparks und Eichwalds, des „Schillings" und wie die Ausflugsorte sonst noch heißen, zu verleben; er kann jetzt im Freien sitzen, wozu ja die genannten Etablissements ganz besonders eingerichtet sind, und dort seinen Kaffee, sein Bier 2c. trinken und wenn es durchaus sein muß auch „Konzert" genießen. Des Menschen Wille ist bekanntlich sein — Sonntagsvergnügen. Kein Wunder, daß immer mehr Anstrengungen gemacht werden, diesem Drange entgegen zu kommen. So ist in aller Stille weit draußen auf bisher freiem Feld ein neues Sommerlokal entstanden, das die Posener dauernd an die glorreiche Ausstellung des vorigen Jahres erinnern will: Dort ist nämlich das sog. „Hauptrestaurant" der Ausstellung wieder aufgestellt worden — das große altdeutsche Gebäude mit Thurm und Hallen, das schon früher in Breslau Beköstigungszwecken gedient hat. Welche Erinnerungen knüpfen sich daran von der Ausstellung her! Wie viele Tausende haben darin im vorigen Jahr gesessen, welche Festakte fanden statt! Der stattliche Holzbau hat in der That eine Geschichte — sie steht sozusagen an seinen Wänden. Jetzt befindet er sich in einer freien Gegend, in der z. B. sein hoher Thurm, der im Ausstellungs-Park gar nicht benutzt wurde, gute Dienste leisten kann. Man muß von ihm aus eine weite Fernsicht haben und könnte dort oben vielleicht eine beliebige Beobachtungsstation einrichten — etwa nach Art des Feuerwehrpostens auf unserem Rathhausthurme.

Unser alter Rathhausthurm! Ganz so alt ist er ja nicht, aber auch er hat viel erlebt; auf seiner Spitze schwebt noch immer der polnische weiße Adler — eine Wetterfahne, und von seiner Galerie und seinen „Durchsichten" aus hat man eine großartige Aussicht, besonders wenn die Warthe ihrem ureigensten Triebe gemäß eine große Ueberschwemmung angerichtet hat. Da erscheint z. B. das Fort Radziwill — der „rothe Thurm" — wie eine Insel in brandendem Meer. In früheren Zeiten hatte der Rathhausthurm einen Thurmwächter, der alle Stunden die Galerie umwandern und nach allen vier Himmelsrichtungen hin eine Fanfare blasen mußte. Der Thurmwächter ist als Berufsgattung eingegangen, aber die Signale sind, allerdings auf nur wenige Stunden beschränkt, geblieben — immerhin eine in unsrer Zeit nur noch in wenigen und kleinen Städten bestehende Einrichtung, die ihre einstige Bedeutung längst verloren hat — geradeso wie unserm altehrwürdigen Rathhause, das ein bauliches Kunstwerk ist, der dereinstige prächtige Schmuck schon längst verloren gegangen ist. Wer als Fremder unsere Stadt besucht, der wundert sich über das ruinenhafte Aussehen des alten Rathhauses — namentlich da mit ihm das schmucke neue Stadthaus unmittelbar verbunden ist. Die Frage der Restaurirung ist schon oft angeregt worden. Bereits in den siebziger Jahren hieß es einmal, daß ein kunstsinniger und opferwilliger Bürger Posens die Mittel dazu gestiftet habe — aber der Verfall dauert fort. Die Kosten sollen zu groß und für die Kommune unerschwinglich sein. Wir meinen, daß hier der Staat eintreten sollte, der neben der Erhaltung großer Militärmassen doch auch der Erhaltung von großen Kunstdenkmälern gelegentliches Interesse widmet, und da auch am Osterfeste — wie zu Weihnachten — Wünsche gestattet sind, so wünschen wir unserm Rathhause in dem angedeuteten Sinne eine baldige „Auferstehung".

Weit besser erhalten als dieser „Profanbau" sind die Kirchenbauten Posens, von denen einzelne ein ebenso hohes Alter haben als das Rathhaus. Und wie prächtig ist zumeist ihr Inneres! Dem Gläubigen, der sie häufig besucht, fällt das nicht mehr auf, denn er hat es schon zu oft gesehen; wohl aber dem gelegentlichen Besucher, der z. B. am Charfreitage eine Wanderung durch verschiedene katholische Gotteshäuser unternimmt, um das „heilige Grab" zu sehen. Wir haben gestern in dieser Hinsicht Studien gemacht. Die Einrichtung des „heiligen Grabes" ist im wesentlichen natürlich überall dieselbe: ein Altar, auf dem in reichem Kerzenglanz die verschleierte Monstranz steht. Unten wird das Grab Christi im Bilde veranschaulicht, beleuchtet durch buntfarbige Kugeln. Das Ganze befindet sich entweder in einer „natürlichen" oder in einer ad hoc künstlich hergestellten Kapelle. Das letztere ist z. B. in der Pfarrkirche der Fall. Man sieht da eine Art Grotte und an deren Ende den erwähnten Altarbau. Eine ganz abweichende Gestalt hat das „heilige Grab" im Dom. Dort ist eine große Kapelle auf der linken Seite dazu derartig eingerichtet, daß sich im Hintergrunde der Altar erhebt und vor demselben, in der Mitte des Raumes, ein Oelgemälde in Goldrahmen, die Grablegung Christi darstellend, inmitten zahlreicher Kerzen steht. Jung und Alt, hoch und gering kniet nieder und küßt ein auf der Erde liegendes Kruzifix. Zumeist wird dabei eine Gabe in einen daneben aufgestellten Opferkasten geworfen. Die Ceremonie des Kreuzküssens findet übrigens auch in allen anderen Kirchen statt. Im Dom — und das ist eine weitere Ausnahme — sind bei dem „heiligem Grabe" auch stets zwei junge Kleriker anwesend, die abwechselnd lateinische Sprüche hersagen. Besonders am Abend war der Besuch der Kirchen stark. Man bekommt da auch einen ganz eigenartigen Eindruck: die Kirchenschiffe sind nur schwach beleuchtet, aber von dem „heiligen Grabe" geht eine Fülle von Licht aus. Dazu eine eifrig betende Menge auf den Knieen. Im übrigen ist es in den Kirchen keineswegs, wie man erwarten möchte, „todtenstill". Unaufhörlich strömen Besucher herein und hinaus, andere durchwandeln die Gänge. Es herrscht mit einem Wort Unruhe.

Nun, alles auf dieser „schönen" Erde geht bekanntlich vorüber. Auch der Charfreitag ist, während wir dies schreiben, schon vergangen. Morgen ist Ostern — das herrliche und deshalb auch vielbesungene Osterfest. Zur rechten Zeit hat uns das Theater den „Faust" aufgeführt, in dem ja das Osterfest eine gar wichtige symbolische Rolle spielt. Wir brauchen somit nicht an die berühmten Verse zu erinnern, die Goethe diesem Feste gewidmet hat. Wohl aber mögen einige weniger bekannte Strophen eines im übrigen ebenfalls berühmten Dichters — Emanuel Geibel — hier Platz finden:

Die Lerche stieg am Ostermorgen
Empor ins klare Luftgebiet,
Und schmettert, hoch im Blau verborgen,
Ein freudig Auferstehungslied.
Und wie sie schmetterte, da klangen
Es tausend Stimmen nach im Feld:
Wach' auf! Das Alte ist vergangen,
Wach' auf, du froh verjüngte Welt!

Wacht auf, ihr Geister, deren Sehnen
Gebrochen an den Grüften steht,
Ihr trüben Augen, die vor Thränen
Ihr nicht des Frühlings Blüthen seht;
Ihr Grübler, die ihr fern verloren
Traumwandelnd irrt auf trüber Bahn,
Wacht auf, die Welt ist neugeboren,
Hier ist ein Wunder, nehmt es an!

Ihr sollt euch all des Heiles freuen,
Das über euch ergossen ward;
Es ist ein ewiges Erneuen
Im Bild des Frühlings offenbart.
Was dürr war, grünt im Wehn der Lüfte,
Jung wird das Alte fern und nah,
Der Odem Gottes sprengt die Grüfte —
Wacht auf! Der Ostertag ist da!

Ist das nicht schön? Und noch ein anderer berühmter Poet fällt uns ein, der der Osterstimmung ebenfalls — natürlich in andrer Weise — Ausdruck gegeben hat. Es ist Friedrich Rückert, der da singt:

Am Charfreitag fuhr ein Schauer
Winterschnee durchs Lenzgefild;
Billig fühlt die Schöpfung Trauer
Bei des höchsten Leidens Bild.

Aber Ostern schien die Sonne
Heiter, als ob nichts geschehn;
Also muß zu Himmelswonne
Alles Erdweh auferstehn.

Beherzigen wir diesen prophetischen Trost — Poeten sind bekanntlich immer Propheten — und feiern wir in diesem Sinne fröhliche Ostern!

E.

währung! Wenn die Herren Bimetallisten damit zufrieden sind, uns kann dieser „Sieg" schon recht sein.

— Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Durch die Zeitungen ging dieser Tage die Nachricht, daß einzelne Eisenbahn-Direktionen Erhebungen wegen Beschränkung der Anzahl der Wagenabtheile I. Klasse veranstalteten. Die Nachricht ist unzutreffend und augenscheinlich darauf zurückzuführen, daß vor längerer Zeit eine wirkliche Beschränkung dieser Kategorie von Wagenabtheilen auf einzelne Nebenbahnen stattgefunden hat. Eine Beschränkung der Abtheile I. Klasse auf den Vollbahnen ist nicht beabsichtigt.

L. C. Der verantwortliche Redakteur der „Saale-Zeitung", Herr Paulus, ist, wie gemeldet, aus der Haft entlassen worden, nachdem der Correspondent, welcher die Notizen aus dem Reichsetat mitgetheilt hat, sich freiwillig genannt hatte. Uebrigens, fügt die „Saale-Ztg." hinzu, hatte auch der Herr Reichskanzler der Angelegenheit bereits seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet und einen besonderen Commissar, der gestern hier (Halle) anwesend war, zur Beilegung der ganzen Angelegenheit entsendet.

— Die „Freiheit", das Organ des aus der Sozialistenpartei ausgestoßenen Dr. Rüdt, hat vorläufig ihr Erscheinen eingestellt, nachdem sie in letzter Zeit einige Male beschlagnahmt worden war. Auch schweben noch Anklagen gegen das Blatt wegen Aufreizung.

— Ueber die Reichstagswahl im Wahlkreise Ohlau-Nimptsch-Strehlen hat jetzt die Wahlprüfungskommission Bericht erstattet. Sie beantragt, die Wahl zu beanstanden und umfassende Beweiserhebungen zu veranstalten auf Grund des freisinnigen Wahlprotestes. Wenn nur ein Theil zu Beweis gestellten Behauptungen des Wahlprotestes bewiesen wird, so ist die Wahl des konservativen Abg. Rother ungiltig. Die absolute Mehrheit für denselben beträgt 196 Stimmen.

H. Aus Süddeutschland — Mannheim, Karlsruhe, Gaggenau (Baden) wird von fortwährenden Haussuchungen bei Anarchisten gemeldet. — Aus Dessau wurde der Anarchist Hentschel, welcher wegen Geheimbündelei bestraft ist, ausgewiesen.

— Aus München wird gemeldet: Nachdem sich das (fakultative) 8. Schuljahr für Knaben sehr gut bewährt hat, führt nun die Stadtverwaltung es auch für Mädchen ein. Ein Hauptgewicht soll darin auf Haushaltung, Kochen, Handarbeit, Gesundheitslehre gelegt werden; außerdem wird Französisch und praktisches gewerbliches Zeichnen gelehrt. In der Bevölkerung zeigt sich lebhaftes Interesse hierfür.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. April. [Original-Bericht der „Pos. Ztg."] „Der Zar ist weit," damit trösten sich die russischen Beamten in der Provinz. Nun, am weitesten ist der Zar wohl schon vom Stillen Ozean, so dachte sich wahrscheinlich das russische Marine-Detachement, dem der Schutz gegen den Raubfang der Bärenrobben in den Rußland gehörigen Gewässern des Stillen Ozeans obliegt. Es werden nämlich jetzt große, seit mehreren Jahren fortgesetzt betriebene Mißbräuche dieser Schutzmannschaft aufgedeckt. Statt die Bärenrobben vor Raubfang zu schützen, betrieb die Mannschaft selbst einen schwunghaften Raubfang. Die Beamten des Detachements erschlugen erbarmungslos die kostbaren Thiere und verkauften die Felle durch Vermittelung Wladiwostoker Firmen ins Ausland. Die erste Enthüllung machte die „Japan-Gazette", worauf Denunziationen verabschiedeter Matrosen, welche sich von den Vorgesetzten bei der Theilung des Raubes betrogen glaubten, die Sache völlig klar legten. Ein großer sensationeller Prozeß steht nun bevor, da die ganze Mannschaft des Schooners „Aleut" des Raubes beschuldigt wird. Ein Lieutenant ist verhaftet worden, andere Verhaftungen werden folgen. Diese Affäre wird von den östlichen russischen Blättern ausführlich besprochen und als „Wladiwostoker Panama" bezeichnet.

Petersburg, 2. April. [Original-Bericht der „Posener Zeitung".] Vorläufig können die Passagiere wohl herzlich wenig Nutzen von der Existenz der Sibirischen Eisenbahn ziehen, wenn anders sie nicht Lust haben, bei der Fahrt ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Es wurde schon längst gemunkelt, daß die Leitung des Baues der Bahnlinie zu wünschen übrig lassen, die Bestätigung dazu liefern nun die seltsamen Unfälle, die seit der kurzen Dauer der Inbetriebsetzung einzelner Bahnstrecken vorgekommen sind. Eine Katastrophe wird aus dem Gouvernement Jenisseisk gemeldet. An einer abhängigen Stelle entgleisten mehrere Waggons eines gemischten Zuges, wobei zwei Personen getödtet und mehrere verwundet worden. Als Ursache der Katastrophe wurde der verblüffende Umstand konstatirt, daß der Bahndamm nicht ordnungsgemäß gebaut und bis jetzt noch gar nicht ballastirt worden. Außerdem hatten der Maschinist und der Zugführer durch dienstliche Nachlässigkeiten zur Herbeiführung des Unfalls mitgeholfen. Die Passagiere bedankten sich nach der Katastrophe für die Weiterfahrt, verließen den Zug und behielten ihr Leben. Weiterhin wird berichtet, daß vor einiger Zeit eine Gräfin Golowin in einem auf der Fahrt in Brand gerathenen Waggon ums Leben kam. Brandkatastrophen scheinen überhaupt auf der sibirischen Bahn zu den ständigen Einrichtungen zu gehören, denn inzwischen verbrannte abermals ein Waggon, dessen Insassen sich glücklicherweise retten konnten. Der Lokomotivenschornstein, ein Unding nach seiner Konstruktion, hatte durch Ausspeien ganzer Feuerbrände über den Zug hin den Brand verursacht. Da der Zug keine Signalleinen gehabt hat, konnte kein Zeichen zum Anhalten gegeben werden. Der brennende Zug dampfte munter dahin, noch eine ganze Stunde lang, während die Kondukteure in Gemüthsruhe irgendwo im Schlafe lagen.

* Wie deutschen Blättern gemeldet wird, habe sich der Vertreter des Finanzministers in der Versammlung der Adelsmarschälle aus 27 russischen Gouvernements bei der Erörterung der Frage, wie der Landwirthschaft aufzuhelfen sei, bereit erklärt, auf eine Aufhebung der Zollsätze für landwirthschaftliche Maschinen hinzuwirken.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 1. April. Auf der Werft der Thames Ironworks-Gesellschaft in Blackwall (London) wurde gestern das für die japanische Regierung gebaute mächtige Schlachtschiff „Fudschi" von Stapel gelassen. Der Name bedeutet „Ohne Gleichen". Die Gattin des japanischen Gesandten in London, Frau Kato, vollzog die Taufe und zerschnitt mit silbernem Messer die seidene, aus rothen und weißen Fäden — den japanischen Nationalfarben — gesponnene Schnur, worauf der Koloß in das Wasser glitt. Zugleich flatterten eine Anzahl Tauben aus dem Käfig, der am Bug des Schiffes hing, in die Luft. Das ist japanische Sitte bei solchen Anlässen. Der „Fudschi" ist 374 Fuß lang und 73 Fuß breit und besitzt 12450 Tons Wasserverdrängung. Die beiden Panzerthürme werden jeder zwei 12zöllige Hinterladegeschütze tragen. Im Innern wird nur elektrisches Licht zur Beleuchtung verwandt werden. Die Maschinen, Tripel-Expansions-Maschinen, werden 14000 Pferdekräfte besitzen.

Amerika.

* Auf der Ihla das Flores, die in fünfzig Minuten von Rio de Janeiro, der Hauptstadt Brasiliens, zu erreichen ist, werden alle von Europa kommenden Einwanderer ausgeschifft. Ueber die Zustände der dort bestehenden Einwanderer-Herberge war schon lange geklagt worden, allein seitens der Verwaltung werden alle Klagen als unberechtigt zurückgewiesen. Da entschloß sich ein Redakteur des Regierungsblattes „O Paiz" nach der Insel hinüberzufahren, um die Zustände in der Einwanderer-Herberge genau zu untersuchen. Die Schilderung, die er von derselben entwirft, ist allerdings haarsträubend. Die deutschbrasilianische Zeitung „Germania" entnimmt den betreffenden Artikeln Folgendes:

Auf der Insel ist kaum Süßwasser genug zum Trinken vorhanden; dasselbe wird in Kähnen hergebracht, die nie gereinigt werden, zwei bis drei Tage bleibt das Wasser der Sonne ausgesetzt und mit Meerwasser vermischt. Die ganze Wäsche müssen die Einwanderer am Ufer mit Salzwasser besorgen! Beim Waschen mit Meerwasser bleiben Gesichter und Kleider gerade so schmutzig wie vorher. Von dem mit Salzwasser gemischten Trinkwasser bekommen alle Einwanderer den Durchfall. Die Einwanderer, gewöhnlich über 1000, sind in großen Sälen untergebracht, die keine Fenster, sondern nur einige Thüren haben; alle liegen auf dem Boden auf ihren mitgebrachten Kleiderbündeln, alle Alters- und Geschlechtsklassen bunt durcheinander in horrendem Schmutze. Sollte eine Feuersbrunst ausbrechen, so wären fast alle Einwohner verloren. Rings um die Herberge herum herrscht der entsetzlichste Geruch von Exkrementen, weil die Abtritte alle verstopft sind und sich in einem solch unbeschreiblichen Zustande befinden, daß es darin kein Mensch aushält. In der Küche arbeiten acht Polaken in einer von Schmutz strotzenden Kleidung; das Fleisch werfen sie ungewaschen in die Kessel. In der Kranken-Abtheilung liegen die Leute in elenden Betten auf Lumpen, in den schmutzigen Hemden, die sie auf der ganzen Seereise getragen haben. Reine Wäsche giebt es in der Herberge gar nicht. In der Kinder-Krankenabtheilung liegen meistens zwei Kranke in einem Bette, Leichen liegen mitten unter den Lebenden, ebenso Pocken- und Fieberkranke. Die Kinder werden von ihren Müttern verpflegt; Krankenwärterinnen giebt es nicht. Da in dieser Krankenabtheilung fast alle Kinder sterben, verheimlichen die Mütter die Krankheit ihrer Kinder, behalten sie bei sich, tragen die sterbenden Kinder an ihrer Brust; fast täglich findet man am Morgen beim Auskehren 2, 3 und 4 todte Kinder in Lumpen gehüllt im Schlafsaale. Aus alten Kartoffelkisten wird dann ein Sarg gemacht und die Leichen darin verpackt. Der Arzt und die Angestellten erklärten, sie hätten schon dutzende Mal Reklamationen erhoben, reine Wäsche gefordert 2c., aber alle ihre Beschwerden bleiben unbeantwortet. Da die Frauen sich fürchten, in die von allen Arten Kranken angefüllte Krankenabtheilung zu gehen, gebären sie vielfach mitten unter der Einwandererschaar, oder draußen unter einem Baume!

Die Schilderungen des „Paiz" veranlaßte den Präsidenten der Republik, Dr. Prudente des Moraes, in aller Stille zusammen mit dem Verkehrsminister nach der Insel zu fahren und er scheint sich dort von der Richtigkeit der Darstellung des brasilianischen Journalisten überzeugt zu haben, denn sobald er nach Rio zurückgekehrt war, wurde der Generalinspektor des Kolonisations- und Einwanderungswesens, Dr. Joao Jose de Sao Paulo, auf dem die ganze Verantwortlichkeit für diese Zustände lastete, abgesetzt und an dessen Stelle Dr. Jose Maria de Carvalho ernannt. Andere Befehle ergingen an das betreffende Ministerium, dem die unverzügliche Vornahme von Reformen anbefohlen wurde. Hoffentlich bleiben sie nicht nur auf dem Papier.

Lokales.

Posen, 4. April.

* Wir haben unsere Leser bereits mit den Ausführungsbestimmungen des am 1. April in Kraft getretenen neuen Stempelsteuergesetzes bekannt gemacht und fügen heute noch einige nähere Angaben über den Stempeltarif bei. Derselbe enthält 78 Nummern, die folgendermaßen lauten:

Abschriften (beglaubigte), Abtretung von Rechten, Aftermieth- oder Afterpachtverträge, Annahme an Kindesstatt (50 M., bei nachgewiesener Bedürftigkeit ist Ermäßigung bis auf 5 M. zulässig) Antichretische, Verträge, Apotheken, Approbationsscheine, Auflassungen von Grundstücken aller Art (1 vom Hundert), Auktionen ($^1/_8$ Prozent), Ausfertigungen von Schriftstücken der Behörden (1,50 M.), mit Befreiungen von Bescheiden auf Anfragen und von Baugenehmigungen, Auszüge aus den Akten u. s. w. (1,50 M.), mit Befreiung von solchen, die auf den Personenstand Bezug haben, Bestallungen (1.50), mit Befreiung für unbesoldete Beamte, Bürgschaften, Cessions-Instrumente, Konsense, Duplikate (1 50 M.), Eheversprechen (1,50), Eheverträge (5 M.), solche über nicht mehr als 6000 M. 1,50 M., Entlassungen aus der väterlichen Gewalt (10 M.), Erbrezesse ($^1/_{15}$ Prozent des Werthes), Erbverträge, Erlaubnißertheilungen ($^1/_2$ Prozent des Werthes der Konzession, mindestens aber 50 Pf.), Familienstiftungen, Fideikommißstiftungen (3 Proz.), Gesellschaftsverträge (bei Aktien- und Kommanditgesellschaften auf Aktien $^1/_{50}$ Prozent, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung je nach dem Umfange des Kapitals $^1/_{50}$ bis 1 Prozent von letzterm, bei offenen Handels- und Kommanditgesellschaften 1,50 M. u. s. w.) Der Abschnitt über Gesellschaftsverträge ist einer der umfangreichsten in dem Stempeltarif. Gewerbelegitimationskarten (1 M.), Gnadenerweise, Heirathsgenehmigungen für Beamte (frei), Hingabe an Zahlungsstatt, Indossamente, Inventarien (1,50 M.), Kauf- und Tauschverträge und andere lästige Veräußerungsgeschäfte enthaltende Verträge (unbewegliche Sachen oder Rechte im Inlande 1 Prozent und im Auslande 1,50 M., andere Gegenstände aller Art, auch Lieferungsverträge $^1/_3$ Prozent, mit vielen Ermäßigungen auf 1,50 M. und gänzlichen Befreiungen), Konsolidationen von Bergwerkseigenthum (100 M.), Kuxe (1,50 M.), Uebertragungen ($^1/_{10}$ vom Werth), Legalisation von Urkunden, Leibrenten und Rentenverträge, Leichenpässe, Lieferungsverträge, Lustbarkeiten, Mäkler vereidigte (25 M.), Mieth- und Aftermiethverträge, Namensänderungen (30 M.), Naturalisationsurkunden (50 M.), Nebenausfertigungen, Notariatsurkunden, Notarielle Zeugnisse, Offizierpatente, Pacht- und Afterpachtverträge ($^1/_{10}$ Prozent des jährlichen Pacht- oder Miethzinses oder der Zinsbeträge, bis zu 300 M. sind frei). Pässe (1,50, für Handwerksburschen und dergl. 0,50), Polizeistunde, Verlängerung, Proteste, Protokolle, Punktationen, Registraturen, Schenkungen unter Lebenden, Schiedssprüche ($^1/_{10}$ vom Werth, jedoch mindestens 2, höchstens 100 M.), Schuldverschreibungen ($^1/_{12}$ Prozent hypothekarische und persönliche, insoweit es sich nicht um die der Reichsstempelabgabe unterworfenen Werthpapiere handelt, mit verschiedenen Ermäßigungen), kaufmännische ($^1/_{50}$ Prozent), Sicherstellung von Rechten, Standeserhöhungen und Gnadenerweise, landesherrliche (Herzogswürde 5000 M., Kammerjunker 400 M. u. s. w., Titel für Privatpersonen 300 M.), Statuten, Strafbescheide der Finanzbehörden (1,50 M.), Tauschverträge, Taxen von Grundstücken, Testamenten, Verfügungen von Todes wegen aller Art (1,50 M.), Vergleiche, Verleihungen des Bergwerkseigenthums (50 M.), Versicherungsverträge (Lebens- und Renten- $^1/_{20}$ Prozent, Feuer- $^1/_{1000}$ Prozent des Versicherungsbetrags, Unfall $^1/_2$ Prozent der Prämien), Verträge, Vokationen, Vollmachten, Vorrechtseinräumungen, Werkverdingungsverträge, Wiederaufhebung von Verträgen, Zeugnisse, amtliche und Privatsachen, Zuschlagsbescheide, wie Kaufverträge.

* **Stadttheater.** Das Repertoir der Feiertage bringt die schon wiederholt erwähnten Novitäten: „Die kranke Zeit" von Skowronnek (Sonntag) und „Glück im Winkel" von Sudermann (Montag). Dienstag wird „Die kranke Zeit" wiederholt. Am Mittwoch gelangt „König Heinrich" zu ermäßigten Preisen zur Aufführung. Donnerstag gastirt bekanntlich Frl. Nuscha Butze in „Minna von Barnhelm", Freitag spielt sie die Eitse in Lindaus neuestem Schauspiel „Die Erste". Sonnabend gelangt nochmals „Das Glück im Winkel" zur Aufführung.

*** **Versetzung.** Regierungs-Baumeister Meyer, Lehrer an der hiesigen Baugewerkschule, wird nach einer uns zugegangenen Mittheilung zum 1. Oktober d. J. in gleicher Eigenschaft an die Baugewerkschule in Deutsch-Krone versetzt.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 4. April, Abends.

Der neue Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Japan nebst einer Konsular-Konvention ist heute von dem Staatssekretär Marschall und dem japanischen Gesandten Vicomte Aoki unterzeichnet worden.

Einer Meldung der „Neuest. Nachr." aus Palermo zufolge beabsichtigt das Kaiserpaar mit den Prinzen morgen auf der „Hohenzollern" nach Girgenti in See zu gehen, wo die Ankunft am Montag erfolgt. Am Montag Abend fährt die Kaiseryacht weiter nach Syrakus und geht dort nächsten Vormittag vor Anker. Die Weiterfahrt nach Carolina ist für den 8. April in Aussicht genommen.

München, 4. April. Der Reichstags-Abgeordnete Adolf Kröber von der süddeutschen Volkspartei ist am Donnerstag Abend gestorben.

Wien, 4. April. Der „Polit. Korr." zufolge wird das deutsche Kaiserpaar am 5. d. M. eine Rundreise durch Sizilien antreten. Dann erfolgt die Abreise nach Venedig, wo eine Zusammenkunft mit König Humbert stattfindet, der auch Prinz Heinrich mit Gemahlin beiwohnen wird.

Wien, 4. April. 200 streikende Feuerwehrmänner erklärten heute Vormittag den Dienst wieder aufnehmen zu wollen. 170 derselben sind wieder eingestellt worden. Der Streik ist somit als beendet anzusehen.

Budapest, 4. April. Hier ist der bekannte Abgeordnete Dr. Babo des Falschspielens überführt worden. Babo hat sein Mandat bereits niedergelegt.

Rom, 4. April. Dem „Osservatore Romano" zufolge werden die Friedensverhandlungen mit Menelik durch den Herzog von Aosta abgeschlossen. Menelik soll gefordert haben, daß der Friedensvertrag von König Humbert persönlich, oder durch den Herzog von Aosta unterzeichnet werde, das erfordere die Würde und Sicherheit des Negus, welcher die Freundschaft Italiens, aber keinesfalls das Protektorat Italiens wünsche.

Rom, 4. April. In vatikanischen Kreisen wird die Meldung, der Papst habe auf Ersuchen des Sultans den Fürsten von Bulgarien vom Interdikt losgesagt und ihm gestattet, das Osterfest nach katholischem Ritus zu feiern, als vollständig unbegründet bezeichnet.

Rom, 4. April. Der Papst empfing heute den Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen. Der Empfang trug einen feierlichen Charakter und dauerte eine halbe Stunde.

Paris, 4. April. Nach Meldungen aus Kairo erhielt Kitchener Pascha Befehl, sich auf die Besetzung von Akascheh zu beschränken. Indische Truppen werden in Kurzem in Suakin erwartet, werden aber Suakin nicht verlassen. Der Ankauf von Lastthieren wurde plötzlich unterbrochen.

Paris, 4. April. Die Blätter konstatiren einstimmig, daß das Votum des Senates eine außerordentlich gespannte Situation geschaffen habe. Die republikanischen und konservativen Blätter sagen, das Kabinet, welches sie als revolutionär und aufrührerisch bezeichnen, könne nicht weiterhin Frankreich unter den gegenwärtigen, so schwierigen äußeren Verhältnissen vertreten. Die radikalen Blätter sagen: Diese überaus lächerliche Haltung des Senates mache eine Revision unvermeidlich und sind überzeugt, daß das Land einen Senat tadeln werde, der die Aufgabe des Kabinets zu einer so schwierigen mache.

Paris, 4. April. Die radikalen und sozialistischen Blätter veröffentlichen heftige Artikel gegen den Senat und fordern energisch Abschaffung des Instituts, welches in direkten Widerspruch zu der Kammer getreten sei.

Paris, 4. April. Die gemäßigten republikanischen Morgenblätter erklären, daß die jetzige Lage Frankreichs die bedauernswertheste seit dem Jahre 1870 sei. Das Ansehen des Ministeriums sei durch das Mißtrauensvotum des Senats im Auslande bedeutend geschwächt worden.

London, 4. April. Die „Times" veröffentlicht einen Bericht des Bergrathes Schmeisser über die Goldlager in West-Australien und sagt, der Bericht stelle den unzweifelhaften Werth des neuen Feldes als eines reines Gold produzirenden Gebietes fest.

Yokohama, 4. April. [Reutermeldung.] Hier ist die schwarze Pest ausgebrochen. 2 Chinesen sind daran erkrankt; einer ist bereits gestorben.

(Hierzu 4 Beilagen und „Familienblätter", sowie Oster-Feuilleton.)

Valerie Kraetschmann
Paul Kraatz.
Verlobte.
Posen, Ostern 1896. 4607

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hocherfreut
J. Birnbaum u. Frau,
geb. **Breslauer.**
Schrimm, 2. April 1896.

Heute früh verschied nach schwerem Leiden unser gute Vater, Schwiegervater und Großvater, der ehemalige Bandagist und Handschuhmacher 4610
Gottlieb Sturm
im 86 Lebensjahre.
Posen, den 4. April 1896.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr von der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses nach dem Halbdorfkirchhof statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Vergnügungen.

4615 **Stadttheater Posen.**
Sonntag, den 5. April 1896: Novität. Zum 1. Male: **„Die kranke Zeit“.** Montag, den 6. April 1896: Zum 2. Male: **„Das Glück im Winkel“.** Dienstag, den 7. April 1896: **„Die kranke Zeit“.**

Zoologischer Garten.
An den beiden Osterfeiertagen:
Großes Concert
Anfang 4 Uhr. 4616
Halbe Eintrittspreise.

Zum Tauber.
Sonntag, den 5. und Montag, d. 6. April 1896:
Großes Streich-Konzert.
Anfang 4½ Uhr. Entree 15 Pf. Kinder 5 Pf. 4569
A. v. Unruh,
Stabshoboist.

M. 8. 4. 96 J. II fällt aus.

Verein der wohlthätigen Freunde.
Außerordentliche Generalversammlung.
Sonntag, den 12. d. M., Vormittags 9½ Uhr in unserem Betlokale.
Tagesordnung:
Beschlußfassung wegen Aenderung des § 19 der Statuten.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der geehrten Mitglieder wird dringend gebeten. 4522
Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute zu Posen.
Donnerstag, den 9. April 1896, Abends 8½ Uhr,
im **Stern**'schen Saale:
Vortrag
des Herrn Kreis-Wundarztes
Dr. Ascher-Bomst:
„Die Beziehungen zwischen Volkswirthschaft und öffentlicher Gesundheitspflege.“
Eintrittskarten verabfolgen die Herren Louis Licht, Marstallstr. 8, Otto Nieklsch, Wilhelmsplatz 8, O. Karmeinski, Breitestr. 28.
Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 3726
Der Vorstand.

Zur ordentlichen
General-Versammlung
am **Montag, den 6. April c.,** Vormittags **10 Uhr,** im Vereinslokale ladet die geehrten Mitglieder ergebenst ein 4561
Der Vorstand
des Humanitäts-Vereins.

Einige Tage in der Woche ist die **Kegelbahn** noch zu vergeben. 4592
Muthmann, Mühlenpark 2.

Germania I. Fahrrad-Vers.-Ges. in Berlin vers. Räder gegen Diebstahl und Feuersgefahr, billige Prämien. Agenten überall gesucht. Näheres durch die **Generalagentur** 3766
Rudolf Schulz, Posen, Wilhelmstr. 2.

PATENTE aller Länder GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwerthen:
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki BERLIN. W. Friedrichstr. 78.

Wegen Verlegung unserer Geschäfts-Lokalitäten
Total-Ausverkauf
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Tausk & Vogelsdorff,
Nr. 4. Schloßstraße Nr. 4.
4211

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Antonie** mit dem Gymnasiallehrer Herrn **Ludwig Balzer** beehren sich ergebenst anzuzeigen 4555
Lissa i P., Ostern 1896.
Paul Scholtz und Frau,
geb. **Gnensch.**

Antonie Scholtz
Ludwig Balzer
Verlobte.

Statt besonderer Mittheilung.
Gestern Abend 6¾ Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unser lieber Gatte und Vater, der
Amtsgerichtssekretär a. D. Kanzleirath
Herr Eduard Richter
im Alter von 65 Jahren.
Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies an
Posen, den 4. April 1896.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Dienstag, den 7. d. M, Nachmittag 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofs.

Am Donnerstag den 2. d. Mts. verschied sanft nach langen schweren Leiden mein guter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager, der Gefreite im Pos. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20
Heinrich Hofer
im Alter von 20 Jahren. 4567
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernde Mutter nebst Kinder und Schwägerin.
Die Beerdigung findet Sonntag den 5. d. Mts., Nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des Diakonissenhauses aus nach dem Paulikirchhofe statt.

Heute früh am Charfreitage entschlief nach kurzem schweren Leiden in Nekla mein einziges geliebtes Töchterchen
Meta
im Alter von 11 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an 4547
Alma Müller, geb. Kropp.
Posen, den 3. April 1896. 4547
Die Beerdigung findet am 2. Feiertage Nachmittags 3 Uhr von Nekla, Kreis Schroda, aus nach dem Kirchhofe zu Wreschen statt.

Aufruf.
Am 27. April d. J. begeht die hiesige **städtische Bürgerschule ihr 25jähriges Jubiläum.** Der unterzeichnete Verein veranstaltet am 4581
Sonnabend, den 25. April cr.
eine **entsprechende Feier** mit hierauf folgendem **Ball.**
Alle ehemaligen Bürgerschüler und Schülerinnen, welche geneigt sind, an dieser Feier theilzunehmen, werden hierdurch höfl. gebeten, ihre Adressen Herrn **Tschanter, Breitestr. 24** zugehen lassen zu wollen.
Der Verein ehemaliger Bürgerschüler.

E. Neugebauer,
Tischlermeister, 3054
empfiehlt sein
gut sortirtes Lager v. Möbeln u. Polsterwaaren.
Große Gerberstraße Nr. 52.

Gestern Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser heißgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel
Max
im blühenden Alter von 21 Jahren. 4623
Dieses zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen
Zadek Lewin und Frau,
Strelno.
Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr statt.

Lamberts Saal.
Den 1. und 2. Osterfeiertag, sowie die folgenden Tage
Große Vorstellung
von Spezialitäten ersten Ranges.
Nur Novitäten! Nur Capacitäten!
18 Elite-Nummern!
Großes Orchester von der Kapelle des 46. Inf.-Regiments Graf Kirchbach.
Vorverkauf in den Zigarren-Handlungen der Herren Lindau & Winterfeld, Ripke und Schleh, Breitestraße.
Nummerirter Platz M. 1,00, 2. Platz 60 Pf.
An der Abendkasse: Nummerirter Platz M. 1,25, 2. Platz 75 Pf. 4556
Anfang des Concerts 7½ Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Alles Nähere die Anschlagszettel.
Hochachtungsvoll
G. Miczynski,
Inhaber von Lamberts Saal.

Etablissement „Wilhelmshöhe“
in St. Lazarus.
Endstation der Omnibuslinie „Wilhelmsplatz-Lazarus“, 5 Minuten von Bartholdshof entfernt.
Sonntag, den 5. und Montag, den 6. April:
Grosses Concert
ausgeführt von der Gesammtkapelle des Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 unter persönlicher Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Hasenjäger.**
Bei günstigem Wetter findet an beiden Tagen **großes Brillant-Feuerwerk** statt. 4534
Kassenpreis: pro Person 15 Pf., Kinder von 6—14 Jahren 10 Pf., Kinder unter 6 Jahren frei.
Anfang 4 Uhr.

Vereinigte Vorschule
der staatlichen höheren Lehranstalten
in der Stadt Posen.
Anmeldung und Aufnahme neuer Schüler **Montag,** den 13. April, früh 9 Uhr im Königlichen Friedrich Wilhelms-Gymnasium, Schützenstraße 29, Erdgeschoß links.
Leuchtenberger.

Hennig'scher Gesangverein.
Donnerstag, den 23. April:
Israel in Aegypten von Händel.
Nächste Probe f. d. Gesammtchor Donnerstag, d. 9. April, 7½ Uhr. 4483

Donnerstag, den 9. d. Mts.
Vortrag
des Dr. med Lindtner, Elbing: „Ueber Kinderkrankheiten“ (mit Demonstrationen). Näheres folgt. 4578
Verein f. volksthüml. Gesundheitspflege.

Zum „grünen Kranze“
Schuhmacherstraße, Ecke Breitestr. 9. 3369
Neuestes Café u. Restaurant.
Vorzügliches Krotoschiner und Münchener Franzisk. Bier.
ff. Kaffee, Thee und Chokolade.
Jeden Sonnabend Eisbeine.
Frühstück 40 Pf.
Abendbrot à la carte.



Vorläufige Anzeige!
Szermers Festplatz,
hinter dem Zoologischen Garten.
Auf allgemeinen Wunsch ist auch der weltberühmte 4491
Original Floh-Cirkus
mit seinen 300 lebenden Künstlern zu dem großen Posener Volksfest eingetroffen. Derselbe, welcher vor 3 Jahren im Wiltschke'schen Restaurant so viel Aufsehen und Bewunderung erregte. Vorstellungen von Nachm. 3 Uhr an ununterbrochen.
Hochachtungsvoll
Joh. Günther, Dir.
Ausgezeichnet durch verschiedene Kaiserliche u. Königl. Diplome.

Etablissement Eichwald.
Bei Ausflügen nach Auswärts empfehle mein Gartenrestaurant einer geneigten Beachtung.
Täglich bequeme Bahnverbindung.
Abgang Posen 10,40 Vorm., 3,20 Nachm.
Abgang Eichwald 1,45 und 6,01 Nachm. 4576

Verreist
vom 4. bis 18. d. Mts.
4485 **Dr. Kunau.**

Einige Tage verreist.
Dr. Popper,
4563 Nervenarzt.

Für die Marianna Ciemniecka, unbekannten Aufenthalts, verwalte ich einen Betrag von 132 Mark.
Ich fordere die Marianna Ciemniecka sowie alle übrigen Personen, welche Ansprüche auf die Vermögensmasse erheben, auf, sich bei mir zu melden. 4519
Gnesen, im März 1896.
Karpiński,
Rechtsanwalt.

Tüchtiger Landwirth,
evangl., von angenehmem Aeußeren, Anfang der Dreißiger, mit 25 000 Mk. Baarvermögen, der sich ankaufen will, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, mit einer häuslich erzogenen jungen Dame od. Wittwe mit 10 bis 20 000 Mk. Vermögen behufs späterer 4586
Heirath
in Correspondenz zu treten. Gefl. Anfragen bitte an die Exp d. Ztg. zu senden unter D. 4586.

Für e. jung. Mädch., mos., aus hochachtbarer Familie, religiös, wirthschaftl. und geschäftst., mit 15—18 000 Mark Mitg., wird pass. Part. gesucht. Offerten sub K. A. 167 an die Expedition des Berl. Tagebl. Berlin C. 4503

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
1385 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt).

* **Zoologischer Garten.** In den Feiertagen sollen bei ganz warmer Witterung, aber auch nur bei solcher, die Konzerte ganz oder theilweise im Freien stattfinden. Der Garten mit seinen frischbekiesten Promenaden und den sprossenden Bäumen, Gebüschen und Rasen gewährt jetzt schon für Spaziergänger auch bei kühlerer Witterung einen angenehmen Aufenthalt. Auch wird dem Besucher des Gartens manches interessante Neue aus der Thierwelt geboten. Der Hirschpark ist mit zwei Schweinshirschen bereichert. Außer den schon vorhandenen grauen Riesenkängurubs hat man Gelegenheit, jetzt noch das rothe Riesenkänguruh kennen zu lernen. Die vorhandenen drei Straußenarten sind durch zwei Exemplare des amerikanischen Nandu vervollständigt. Die vorhandenen fünf Fasanenarten (Königs-, Gold-, Silber-, Ringel- und Edelfasan) sind um eine Art, den schön gezeichneten Elliotfasan vermehrt. Im Vogelhause ist eine ganze Anzahl neuer Arten hinzugekommen. Ebenso hat das von Algen in dem Wasserbecken wieder gesäuberte und sich prächtig präsentirende Aquarium neue Thierarten aufzuweisen. — Recht anziehend sind auch die jungen Sprößlinge verschiedener Thierarten. Wir erwähnen nur die jungen Silberlöwen, die jungen Dingos (Windhunde), die scheckigen Kamerunschaflämmer, die Haidschnuckenlämmer und als große Seltenheit eine Füchsin mit Jungen.

* **Kirchenkonzert.** Den hiesigen Musikfreunden steht ein seltener Kunstgenuß in Aussicht. Es wird sich, wie schon kurz mitgetheilt, am Sonntag den 12. d. Mts., in der evangelischen Kreuzkirche in einem geistlichen Konzert der berühmte Orgel-Virtuose Herr Schilling-Osthausen hören lassen. Ueber seine Leistungen schrieb kürzlich die „Dresdener Zeitung“: „Schilling bewies sich als ein Künstler, dem wohl die erste Stelle unter den jetzt lebenden Orgel-Virtuosen gebührt. Ein wahrer Seb. Bach (redivivus) beherrscht er die Orgel in staunenerregender großartiger Weise. Für Schilling giebt es eben keine technischen Schwierigkeiten mehr, woraus wohl zur Genüge erhellt, daß dieser Künstler auch der höchsten geistigen Auffassung und Ausführung fähig ist. Man könnte hinsichtlich der Wiedergabe der geradezu mit gepfefferten Schwierigkeiten versehenen Liszt'schen Fantasie geneigt sein, Schilling den deutschen Orgel-Liszt zu nennen. Liszt äußerst selbst mehrfach, daß Schilling außer Saint-Saëns keinen Nebenbuhler zu fürchten brauche.“ — Nach solchem Lob kann man dem Konzert am nächsten Sonntag mit berechtigter Spannung entgegensehen.

* **Die Eingemeindung der Landgemeinde Berdychowo-Pietrowo,** bisher zum Landkreise Posen-Ost gehörig, in die Stadtgemeinde Posen ist nunmehr auf Grund der Kabinetsordre vom 28. September 1895 thatsächlich erfolgt. Am 1. April ist die bisher von dem Gemeindevorsteher geführte kommunale Verwaltung des Ortes vom Magistrat hierselbst übernommen worden und hat damit die vollständige Verschmelzung von Berdychowo mit der Stadt Posen stattgefunden. Durch diese Eingemeindung findet gemäß des Endurtheils des Oberverwaltungsgerichts vom 20. Juni 1894 das Rechtsverhältniß der Rechtsnachfolge statt, es haben somit die für die hiesige Stadt bestehenden Ortsstatute, Steuerordnungen 2c., ingleichen die Polizeiverordnungen 2c. vom 1. April ab für die bisherige Ortschaft Berdychowo-Pietrowo Rechtsgültigkeit erlangt, ohne daß es der besonderen formellen Einführung dieser Ortsstatute, Polizeiverordnungen 2c. bedarf.

XX **Personal-Nachrichten aus den Ober-Postdirektions-Bezirken Posen und Bromberg.** Angenommen: zum Posteleven der Abiturient Dox in Schneidemühl, zu Postagenten der Lehrer Büttner in Wintary, der Eisenbahnsekretär a. D. von Sulkowski in Legbond. Ernannt sind zu Ober-Postassistenten: die Postverwalter Merner aus Prittisch in Schwerin a. W., Steinki aus Hopfengarten in Konitz. Angestellt sind: als Postverwalter die Postassistenten Klitzke in Rynarzewo, Westphal aus Schlochau in Elsenau; als Postassistenten die Postassistenten Hoppe aus Posen in Krotoschin, Konstanti in Wreschen, Knappe aus Posen in Langenbielau, Leuchte aus Konitz in Goldap, Lange aus Birnbaum in Posen, Neumann in Ostrowo, Niegisch in Wreschen, Trenner in Posen, Zoladkiewicz in Posen; als Telegraphen-Assistent der Postassistent Czabinski in Posen. Versetzt sind: die Postsekretäre Buchholz von Dt. Krone nach Berlin, Rennhack von Kreuz a. Ostbahn nach Nowawes-Neuendorf, der Obertelegraphen-Assistent O. Meyer von Bromberg nach Berlin; die Postverwalter Buchholz von Landsberg nach Weißenhöhe, Frankowski von Friedheim nach Labischin, Kanthack von Klahrheim nach Landsberg, Paul von Elsenau nach Friedheim, Strybel von Sandberg nach Prittisch; die Postassistenten Andrzejewski von Birnbaum nach Meseritz, Busse von Schroda nach Kosten, Frenzel von Stralkowo nach Sandberg, Grocholski von Posen nach Wronke, Hellwig von Labischin nach Klahrheim, Meyer von Schwerin a. W. nach Stralkowo, Rothe von Ahns nach Bromberg. Freiwillig ausgeschieden ist der Postagent Beisert in Wintary.

gn. **Durch einen nichtswürdigen Bubenstreich** sind in der Mittagsstunde am Aschermittwoch in der Berliner Straße, nahe der Viktoriastraßenecke, die Kleidungsstücke mehrerer Damen und auch einiger Herren arg beschmutzt und beschädigt worden. Zwei Arbeitsburschen in unsauberem Arbeitsanzuge, anscheinend Anstreicherlehrlinge oder dergleichen, gingen unbekümmert um die übrigen Fußpassanten mitten auf dem Trottoir entlang, in der Voraussetzung, daß man ihnen ob ihres Struwelpeter-Kostüms ausweichen und daß derjenige, der dies etwa unterlassen sollte, einen gründlichen Farbenanstrich an seiner Kleidung mit heimnehmen werde. Sie hatten sich denn auch insofern nicht geirrt, als thatsächlich jeder Passant ihnen beim Begegnen oder bei der Annäherung aus dem Wege ging. Diese Errungenschaft allein genügte ihnen indeß nicht. Der eine der beiden Bengel trug eine ziemlich große Düte mit blauer Farbe im Arme und je nachdem sich Gelegenheit bot, warf er den vor ihn gehenden Damen und Herren eine Quantität dieser Farbe auf die Kleidung, bald auf einen Sammetumhang, bald auf den hellen Ueberzieher. Die Farbe, durch den ziemlich dichten Regen fast augenblicklich flüssig gemacht, drang demzufolge in den Stoff der Kleidung ein. Der Zufall wollte es endlich, daß ein des Weges gehender Herr gerade sah, wie der Bursche von Neuem seinen Streich gegen eine Dame ausübte; der Herr eilte sofort in voller Entrüstung auf den Bengel zu, um ihn festzuhalten und der Polizei zu übergeben. Dies gewahren und mit erstaunlicher Geschwindigkeit ausreißen, war für den Burschen das Werk eines Augenblicks. Der Herr, dem für seine Handlungsweise alle Anerkennug gebührt, setzte jedoch dem Flüchtling unverweilt nach; auch, als letzterer in ein Haus der Viktoriastraße hineinflüchtete, hielt der Herr in seiner Verfolgung nicht inne; hier aber war der Bengel plötzlich verschwunden. — Der Herr hat, wie wir vernehmen, den Vorfall polizeilich angezeigt. Hoffentlich gelingt es der Polizei den frechen Patron zu ermitteln, damit er gehörig abgestraft werden kann.

fg. **Ein drolliges Mißverständniß.** Die Erneuerung der Mitgliedskarten für den Verein „Zoologischer Garten“ wird gegenwärtig in recht erheblicher Anzahl bewirkt, ein erfreuliches Zeichen für das in unserer gesammten Bürgerschaft vorhandene lebhafte Interesse für das Fortbestehen und die Förderung unseres wirklich schönen Zoologischen Gartens. Um die neuen Mitgliedskarten möglichst schnell ausschreiben und die Mitgliederlisten sogleich danach berichtigen zu können, erbitten die mit diesem Geschäfte betrauten Herren die Vorzeigung der abgelaufenen Karten. Vorgestern gegen Abend hatte nun ein Mitglied eben seine neue Karte in Empfang genommen und war im Begriffe, sich zu entfernen, als im selben Augenblicke ein Bekannter von ihm in das Geschäftszimmer eintrat. Beide begrüßten sich und der eben Eingetretene äußerte, daß er gekommen sei, seine Mitgliedskarte erneuern zu lassen, um rechtzeitig zu Ostern in deren Besitz zu sein. Im Hinblick nun auf die dadurch sich ermöglichende schnellere Abfertigung richtete jetzt der Andere an ihn die Frage: „Haben Sie auch Ihre alte mitgebracht?“ „„Na freilich““ lautete die Erwiderung, „die steht aber draußen vor der Thür auf dem Trottoir.““ — „So war das nicht von mir gemeint“, entgegnete der Erstere, „ich habe Ihre abgelaufene Mitgliedskarte im Sinne gehabt.“ Es ergab sich, daß er auch die „alte“ Mitgliedskarte mitzubringen nicht vergessen, so daß infolge dessen die Gattin nur kurze Zeit vor dem Hause auf den kartenerneuernden Lebensgefährten zu harren hatte.

* **Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abth. Posen.** In der Woche nach den Feiertagen wird, wie wir hören, der Afrika-Reisende und Gelehrte Dr. Neubauer (1856 zu Lissa in Posen geboren), einen Kolonialvortrag halten, und zwar in der Knaben-Mittelschule über das Thema „Die deutschen Erwerbungen in der Südsee und die Samoafrage. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

* **In Lamberts Saal** etablirt sich, wie schon erwähnt, für die nächste Zeit ein Spezialitätentheater, das seine Vorstellungen am ersten Feiertage, also morgen, eröffnet und dieselben an den folgenden Tagen fortsetzen wird. Nach den Ankündigungen hat man Gutes zu erwarten. „Nur Capacitäten“ und „nur Novitäten“ werden in Aussicht gestellt. Da Posen z. B. kein Spezialitätentheater besitzt, ist dieser neue Versuch damit vielleicht willkommen. Jedenfalls hat es vor dem unlängst in dem Etablissement Riviera gemachten Versuch den Vortheil, daß die Lokalität sich innerhalb der Festungswälle befindet.

* **Das neue Etablissement „Wilhelmshöhe“** in St. Lazarus wird, wie schon neulich mitgetheilt, am ersten Osterfeiertag eröffnet. Sowohl an diesem als am zweiten Festtage findet „großes Konzert“ und bei günstigem Wetter „großes Brillantfeuerwerk“ statt. Zur Erleichterung des Besuchs des Etablissements dient auch die neue Omnibuslinie „Wilhelmsplatz-Lazarus“, auf der ganz neue und elegante Wagen kursiren. Besonderes Interesse erhält das Etablissement dadurch, daß in demselben das ehemalige Haupt-Restaurationsgebäude der Provinzialgewerbeausstellung Aufstellung gefunden hat.

** **Kreisschulinspektor Brandenburger** aus Schroda hat gestern die ihm übertragene Verwaltung des durch die Versetzung des Kreisschulinspektors Schulrath Gärtner erledigten hiesigen Kreisschulinspektorates (Landkreis Posen-Ost) übernommen.

Polnisches.

Posen, 4. April 1896.

s. **Polnischen Mitgliedern des Vereins „Zoologischer Garten“** wird im „Dziennik“ der Rath ertheilt, mit ihren Entschlüssen betreffend das Verbleiben im Verein und den Besuch des Instituts erst abzuwarten, welche Haltung der Vorstand des Zoologischen Gartens einnehmen werde. Anzuerkennen sei, daß die Direktion in letzter Zeit bemüht gewesen, die berechtigten Wünsche der polnischen Bevölkerung zu erfüllen. Da die Militärbehörde die polnischen Programme nicht mehr dulde, müsse die Direktion eine Privatkapelle engagiren, die ihr in jener Beziehung keinen Zwang auferlege. Das polnische Publikum werde den Garten gern besuchen, fordere aber, daß der Vorstand entweder die Militärbehörde bewege, die angeordnete Beschränkung zurückzuziehen oder eine Privatkapelle engagire. Die gesammte polnische Presse sei in der fraglichen Angelegenheit derselben Ansicht und auch die deutsche verurtheile die unbegründete Anordnung der Militärbehörde.

s. **An die falsche Adresse** hat sich ein deutsches Komitee in Leibnitz (Steiermark) gewandt, indem es den „Dziennik“ „mit deutschem Gruß und Händedruck“ ersuchte, ein Scherflein zur Gründung eines „deutschen akademischen Hauses“ und zur Erbauung eines „deutschen Hauses“ in Cilli beizutragen und damit verhindern zu helfen, daß diese Stadt, ein Hort deutscher Kultur in Oesterreich, entnationalisirt werde und dem Deutschthum verloren gehe. — Der „Dziennik“, dem es zum ersten Mal in seinem Leben passirt sein mag, für einen „Förderer des Deutschthums“ zu gelten, versichert, daß er jedes deutschen Gefühls bar sei und nur polnische und slawische Gefühle hege; diese aber geböten ihm, sich zu freuen, daß die slowenischen Mitbrüder in Cilli es zu dem ihnen gebührenden dortigen Gymnasium gebracht hätten. Das, was die Pangermanen Oesterreichs betreffs der Bedrückung des Deutschthums in Oesterreich vorbrächten, sei auf Naive oder Geisteskranke berechnet.

s. **Graf Benzelstjerna-Engeström** hierselbst theilt dem „Dziennik“ mit, er habe es in Anbetracht der anormalen Verhältnisse, welche den Verfolgungskampf gegen die Polen selbst auf den zoologischen Garten übertragen hätten, als seine Ehrenpflicht und als seiner persönlichen Würde schuldig angesehen, aus dem Vorstande dieses Instituts zu scheiden und sich aus der Mitgliederliste streichen zu lassen, da er nicht in der Lage sei, im Vorstand eine Gesammtheit zu vertreten, unter der er aufgewachsen, mit der er durch Blut und Tradition verbunden sei und die nunmehr so drastisch durch die Programmverbote verletzt werde. Er achte die geehrten Kollegen im Vorstande, die sich stets durch verständige Unparteilichkeit und bürgerlichen Takt hervorgethan hätten, hoch; sein Ausscheiden werde jedoch von der Ueberzeugung diktirt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo die Gemüther beispiellos leidenschaftlich erregt worden seien, jede gesellschaftliche Vereinigung und gemeinschaftliche bürgerliche Thätigkeit als unmöglich angesehen werden müsse. Im Interesse der Ruhe und der Bürgerwürde liege es, solche Beziehungen heut auf jedem Schritt prinzipiell zu meiden.

s. **Im hiesigen Standesamt** sollen, wie man dem „Orędownik“ schreibt, die weiblichen Eheschließenden polnischer Zunge genöthigt werden, beim Vollziehen der Unterschrift statt der im Polnischen üblichen weiblichen Eigennamenendung a die männliche i zu verwenden, also z. B. statt Stanisława Dembinska Stanisława Dembinski zu schreiben.

s. **Das Koscinszko-Komitee** beabsichtigt in nächster Zeit die Sammlungen für den Kosciuszkofonds abzuschließen. Die bisher zusammengebrachte Summe von 10263 M. hält das Komitee jedoch für zu bescheiden, um den Nationalhelden durch ein entsprechendes Gedenkzeichen würdig zu ehren und wendet sich daher nochmals an die Gesammtheit mit der Aufforderung, die Gaben nicht so spärlich wie bisher fließen zu lassen.

s. **Die Danziger polnischen Katholiken** wollen sich bei dem ablehnenden Bescheide, den ihnen der Bischof von Culm ertheilt hat, nicht beruhigen, sondern ihre Bitte wiederholen und ev. im Falle nochmaliger Abweisung sich an den päpstlichen Nuntius in München bezw. an den Papst wenden. Unter keiner Bedingung wollen sie ihre Kinder in den deutschen Beichtunterricht senden. Diejenigen Kinder, welche die Schule bereits verlassen haben, ohne polnischen Beichtunterricht zu genießen, sollen in einer Parochie in oder außerhalb der Diözese Culm solchen erhalten, wozu die Mittel bereits aufgebracht werden.

Aus der Provinz Posen.

// **Meseritz,** 4. April. [Eisenbahnverbindung Tschicherzig-Meseritz.] Die Bemühungen der interessirten Kreise in der Mark Brandenburg um Verwirklichung des Projekts einer Eisenbahnverbindung von Tschicherzig-Züllichau-Schwiebus bis Meseritz im Gegensatz zu der projektirten Strecke Tirschtiegel-Brätz-Schwiebus werden eifrig fortgesetzt und scheinen bis jetzt nicht erfolglos zu sein. So hat kürzlich der Kreistag des Züllichau-Schwiebus'er Kreises in dieser Angelegenheit eine Petition an die Handelskammer zu Frankfurt a. O. in dem Sinne gerichtet, die qu. Verbindung mit allen Mitteln anzustreben. Die Frankfurter Handelskammer erwiderte den Petenten, daß sie die Eingabe bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten befürwortet habe; die Weiterführung der Verbindung bis Grünberg i. Schl. sei anzustreben und auch bereits ein Konsortium zum Bau der Bahn, die am rentabelsten als vollspurige auszuführen wäre, vorhanden.

)(**Bromberg,** 4. April. [Dem prakt. Arzt Dr. Warminski] ist der Titel „Sanitätsrath“ verliehen worden. Dr. W. machte im Jahre 1872 das Staatsexamen und praktizirt seit jener Zeit in unserer Stadt. Derselbe erfreut sich in allen Gesellschaftskreisen großer Achtung und Beliebtheit.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 4. April. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 2345 Rinder. Der Rindermarkt verlief glatt und wurde geräumt. Ganz feine schwere Stiere erzielten auch Preise über Notiz. Alte schwere knochige Ochsen vernachlässigt. Die Preise notirten für I. 56 bis 60 M., für II. 52—55 M., für III. 46—50 M., für IV. 42—45 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. — Zum Verkauf standen 6470 Schweine. Der Schweinemarkt ist Anfangs, trotz des kleinen Auftriebes ruhig verlaufen, weil heute große Zufuhren geschlachteter Schweine in der Engros-Markthalle eingetroffen waren; verflaute schließlich so, daß die notirten Preise vielfach nicht mehr erzielt worden und nicht ganz ausverkauft wurde. Die Preise notirten für I. 46 M., ausgesuchte darüber, für II. 44—45 M., für III. 42—43 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 845 Kälber. Der Kälberhandel verlief ruhig. Die Preise notirten für I. 58—62 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 53—57 Pf., für III. 50—52 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 4850 Hammel. Das geringe Angebot an Hammeln erklärt sich durch die Ausfuhrsperre für Hammel, die erst heute Nachmittag aufgehoben wird. Die Preise stellten sich bei schnellem Aufsteigen erheblich höher als die vorigen. Die Preise notirten für I. 48—50 Pf., Lämmer bis 52 Pf., II. 44—47 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht.

Warschau, 4. April. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg.“.] Das Pariser Bankinstitut Crédit Lyonnais errichtet hier eine Zweigniederlassung. — Die „Lodzer Handelsbank“ hat vom Finanzminister die Genehmigung erhalten, Filialen in Warschau und Sosnowice zu eröffnen.

Telephonische Börsenberichte.

Hamburg, 4. April. [Salpeter.] Loko 7,75 M., Mai 7,70, Juni 7,60 M., Februar-März 1897 8,10 M. Tendenz: Fest.

Berliner Wetterprognose für den 5. April.

Auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt:

Ein wenig wärmeres, zeitweise heiteres, vorherrschend wolkiges Wetter mit geringen Niederschlägen und schwachen westlichen Winden.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 189, woselbst die Aktiengesellschaft „Posener Spritaktiengesellschaft" mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, heute nachstehende Eintragung bewirkt worden: 4536

Durch den Beschluß der Generalversammlung vom 14. Dezember 1895, hat der § 12 des Statuts einen Zusatz dahin erhalten:

Mit Genehmigung des Aufsichtsraths kann der Vorstand zum Betriebe des ganzen Handelsgewerbes oder einzelner Theile desselben auch Handlungsbevollmächtigte bestellen, welche ermächtigt werden können, die Firma der Gesellschaft, wie ein Vorstandsmitglied mit einem das Vollmachtsverhältniß andeutenden Zusatze zu zeichnen.

Posen, den 21. März 1896.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Königliches Amtsgericht, IV.
Posen, den 1. März 1896.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Alt-Pusczykowo Band I. Blatt Nr. 8, Band II. Blatt Nr. 55 und Band II. Blatt Nr. 60 auf den Namen des Wirths Nicolaus Michalak eingetragenen, im Dorfe Alt-Puszczykowo, Kreis Schrimm, belegenen Grundstücke 2919

am 28. April 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 18,36 Mark Reinertrag und einer Fläche von 5,8930 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer bezw. mit 22,08 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,9950 Hektar, bezw. mit 4,95 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,9860 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Königliches Amtsgericht.

Märk.-Friedland, 28. März 1896

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dreetz Band I, Blatt 1, Artikel 1 auf den Namen der Kaufmannswittwe Bertha Neiper geb. Prantz in Naumburg a./S., Bertha Agnes Catharina Neiper in Dreetz, Hedwig Helene Clara Neiper in Berlin und des Gustav Friedrich Theodor Neiper in Tegel eingetragene, in Dreetz belegene Grundstück, ein Landgut,

am 9. Juni 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3064,35 Mark Reinertrag und einer Fläche von 712,50,98 Hektar zur Grundsteuer, mit 1296 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 4500

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Generalversammlung der Kasa pożyczkowa w Ostrowie, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Ostrowo, vom 1. März 1896 ist das Statut geändert und neu redigirt. Die Firma lautet fortan:

„Kasa pożyczkowa, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht." 4566

Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen sind in den „Goniec Wielkopolski" und falls dieser eingehen sollte, bis die Generalversammlung ein anderes Blatt bestimmt, in den „Deutschen Reichsanzeiger" aufzunehmen.

Ostrowo, den 27. März 1896.

Königliches Amtsgericht.

II. Gen. III. 2./142.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Ortsstatuts betreffend die staatliche Fortbildungsschule in Jersitz (Kreisblatt für Posen-Ost Nr. 20 pro 1893) wird hiermit bekannt gemacht, daß die Neuaufnahme von Fortbildungsschülern in die hiesige Fortbildungsschule nach Beendigung der Osterferien stattfindet. 4587

Zum Besuch der Fortbildungsschule sind verpflichtet sämmtliche sich hierorts aufhaltenden gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Bauarbeiter, Handlanger ꝛc.) die das 18. Jahr nicht vollendet haben und zwar auch dann, wenn sie außerhalb des hiesigen Ortes beschäftigt sind.

Jersitz, den 31. März 1896.

Der Gemeinde-Vorstand.
Frydrichowicz.

Gerichtlicher Ausverkauf!

In der **Rudolph Joachim**schen Konkurssache wird der Ausverkauf der Bestände an **Gaskronen, Lampen**, sowie **Leder-Luxuswaaren** im Laden Berlinerstraße 18 zu bedeutend ermäßigten festen Preisen weiter fortgesetzt. 4067

Georg Fritsch,
Verwalter.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 7. April 1896, Vormittags $9^1/_2$ Uhr, werde ich Wilhelmstr. 7, an der Getreide-Frühbörse für Rechnung dessen, den es angeht, **200 Centner Roggengries** laut Muster waggonfrei Parität Grätz, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. 4596

Adolph Zielinsky,
gerichtl. vereidet. Handelsmakler.

Vieh-Auktion.

Wegen Pachtübergabe stelle am 8. cr., Vorm. 11 Uhr öffentlich meistbietend zum Verkauf:

20 gute, schwere Zugochsen,
32 St. fettes u. halbfettes Mastvieh.
30 St. Nutzkühe, meist hochtrag. Ostfriesen.
40 St. schwere Läuferschweine. 4471
20 St. Ferkel.

Wagen Bahnhof Woiciechowo.

Meinberg,
Niedzwiady pr. Jaratschewo.

Auktion.

Am Dienstag, den 7. April 1896, Nachm. $12^1/_2$ Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Bergstraße 13, **ein Fahrrad** (Zweirad, Halbrenner, Pneumatik, Seydel u. Naumann, Germania VII) zwangsweise versteigern.

Schriever,
Gerichtsvollzieher in Posen,
Krämerstr. 15 (auch Alter Markt 86).

Verkäufe • Verpachtungen

Güter

in den östl. Prov. des Königr. Preußen 4593

von 300 bis 30 000 Mrg.,

in hoher Kultur, mit vorzügl. Boden u. bester Kommunikation, hochherrschaftl. Sitz und großen, alten Waldbeständen, bedeut. Industrie u. s. w. zum preiswerthen **Verkauf, als auch Pacht** empfiehlt — **gestützt auf prima Referenzen** — die durch landwirthschaftliche Autoritäten mit Umsicht und Sachkenntniß **gewissenhaft** geleitete 4593

Zentral Güter-Agentur
F. A. v. Drwęski & Co.,
Posen, Ritterstr. 38.
Gerichtlich eingetr. Firma.
Gegründet 1876.

Eine gute Ackerwirthschaft

von 100 Morgen mit massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden im Reg.-Bez. Bromberg ist sehr preiswerth **unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.** Kostenlose Auskunft ertheilt

Louis Kronheim
in Schneidemühl,
Ansiedelungs-Bureau für Posen, Pommern und Westpreußen.

Nachweislich höchste u. billigste hypothekarische 4594

Darlehne

auf Güter zur I stelligen Hypothek, od. unmittelbar hinter Pos. Landschaft, u. auf Posener Hausgrundstücke — guter Lage — zur ersten Stelle oder aber unmittelb. hinter Bankgeld — **jederzeit bestens zu haben**, durch

Zentral-Güter-, Forsten- u. Hypotheken-Agentur
(F. A. von Drwęski & Co.)
Posen, Ritterstr. 38.
Gerichtlich eingetragene Firma.
Gegründet 1876

Auf Dom. Jordanowo bei Güldenhof stehen folgende braune

Pferde

zum Verkauf: 4625

Wallach 6 Jahre, 1,80 m, geritten und gefahren, 1000 M.
Wallach 6 Jahre, 1,73 m, geritten und gefahren, 1200 M.
Wallach 5 Jahre, 1,69 m, geritten, 1000 M.
Wallach 4 Jahre, 1,68 m, geritten, elegant mit hervorragenden Gängen, 1300 M.
Stute 5 Jahre, 1 60 m, geritten, elegant 800 M.

Kauf- • Tausch- • Pacht- Mieths-Gesuche

Eine Wirthschaft

von 2—300 Mrg., b. e. Anz. v. 20—25 000 M. z. k. ges. Bed.: sichere Hypoth., gut. Boden und Gebäude, sowie günst. Lage. Verm. d. Ag. n. ausgeschlossen. Gefl. fr. Off. u. P. K. 45 durch **Rudolf Mosse, Magdeburg.** 4508

Suche eine Fischerei zu pachten; gleich oder später anzutreten.

P. Beniszek, Fischer
4537 in Bonitt.

Gut erhaltene **Schaukasten auf den Ladentisch zu stellen zu kaufen gesucht.** Offerten mit Angabe der Größen unter Z. Z. 100 postlagernd erbeten. 4550

Gebrauchter, kleiner **Handwagen**, vierrädrig, womögl. mit Gabeldeichsel, zu kaufen gesucht. Offerten in der Exped. d. Bl. unter G. H. 4601



Brauche wiederum größere Posten englischer, magerer und fetter Lämmer, ebenso Hammel, ferner fettes Rindvieh, und bitte um Offerten. 4516

Auch sind bei mir zu jeder Zeit 4- bis 5jährige **Zugochsen** preiswerth zu haben.

Louis Rosenthal,
Lissa, Provinz Posen.

Pianinos

Julius Blüthner, Leipzig,
Zeitter & Winkelmann, Braunschweig,
Thürmer, Meissen, etc.
Fabrikate ersten Ranges unter **Garantie** zu **billigsten** Preisen. 4612

A. Droste,
Pianoforte-Magazin,
Victoriastr. 18.

---

80 gewichtsprozentigen Brennspiritus

nach neuester Verordnung hat billig für Wiederverkäufer abzugeben 4521

Adolf Baszynski,
Breitestraße 16 17.

Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Friedrich Wilhelm

zu Berlin.

	Mark.
Grundkapital	**3000000**
Reserven am Schluß des Jahres 1895	**23236253**
Versicherungsbestand am Schluß des Jahres 1895 **566151** Personen mit Kapital	**146148572**
Versicherte Renten	**139808**
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1895 ausbezahlte Versicherungs-Summen	**24178161**

Die Gesellschaft schliesst ab:

Lebens-Versicherungen mit und ohne Dividendenanspruch, auch mit steigender Dividende.
Sterbekassen-Versicherungen mit monatlicher Prämienzahlung.
Arbeiter-Versicherungen für Erwachsene und Kinder mit wöchentlicher Prämienzahlung.
Aussteuer-, Altersversorgungs- und **Renten**-Versicherungen zu sehr günstigen Bedingungen und hohen Rentensätzen.
Prospekte, sowie jede wünschenswerthe Auskunft ertheilt unentgeltlich **die General-Agentur Posen,** 4574

Adolf Fenner, Bismarckstr. 3.

An thätige Personen jeden Standes werden Agenturen vergeben.

Preisgekrönt. **Nur echte Loden.** — GOLD.MED. WIEN 1894 — Preisgekrönt. **Goldene u. Silb. Medaillen.**

Porös-wasserdichte, **nur echte**

Loden-Costumes

für **Damen, 36 neue** Modelle für **Reise, Promenade, Gebirge** u. **Sport à M. 24** bis à M. 75.

Radfahrerinnen-Costumes,

die **praktischsten u. decentesten** der Welt von à M. 24 an.

Loden-Mäntel.

Wasserdichte Regen- u. Reise-Mäntel.

Loden-Stoffe

in beliebiger Meterzahl für **unverwüstliche Damen- und Herren-Kleidung**, 140/120 cm. mtr. 2.50 Pf. bis 6.50 Pf.

Nur unsere porös-wasserdichten, echten Loden sind die geeigneten Stoffe für Reise- und Sport-Kleidung jeder Art.

Das Deutsche Loden-Reform-Gesundheits-Costume.
Modelle gesetzlich geschützt. Echt nur direct v. d. Fabrik.

F. Hirschberg & Co., München.

Gratis und portofrei nach allen Ländern Proben und die neue Brochure mit vielen Abbildungen.

Wasserheil-Anstalt ***Felicienquell*** Obernigk.

Sanatorium f. Nerven- u. chron. Leiden. **Keine** Geisteskranke. Leit. Arzt: **Dr. L. Mann,** Spezialarzt f. Nervenkr. **Frühjahrskur!** (Auch **Pension** ohne Kurpflicht.) Prosp. fr.

Die Hamburg-Amerika-Linie

unterhält eine
regelmässige directe Dampfer-Verbindung
zwischen **Stettin** und **New-York.**

Güterbeförderung zu vortheilhaften Frachtraten.

Wegen nähere Auskunft beliebe man sich zu wenden an den Vertreter der Gesellschaft. 14738

R. Mügge, Stettin, Unterwieck Nr. 7.

Bad Polzin, Bahnhof Gr. Grambin der Stettin-Danziger Eisenbahn, altbewährter Kurort, starke Eisensäuerlinge, Trinkquelle, kohlensaure Stahl-, Soolbäder (Lipperts Methode), Fichtnadel-, **Moor**-Bäder, Bergluft. Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden, Schwächezuständen. Massage nach Thure Brandt. **Kuranstalten:** Friedrich-Wilhelmsbad, Marienbad, Johannisbad, Victoriabad. Neues Kurhaus (auch im Winter), vom 1. Mai bis 30. September. Volle Pension einschließlich Wohnung 24—36 Mark. 6 Aerzte am Ort. Auskunft: Badeverwaltung, Karl Riesel's Reisekontor und „Tourist" in Berlin. 4151

Das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Sanatorium und Wasserheilanstalt
Ostseebad Zoppot — Haffnerstr. Nr. 5.

Zehn Freiplätze. — Erfolgreiche Kuren

bei chronischen Krankheiten, wie Blutarmuth, Nervosität, Magen-, Darm- u. Lungenkatarrhen, Asthma, Rheuma, Gicht, Fettsucht u. s. w. Danksagungen über erfolgreiche Kuren liegen vor.

Naturgemäße Heilfaktoren: Bäder, Massage, Elektrizität, Sonnen- und Luftbäder, Diätkuren ꝛc. 325

Preise 5 u. 6 M. incl. ärztliche Behandlung. Prospekte gratis.

Dr. med. Kern, prakt. Arzt. Direktor der Anstalt.

Aelteste deutsche Champagner-Kellerei. Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

feinster Sect.

G. C. Kessler & Co. K. W. Hoflieferanten. Esslingen.

Rosen

in nur guten, reichblühenden Sorten empfiehlt 4591

E Busse, Mühlthor.

In unserem Verlage ist erschienen

Verhandlungen

des
28. Kongresses für innere Mission
in Posen
vom 23. bis 26. September 1895.
Herausgegeben vom Sekretariat.
Groß 8°. **212** Seiten stark, brochirt.
Preis Mk. **2,50.**
Mk. 2,70 bei Franco-Zusendung.

Ferner erschien bei uns:

Predigten

gehalten bei dem
28. Kongreß für innere Mission
in Posen
23. bis 26. September 1895
von General-Superintendent D. **Hesekiel**-Posen, Gener.-Superintendent D. **Dryander**-Berlin, Hofpred. a. D. **Stöcker**-Berlin, Ober-Konsist.-Rath Hofprediger D. **Braun**-Stuttgart, General-Superintendent D. **Poetter**-Stettin, Konsistorialrath Professor D. **Haupt** Halle.
Herausgegeben von dem Vorstand des Provinzialvereins für innere Mission in der Provinz Posen.
Preis elegant gebunden Mk 1,—
Mk. 1,10 bei Franco-Zusendung.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
Posen.

Viel besser als Putzpomade!



Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung! 3276

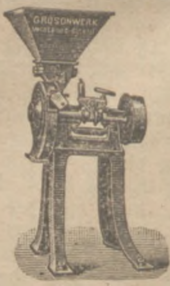
Ueberall vorräthig in Dosen à 10 und 25 Pfg.

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Absatz: 17 000 Stück.

Excelsior-Mühle



(Scheiben aus Hartguss) zum Schroten von Futtermitteln, als Gerste, Hafer, Mais, Erbsen, Wicken, Oel- und Erdnusskuchen, auch als Maisch- u. Grünmalz-Mühle für Brennereien u. s. w., sowie zur Herstellung von feinem, direct zum Verbacken geeignetem Mehlschrot.

Excelsior-Doppelmühle
D. R. P. 11467

München 1893: grosse silberne Denkmünze. Erfurt 1894: Silb. Staatsmedaille.

FRIED. KRUPP
GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.
Preisbücher kostenfrei.
Vertreter: D. Wachtel, Breslau.

Miethe-Gesuche.

Zu vermiethen
. Oktober 1896 Lindenstraße 9 III Tr.
große Wohnung, 7 Zimmer, mit Küche, Badez., Speisek., Mädchenz. u. s. w. Wohnung auch für Pensionen sehr geeignet. 4135
3 Vorderz., 4 Hinterz.
1 Vorderz. auch einzeln möblirt weiter zu vermiethen. Seitliche und Hinterfenster nach Gärten. **Niedriger Miethspreis.** — Besichtigung 11 bis 4 Uhr.

Ein großes
Geschäftslokal
auf Wunsch mit vielen Nebenräumen event. Garten ist
Berlinerstraße 15
per 1. Oktober c. zu vermiethen.

Im Tomski'schen Neubau,
Neuestraße 1 sind
Läden u. Geschäftsräume
sofort zu vermiethen. 4474
Wohnungen in der 1., 2., 3. und 4. Etage per 1. Oktober cr.

St. Martin 18
herrschaftl. Wohn. v. Okt. zu v.

---

5 Stuben,
Küche, Badestube 2c. sind Halbdorfstraße Nr. 1 in III. Etage zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Näheres Louisenstr. Nr. 9 pt.

Wohnungen
zu 3 und 4 Zimmern mit Bade- und Kloseteinrichtung sind sofort zu vermiethen **Neubau Feldschloß Jersitz.** 4445
Näheres beim Wirth daselbst.

---

6 Stuben,
Küche, Badestube, Veranda 2c., sind **Louisenstr. 9** in I. Etage zum 1. Oktober zu vermiethen.

Laden, 2 Schaufenster,
2 Z., Küche billig zu verm. Näh. Wilhelmsplatz 4 I. r. 4580

Laden nebst Wohnung des Kaufmann Hensel sofort zu vermiethen. **Wedekind,**
4553 Holbdorfstr. 16 I.

St. Martin 74 sind pr. 1. Okt. 4 Z., Küche, Badez., Mädchenz. u. viel Nebengel. zu verm. 4551

St. Martin 20 Laden nebst Nebenräumlichkeiten, in welchen seit 8 Jahren die Drogenhandlung des Herrn **Barcikowski** sich befindet, per 1. Oktober cr. zu vermiethen. 4552

Ein gut möbl. Vorderz. ist sofort z. v. Ritterstr. Nr. 3, III. l.

Gartenstr. 4 parterre 2 gut möbl. Zimmer zu verm. 4541

Möbl. Zimmer sep. Eing. v. 15. d. zu verm. Langestr. 7, I. l.

1—2 möbl. Zimmer, auf Wunsch auch mit Kost, **Schützenstraße 31 II. Et.** zu verm. Frau **Dr. Kugler.** 4490

---

2 Läden
mit grossen Schaufenstern, für jede Branche geeignet, sind im Neubau Breitestr. 16/17 zu vermiethen. 4577
Adolf Baszynski.

Kl. Gerberstr. 7a,
Wohnungen von 3 u. 4 Zimm. Küche u. Nebeng. v. Okt. z. verm.

Wilhelmsplatz 17,
II. Etage, 4 Zimmer, Küche, Nebengelaß per 1. Oktober für 900 M. zu vermiethen. 4568

Berlinerstr. Nr. 16
sofort od. später die **Läden, Comtoir, Remisen, große Keller, Garten** u. p. 1. Oktbr. cr. 1 große Wohnung, 6 Zimmer u. Zubehör zu vermiethen. [4570

Schuhmacherstr. 3 ist eine Wohn. v. 4 Z., Küche u. Korr. 1. Et. z. 1. Okt. z. verm. Näh. das.

Zwei gut möblirte, elegante Vorderzimmer sind sofort an einen ruhigen Miether zu vermiethen. Näheres (2 bis 1/4 Nachmittags) Berlinerstraße 18. (polnisches Theater), 2 Treppen, l.

Sommerwohnungen
sind noch zu vergeben im 4617
Zoologischen Garten.

Wohnungsgesuch!
Per 1. Oktober d. J. suchen in der Oberstadt 1 Wohnung von 5—6 Zimmern, Balkon, Badezimmer, Mädchenzimmer und Nebengelaß. Off. unter Preisangabe sub H 4579 an d. Exp. d. Blattes. 4579

Wilhelmstraße 18 sind Wohnungen von 4 und 5 Zimm., Küche 2c. per sofort u. 1. Oktober zu vermiethen. 4602

Ein junges Mädchen
wird für ein bescheidenes Honorar, das sie zu zahlen hat, von einer Dame als Mitbewohnerin gesucht. Zu erfragen Kl. Gerberstr. 10. 4609

Sofort
gesucht in der **Oberstadt 7—8 Zimmer** mit viel Nebengelaß u. mögl. Stallung f. 2 Pf. Offert. R. Hotel de Rome. 4543

Markt 43 4620
ist die I. Etage (gegenwärtig von Herrn Dr. David bewohnt) auch zu Bureau oder Geschäftszwecken **sehr geeignet, per 1. Oktober cr.** zu vermiethen. Näheres bei Reinstein & Simon, Markt 47.

Zu vermieth. v. 1. Okt. II. u. III. Et. je 4 Zimm., Küche, Korrid., Nebengel. 2c. [4588
Goslinski,
Wasserstraße 25.

Friedrichstr. 19 II. Etage 5 Zimmer nebst Zubehör und **Breitestraße 23 II. Etage** 3 Zimmer nebst Zubehör vom 1. Oktob. zu vermiethen. 4598

Breitestr. 14 ist die Bäckerei sofort zu vermiethen. 4608

Möblirt. Zimmer
vom 15. April bis 1. Juni **zu miethen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter V. D. 70 an die Exped. d. Blattes. 4505

Stellen-Angebote.

4506 **General-Agentur**
für die Provinz Posen für einen epochemachenden, sehr lukrativen, in allen Staaten **patentirten Konsum-Artikel** zu vergeben. Ausführliche Offerten repräsentabler Herren, die über einiges Kapital verfügen, unter **K. C. 169** an **Rudolf Mosse,** Berlin C., Königstr. 56/57.

Feuerversicherung.
Die **Hauptagentur** für Posen und Umgebung einer eingeführten, großen Feuerversicherungs-Gesellschaft ist **zu vergeben.** Off. sub. **D. V. 2** an die Expedition dieses Blattes. 4540

Eine Hamburger Firma sucht für einige Spirituosen-Spezialitäten tüchtigen 4428
Agenten,
w. auch mit Privatkundschaft arbeitet. Off. sub O. 4428 Exped. d. Blattes.

Agent gesucht
für eine leistungsfähige rheinische **Wein- und Spirituosen-**Engros-Handlung gegen hohe Provision. Off. unter A, 27 457 an **D. Frenz in Mainz.**

Ein durchaus tüchtiger und erfahrener 4518
Bureauvorsteher
wird für sofort gesucht.
Rechtsanwalt Binkowski,
Bromberg.

Suche per sofort eine in der Kurz- und Weißwaaren-Branche gewandte 4515
Verkäuferin,
welche schon in größeren Geschäften thätig war.
Samuel Freimann,
Schwetz a. W.

Bedienungsfrau ges.
Näheres Expedition. 4542

Für mein **Kolonialwaaren- u. Wein-Geschäft** suche ich
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, welcher beider Landessprachen mächtig ist. 4061
H. Hummel,
Friedrichstr. Nr. 10.

Einen Lehrling
für's **Comptoir** suchen 4589
Ph. Mayfarth & Co.,
St. Martin 50.

Anerkannt zuverlässigste
Stellen-vermittelung
im In- u. Auslande
und speciell für 4595
Wirthschaftsbeamte
aller Grade, als auch für
Brenner u. Förster
unter coulantesten Bedingungen.
v. Drwęski & Langner,
Zentral-Vermittl.-Bureau,
Ritterstr. 38 Posen, Ritterstr. 38.
Gerichtlich eingetr. Firma.
Gegründet 1876.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus, verlangt:
1 Barbier, 1 Bautechniker, 1 Bureauvorsteher, 1 Bildhauer, 1 Buchbinder, 1 Drechsler, 1 Diener, 1 Klempner, 83 Lehrlinge, verschieden, 1 Lackirer, 4 Schneider, 2 Schmiede, 2 Stellmacher, 4 Tischler, 1 Vogt, 1 Wirthschaftsschreiber, 1 Amme, 90 Dienstmädchen, 1 Kindergärtnerin, 2 Kinderfräulein, 3 Kinderfrauen, 6 Kindermädchen, 8 Köchinnen, 1 Stütze der Hausfrau, 4 Stubenmädchen, 8 Wirthinnen.

Für das Contor
suche ich einen Lehrling mit schöner Handschrift und guter Schulbildung. 4359
M. Glückmann Kaliski.

Wir suchen per sofort einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Caminer & Co.,
4504 **Berlin,**
Kaiser Wilhelmstraße 12.

Ein kräftiges sauberes Mädchen für Küche u. Haus, das zu Kochen versteht, wird nach einer Stadt in der Lausitz von einer Familie von 3 Leuten bei sehr hohem Lohn gesucht. Adressen unter **F. 4517** in der Expedition abzugeben. 4517

Ein im Feuer- u. Hagelversf.-Geschäft bewanderter 4619
Comtoirist
findet sofort dauernde Anstellung in einer hies. Generalagentur; ebenso ein
Lehrling
mit besseren Schulkenntnissen bei Gehaltsbezug von gleich ab. Off. **X. 111** postl.

Distrikts-Amt Jutroschin sucht sofort eventl. z. 1. Mai cr. 1 zuverlässigen 4584
Gehilfen.

Für mein Manufaktur- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich per sofort einen Lehrling oder ein Lehrmädchen, die polnisch sprechen.
Joseph Holländer, Samter.

Ein Lehrling, der **polnischen** Sprache mächtig, findet in meinem Weißwaaren-Geschäft sofort Stellung. Sonnabend geschlossen.
4535 **Jacob Wisch.**

Pauliktrchstr. 8 ist d. Haushälterstelle zu vergeben. 4599

Monogrammstickerinnen
finden außer dem Hause **sofort** dauernde Beschäftigung gegen Vorzeigung von Probearbeiten Zu erfr. St. Martin 57 II links zwischen 11—1 Uhr. 4543

Wer schnell u. **bill. Stellung** will, verlange p. Postk. die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Kostenfreie Stellen-Vermittelung durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** 528
Offene Stellen und Bewerber aus ganz Deutschland.
Geschäftsstelle Posen bei Herrn R. Klose, Kl. Gerberstr. 2.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau, Dresden, Reinhardstraße.

Stellen-Gesuche.

Perfekte Köchin sofort zu haben 4538
A. Powel, Grätz.

Die natürlichen Wildunger Mineralwässer
der **Georg Victor-** und **Helenen-Quelle** sind altbewährt und unübertroffen bei allen **Nieren, Blasen-** u. **Steinleiden,** sehr wirksam bei **Magen- u. Darmkatarrhen,** bei **Störungen der Blutmischung** als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Wasser, käuflich in den Mineralwasserhandlungen u. Apotheken, versendet in stets frischer Füllung die Unterzeichnete. Versand in 1895 über 810,000 Flaschen. Das im Handel vorkommende angebliche **Wildunger Salz** ist ein zum Theil **unlösliches,** nahezu **werthloses** künstliches Fabrikat. Aus hiesigen Quellen werden keine Salze bereitet. Schriften gratis und frei. 2173 **Die Inspektion der Wildunger Mineralquellen-Aktien-Gesellschaft.**

Strengste Reellität. | **Garantie 5 Jahr.**

Für Verlobte.
Möbel-Ausstattungs-Magazin.
Societät Berliner Möbel-Tischler.
Aeltestes und grösstes Magazin vereinigter Meister. 3572
Berlin SW., An der Jerusalemerkirche 3.
Verkauf zu Werkstattpreisen ohne Zwischenhandel.
Empfehlenswerthe erste **Bezugsquelle** für alle Möbelergänzungen, komplette Zimmer- und Wohnungs-Einrichtungen.
Stets große Auswahl in **Buffets, Polstermöbeln** in den neuesten Façons mit einfachen sowie überraschend schönen Bezügen.
Nur: Berlin, An der Jerusalemerkirche 3.
Lager aller Kunstmöbel. | **Gegründet 1863.** | **Polstermöbel Decoration.**
Wir bitten, recht genau auf unsere Firma zu achten.

Eingetragene Schutzmarke.



Lipton, Theepflanzer, **London, Calcutta, Ceylon, der grösste Theehändler der Welt,** Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England.
LIPTON's weltberühmter THEE beliebt wegen seines hervorragenden Aromas und seiner Reinheit, zu haben in **allen besseren** Thee-, Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlungen zu M. 1.80, M. 2.50 und M. 3.— das Pfund (1/4 zu 45, 65, 80 Pf.), ist **billiger** als andere Sorten, **weil kräftiger,** daher **viel ergiebiger.**
Ausführliche Preisliste und Abhandlung mit Illustrationen **gratis** von **Lipton's Niederlagen:** 13516
Eduard Krug & Sohn, 10/11 Breslauerstrasse, **Posen,**
oder von dem Haupt-Depôt: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co., 73—77 Gr. Reichenstrasse — HAMBURG,** welche letzteren auch bereitwilligst die Verkaufsstellen an **allen** Orten Deutschlands aufgeben werden.



Das — beste — aller
Metall-Putzmittel



ist — laut Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen Herrn Dr. Bischoff — die im Jahre 1876 von uns erfundene, in allen Welttheilen verbreitete 4152
rothe — **Universal-** — weisse
Metall-Putzpomade.
Um nicht werthlose Nachahmungen zu erhalten, achte man genau auf unsere Firma u. Schutzmarke.
Adalbert Vogt & Co.,
Berlin-Friedrichsberg.
Aelteste u. grösste Putzpomade-Fabrik.

Jährliche Production der Nestlé'schen Milchfabriken:
30,000,000 Büchsen.
Täglicher Milchverbrauch: 100,000 Liter.
15 Ehrendiplome. * 21 goldene Medaillen.
Nestlé's Kindermehl
(Milchpulver)
wird seit 30 Jahren von den **ersten Autoritäten d. ganzen Welt empfohlen** u. ist das beliebteste u. weitverbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.
Nestlé's Kindernahrung
enthält die reinste Schweizermilch.
Nestlé's Kindernahrung
ist altbewährt und stets zuverlässig.
Nestlé's Kindernahrung
ist sehr leicht verdaulich, verhütet Erbrechen und Diarrhoe, erleichtert das Entwöhnen.
Nestlé's Kindernahrung
wird von Kindern gern genommen, ist schnell und einfach zu bereiten.
Nestlé's Kindermehl ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch bald in Gährung übergeht, ein „keimfreies" Nährmittel für kleine Kinder.
In allen Apotheken und Droguen-Handlungen.

Dringende Bitte.
Welcher Menschenfreund giebt einem strebsamen Handwerker gegen hypothekarische Sicherheit ein Darlehen von 5000 Mark zu 5 Prozent Zinsen. Gefl. Offert. **C. Steinke,** St. Martin 50.

Darlehen zu vergeben coulant, schnell, in jed. Betrage. Off. postl. „**Discret**"
Berlin 55. 4513

12000 Mark
sichere Hypothek werden auf ein massives Grundstück in einem Vororte Posens, zur 2. Stelle, gleich hinter Bank, innerhalb der Feuerkasse zum 1. Juli cr. gesucht. Vermittler verbeten. Angebote mit Angabe des Zinsfußes unter Adresse „Friedrich Wilhelm" an die Exped. d. Ztg. zu richten. 4618

Badewannen, Sitzwannen
vermiethet **Paul Heinrich,**
Sapiehaplatz 11.

Der Pflug der Zukunft Neu!
Sensationelle Erfindung!
Bester Pflug der Welt.
1-, 2- u. 3 scharig verwendbar.
Wo ein solcher Pflug vorhanden, wird kein anderer mehr gekauft.
Glänzende Zeugnisse.
Wird auch zur **Probe** abgegeben. Ferner empfehle noch meine berühmten **Glattstroh-Dreschmaschinen,** Preis M. 1.60 **Schrotmühlen, Ringelwalzen, Säemaschinen, Fahrräder, Nähmaschinen** etc. Kataloge gratis und franco durch 3749
Paul Grams,
Kolberg.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 5. April, 1896 (1. Osterfeiertag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Ilse. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.
Montag, den 6. April 1896 (2. Osterfeiertag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Pickert. 11½ Uhr, Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche.
Am 1. Osterfeiertag, Vormittags 10 Uhr, Predigt Herr Divisionspfarrer Pickert. Beichte und Abendmahlsfeier. 11¾ Uhr Kindergottesdienst.
Am 2 Osterfeiertag, Vormittags 10 Uhr, Predigt. Herr Milit. Oberpfarrer Wölfing.

St. Lukaskirche in Jersitz.
Am 1. Osterfeiertag, Vormittags 8½ Uhr, Predigt, Herr Divis.-Pfarrer Pickert.
Am 2. Osterfeiertag, Vormittags 8½ Uhr, Predigt, Herr Milit.-Oberpfarrer Wölfing.

Eine Ermäßigung der Militärfahrpreise für weitere Urlaubsreisen

wird vom Eisenbahndirektor de Terra (im „Hamb. Korresp.“) mit folgender bemerkenswerthen Begründung empfohlen:

Unter den dankenswerthen Anregungen, deren die Etatsberathung der Staatseisenbahnverwaltung im preußischen Abgeordnetenhause diesmal eine ganze Zahl gebracht hat, erscheint eine ganz besonderer Berücksichtigung werth, die sich mit den Fahrpreisen für beurlaubte Soldaten beschäftigt. Bekanntlich werden im Deutschen Reich aktive Militärpersonen vom Feldwebel abwärts zu dem ermäßigten Einheitssatze von 1,5 Pfg. für die Person und den Kilometer befördert. Diese Vergünstigung mochte, wie im Landtage zutreffend betont wurde, ausreichend sein, so lange der Soldat vorzugsweise in seiner Heimathprovinz eingestellt wurde. Von diesem Grundsatz, von dem früher in der Hauptsache nur zu Gunsten der Garde abgewichen wurde, ist man jedoch längst zurückgekommen, theils im Interesse einer Ausgleichung nationaler Verschiedenheiten und Gegensätze, theils aus Rücksichten, die mit der Bekämpfung sozialrevolutionärer Erscheinungen im Zusammenhange stehen und dergleichen mehr. Thatsache ist, daß heute in sehr viel größerem Umfange als je zuvor die militärpflichtige Jugend zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht in von ihrer Heimath weit entfernten Garnisonen herangezogen wird. Die größeren Kosten, die für die Staatskasse damit verbunden sind, müssen von dieser um der wichtigen Interessen willen getragen werden, um die es sich dabei handelt. Etwas anderes aber ist es, ob man es bei Beurlaubungen, die jedem unserer braven Soldaten sicherlich von Herzen zu gönnen sind, die in den entlegenen Garnisonen befindlichen Truppen entgelten lassen darf, daß sie, meist ohne ihr Zuthun und gegen ihren Willen, von ihrer Heimath weit entfernt zu dienen gezwungen sind.

Nicht allein die zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht einberufenen Soldaten kommen hierbei in Betracht, sondern auch die sich zu einer längeren Dienstzeit verpflichtenden Unteroffiziere. Denn es ist bekannt, daß bei weitem nicht alle Staaten und Provinzen über das dazu geeignete und bereite Material in gleichem Maße verfügen. Um nur eins anzuführen, so stehen bekanntlich die Gegenden mit überwiegender Großindustrie in dieser Hinsicht weit zurück hinter den Provinzen, in denen der landwirthschaftliche Betrieb noch vorherrschend ist. Der Westen hinter dem Osten und ersterer womöglich noch hinter den besonders industriereichen Theilen des mittleren Deutschlands. Daß ein Bedürfniß dafür vorhanden ist, den durch allerlei Umstände mit oder ohne ihren Willen in weitentlegene Garnisonen verschlagenen Soldaten und Unteroffizieren den Besuch ihrer Angehörigen zu erleichtern, ist unverkennbar. In Wirklichkeit ist dieses Bedürfniß auch schon dadurch anerkannt, daß den zu ermäßigten Preisen auf Urlaub fahrenden Militärpersonen unter gewissen Voraussetzungen (lange Reisestrecken u. s. w.) die Benutzung der von solchen Ermäßigungen im allgemeinen ausgeschlossenen Schnellzüge gestattet wird. Aber damit ist dem vorhandenen und als berechtigt anerkannten Bedürfniß nur zum allergeringsten Theile genügt. Denn von diesem Zugeständniß können nur die Gebrauch machen, die über die nöthigen Mittel verfügen, um eine weitere Urlaubsreise unternehmen zu können. Der großen Mehrzahl der Minder- und Unbemittelten wird selbst der jetzige ermäßigte Fahrpreis unerschwinglich sein, wenn es sich um eine größere Entfernung handelt, oder er wird den Angehörigen Opfer auferlegen, die ihnen billigerweise nicht zugemuthet werden sollten, um so weniger, als sie gleich dem betroffenen Sohne, Bruder oder sonstigen Anverwandten meist nicht in der Lage gewesen sind, irgend welchen Einfluß auf die Bestimmung seines Garnisonortes auszuüben.

Die Bewilligung eines Urlaubs wird sicherlich stets von der Würdigkeit des ihn Nachsuchenden abhängig gemacht werden müssen. Wenn aber die Möglichkeit, ihn zu erwirken und zu benutzen, außerdem davon abhängt, ob dem zu Beurlaubenden mehr oder minder bedeutende Geldmittel zur Seite stehen, so muß dies unvermeidlich den Neid und die Mißgunst aller ärmeren Soldaten gegenüber ihren bessergestellten Kameraden wachrufen und eine Verbitterung erzeugen, die sorgfältig zu vermeiden eine der obersten Aufgaben unserer wohlwollenden und fürsorglichen Heeresleitung sein sollte nicht nur im Interesse einer umfassenden Pflege treuer Kameradschaft im Heere, sondern auch einer höchst wünschenswerthen Milderung der außerhalb des Heeres in so bedauerlichem Maße vorhandenen Gegensätze. Und dazu würde es unzweifelhaft sowohl bei den mit Glücksgütern nicht gesegneten Militärpersonen selber, als auch bei ihren Angehörigen wesentlich beitragen, wenn sie gleich ihren besser gestellten Kameraden — bei guter Führung — in die Lage versetzt würden, sich und den Ihrigen auch mit geringen Mitteln die Freude eines Wiedersehens im Laufe der Militärzeit zu verschaffen.

Ein gangbarer Weg dazu wäre vielleicht eine Abstufung des jetzigen Fahrpreises je nach der Entfernung, dergestalt, daß er — verhältnißmäßig — um so geringer würde, je länger die zu durchfahrende Strecke ist. Daß die Selbstkosten der Beförderung nicht im gleichen Verhältniß zur Länge der Beförderungsstrecke wachsen, ist eine in Fachkreisen längst anerkannte Thatsache. Im Güterverkehr wird ihr durch immer weiter fortschreitende Einführung von Staffeltarifen mit fallender Skala Rechnung getragen, d. h. von Tarifen, deren Einheitssätze um so niedriger sind, je größer die Transportstrecke ist. Im Personenverkehr ist ein gleiches bei uns bisher nur in sehr beschränktem Maße (z. B. bei den Rundreiseheften) geschehen, nach Ansicht de Terras „aus guten Gründen“. Auf Militärpersonen angewendet und auf diese beschränkt, ist aber eine Tarifbildung mit nach der Entfernung fallenden Einheitssätzen völlig unbedenklich. Nicht nur weil jeder Mißbrauch damit ausgeschlossen ist, sondern auch, weil sie den in der Mehrzahl befindlichen unbemittelten Militärpersonen sehr viel mehr zu gute kommen würde, als den verhältnißmäßig weniger Bessergestellten. Und der möglicherweise damit verbundene Einnahmeausfall wäre keinesfalls so hoch, als daß er durch den Nutzen und Segen der Einrichtung für zahlreiche Familien und deren im Heeresdienst stehende Angehörigen nicht reichlich aufgewogen würde.

Lokales.

Posen, 4 April

* **In der Handelsschule** des Vereins junger Kaufleute fand am 28. v. M. durch den Vorstand in Gegenwart des Lehrerkollegiums der Schule die Entlassung bezw. Versetzung der Schüler statt. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende, Herr Bankier Goldschmidt, den Lehrern der Schule für die hingebende Thätigkeit gedankt hatte, wurden die Namen der nach den oberen Klassen versetzten Schüler verlesen. Vier Schülern wurden in Anerkennung ihrer vorzüglichen Leistungen und guter Führung Prämien zuerkannt Die Zeugnisse erhielten die Prinzipale durch die Post übersandt. — Wir machen auf das Institut besonders aufmerksam, welches bereits seit Jahrzehnten besteht und sich um die Ausbildung unserer kaufmännischen Jugend große Verdienste erworben hat. Der Unterricht findet an vier Abenden in vier aufsteigenden Klassen statt. Unterrichtsfächer sind: Buchführung, Deutsch, Korrespondenz, Handelswissenschaft, Wechselrecht, Handelsgeschichte und Geographie, Rechnen und Stenographie. Näheres über die Schule ist im Inseratentheil zu ersehen.

* **Ornithologischer Verein** (Sektion für Brieftauben). Nicht selten werden Brieftauben auf Wettflügen von Raubvögeln überfallen, wodurch so manchem Züchter sein werthvolles Thier verloren geht. Um nun die geflügelten Boten vor ihren Feinden immer mehr zu schützen, hat der Verband deutscher Brieftaubenliebhaber-Vereine beschlossen, auch in diesem Jahre für das Abschießen und Fangen von Wanderfalken, Hühnerhabichten und Sperberweibchen die vom Kriegsministerium überwiesenen 2000 Mark als Schußprämien unter den nachstehenden Bedingungen auszusetzen: Die 2000 Mark gelangen Anfangs Dezember 1896 nach dem Verhältniß der eingelieferten Fänge zur Vertheilung. Zur Erhebung eines Anspruchs an diesem Prämiengelde müssen die „beiden Fänge“ eines Raubvogels, nicht der ganze Raubvogel, bis spätestens Ende November 1896 dem Verbands-Geschäftsführer Herrn J. Hörter in Hannover franko eingesandt werden. Es wird gebeten, die Fänge zu sammeln und zur Vermeidung unnöthiger Porto-Auslagen zusammen einzusenden, auch wolle man nur die Fänge vorgenannter Raubvögel einsenden, da nur diese Berücksichtigung finden können.

* **Preisaufgabe.** In dem zu Berlin unter der Redaktion von E. Flanter erscheinenden „israelitischen Jugendfreund“ war vor kurzem als Preisaufgabe „Beschreibung einer selbstgewählten Oertlichkeit oder eines Gebäudes“ gestellt worden. Unter 91 Bewerbungen erhielt nun dieser Tage eine Schülerin der II. Klasse der Religionsschule der israel. Brüdergemeinde für die eingesandte Arbeit „der Tempel der israelitischen Brüdergemeinde zu Posen“ den ersten Preis zuerkannt.

n. **Ueberfahren** wurde gestern von einer zweispännigen Britschke auf der Wallischei eine Arbeiterfrau von hier; glücklicher Weise hat die Frau hierbei nur leichte Hautabschürfungen erlitten.

n. **Eine größere Quantität Wurst,** die vermuthlich von einem Diebstahl herrührt, wurde gestern bei einem Arbeiter beschlagnahmt. Der Mann, der die Wurst in einer verschlossenen Kiste transportirte, machte widersprechende Angaben und wurde deshalb zur Wache gebracht.

n. **Bettlerstatistik.** Im Laufe des Monats März sind in der Stadt Posen 174 Bettler verhaftet worden.

n. **Erwischter Ausreißer.** Gestern Nachmittag wurde hier ein etwa 12jähriger Knabe, der seinen in Berlin wohnenden Eltern entlaufen war und sich seit einigen Tagen in Posen umhertrieb, verhaftet, um seinen Eltern wieder zugeführt zu werden.

n. **Schifffahrt.** Der Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ traf gestern Abend mit drei beladenen und drei leeren Kähnen im Schlepptau hier ein und legte heute früh am Kleemannschen Bollwerk an.

n. **Ein Pferdebahnwagen** wurde gestern von einem Bauerwagen angefahren, wobei die Deichsel des letzteren den Fensterrahmen des Pferdebahnwagens eindrückte und die Scheiben zertrümmerte.

n. **Flößerei.** Von drei gestern die Wallischeibrücke passirenden Traften gerieth eine unterhalb der Brücke unter einen dort ankernden Kahn; hierbei wurde die in der Mitte des Floßes errichtete Strohhütte mit den Habseligkeiten der Flößer losgerissen und in das Wasser geworfen.

n **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: zwei Bettler, zwei Dirnen, sechs Obdachlose, eine Frauensperson wegen Ruhestörung, ein Arbeiter wegen Diebstahls, ein Arbeiter wegen Diebstahlsverdachts und zwei Personen wegen Hausfriedensbruch. — Gefunden: eine Cigarrentasche mit Monogramm, eine Hemmkette, ein Packet. — Verloren: ein Portemonnaie mit 4 M. und ein seidener Schirm.

n **Jersitz.** Mehrere obdachlose Familien wurden dem Gemeindevorsteher zur Unterbringung überwiesen.

Sportnachrichten.

* **Der Posener Herren-Reiterverein** theilt uns bezüglich der von uns am letzten Sonntag veröffentlichten Propositionen zum Rennen am 31. Mai cr. mit, daß das unter VIII. angesetzte Inländer-Jagd-Rennen um den Graditzer Gestütspreis in diesem Jahre ausfällt und an dessen Stelle ein Handicap-Steeple-Chase tritt mit folgenden Propositionen: 1000 M. dem ersten, unter Mitverwendung der Einsätze und Reugelder, 400 M. dem zweiten, 150 M. dem dritten Pferde. Für 4jähr. und ältere Pferde. 30 M. Einsatz 20 M. Reugeld, doch nur 10 M., wenn bis 21. Mai die Annahme nicht erklärt wird. Die Gewichte werden bis 14. Mai im Wochen-Renn-Kalender veröffentlicht. Für jede nach Veröffentlichung der Gewichte gewonnenen 1000 M. 1½ Kgr. mehr. Distanz ca. 4000 Meter. Zu nennen bis 2. Mai.

Aus der Provinz.

§ **Schrimm,** 3. April. [Vom Gymnasium. Kursus für freiwillige Krankenpflege] Die Schülerzahl des hiesigen Gymnasiums betrug im Wintersemester 1895/96 146 Schüler, und zwar 83 einheimische und 63 auswärtige, von denen 40 evangelischer, 80 katholischer und 26 jüdischer Konfession sind. Mit dem Zeugniß der Reife wurden zu Ostern d. J. fünf Abiturienten entlassen, mit denen seit Bestehen der Anstalt 355 Abiturienten das Maturitätszeugniß erhielten. Am Anfange des Winterhalbjahres verließ Gymnasialdirektor Dr. Martin, der in gleicher Eigenschaft nach Gnesen versetzt worden war, die Anstalt, die er seit 1889 geleitet hatte. An seine Stelle trat der Leiter des kgl. Progymnasiums in Tremessen, nunmehriger Gymnasialdirektor Smolka. — Kreisphysikus Dr. Telichow eröffnet im Laufe des nächsten Monats einen neuen Kursus für Damen in der freiwilligen Krankenpflege. Dieser Kursus dient zugleich zur Repetition für diejenigen Damen, welche bereits im vergangenen Jahre am Kursus theilgenommen hatten. Meldungen sind an Frau Gutsbesitzer Senftleben hier zu richten.

Ω **Samter,** 1. April. [Kommunales.] In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurde die Verpachtung des Jahr- und Wochenmarktstandgeldes an den Händler Raphael für 1700 M. pro 1896/97 genehmigt. Da einem früheren Beschlusse, nach welchem die Steuer für kleinere Hunde auf 6 und für größere auf 12 M festgesetzt worden war, die Bestätigung versagt worden ist, beschloß man als Hundesteuer in der hiesigen Gemeinde nunmehr ohne Unterschied 10 M. pro Hund zu erheben. Die im früheren Militärwachthause auf dem Markte eingerichteten Verkaufsläden werden den bisherigen Inhabern unter unveränderten Pachtbedingungen auf weitere 3 Jahre überlassen. Bezüglich Vermehrung der Zahl der Vieh- und Pferdemärkte von jährlich 4 auf 6 durch Einschiebung je eines solchen Marktes im Frühlinge und im Herbste soll demnächst ein Gesuch an die Regierung eingereicht werden. Der Blindenanstalt zu Bromberg wurde eine kleinere Beihilfe bewilligt. Genehmigt wurde die definitive Anstellung eines Nachtwächters, und von der Errichtung eines Aichamtes hierselbst wurde Abstand genommen, nachdem der Kreistag die Gewährung einer Beihilfe hierzu abgelehnt hat.

rr. **Obornik,** 3. April. [Todt aufgefunden. — Feuer.] Gestern früh wurde auf der Chaussee nach Samter in der Nähe hiesiger Stadt ein Einwohner aus dem benachbarten Dorfe Berdychowo todt aufgefunden. Der einige 80 Jahre alte Mann muß unterwegs von Krämpfen befallen sein und hat dann die ziemlich kalte Nacht über hülflos gelegen. — Heute früh gegen 8 Uhr kam auf dem Besitzthum des Gutsbesitzers Karl Busse in

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

Nachdruck verboten. **Berlin,** 3. April.

Das einzige Theater-Ereigniß dieser vorösterlichen Woche, die morgen mit Sudermanns erst jetzt nach Berlin kommendem „Glück im Winkel“ ausklingen wird, war am Sonntag Nachmittag die Premiere eines völlig kunstlosen, unliterarischen Schauspieles „Der Glücksdieb“, um dessen Existenz sich kein kritischer Mensch gekümmert hätte, wenn sein Verfasser Karl Schneidt nicht der Herausgeber einer Wochenschrift wäre, die gern von sich reden macht und es nicht nur an Format und Ausstattung, sondern auch an Erfolg ihrem freilich unerreichten Vorbild, der „Zukunft“ gleichthun möchte. In dieser seiner Wochenschrift hatte Schneidt (wie wir Ihnen schon gemeldet) einen Artikel „Das Recht auf Durchfall“ veröffentlicht, in dem er ausführte, auch er habe das Recht, seine Stücke aufgeführt zu sehen, auch wenn das Stück durchfalle — mit einem Wort, er wolle sich sein Recht auf Durchfall nicht nehmen lassen. Von diesem seinen Rechte hat er denn auch bei der Aufführung seines Schauspiels im Nationaltheater reichlich Gebrauch gemacht. Schneidt wird weder durch den begeisterten Applaus des aus Kindern und Erwachsenen von Berlin O. bestehenden Sonntagnachmittags-Publikums noch aus dem ironischen Beifall- und da capo-Rufen seiner Freunde sich in seinem Recht auf Durchfall verkümmert gesehen haben. Wenn er ein Fanatiker des Durchfallrechts ist, kann er es noch oft genießen, denn Schneidt, der eine gute, flotte Feder führt, solange er sich dem Theater fernhält und ein illusionsloser, nüchterner Kopf ist, wird ein Naivling sondergleichen, sobald er zum Bühnenautor wird. Zwar ist sein „Glücksdieb“ in der Hauptsache gar nicht eigne Erfindung, sondern nur eine allerdings furchtbare Variation von Ibsens „Stützen der Gesellschaft“, aber die ganze Arbeit zeigt keinen Funken dramatischer Befähigung, keinen einzigen Hinweis, der hoffen ließe, Schneidt werde jemals ein anderes Bühnenrecht besitzen als das Recht auf Durchfall. Zum Beweise dafür sei kurz die Handlung und das Problem der Dichtung erzählt — es ist das zwar sehr schwer, aber ich habe doch nun einmal leichtsinnig die einstündige Reise nach dem National-Theater am vorigen Sonntag gemacht, habe Stück und Darstellung erlitten — da will ich mich doch wenigstens revanchiren und die Geschichte erzählen. Also: Rudolf hat einen Sohn — nein eine Tochter, d. h. diese Tochter soll die Tochter des Kapitän Hansen oder vielmehr Bruno's sein . . . So kommen wir doch nicht zurecht. Ich wills anders versuchen. Also Bruno ist, nachdem ich drei Akte auf ihn gewartet habe, zurückgekommen. Natürlich aus Amerika. Es war auch höchste Zeit. Denn Edgar, Brunos Sohn, der als Sohn Rudolfs, seines Onkels gilt, liebt Klara, die des Kapitän Hansen Tochter zu sein glaubt, aber thatsächlich Rudolfs Tochter ist, während Frau Albertine sie für Brunos Tochter hält. Da Edgar Rudolfs Sohn zu sein glaubt und Klara Rudolfs Tochter ist, können sie als Geschwister nicht heirathen — trotz des langen Monologs, den Edgar im 3. Akte hält. Der Monolog ist aber überhaupt überflüssig, denn im 3. Akt kommt ja Bruno zurück. Nun muß sich Alles, Alles wenden. Ich bitte um Verzeihung, aber Frau Albertine war vor zwanzig Jahren mit Bruno schon verlobt; als sie aber damals hörte, daß Bruno Klaras Vater sei, trennte sie sich von Bruno und heirathete dessen bösen Bruder Rudolf. In dieser Ehe mit Rudolf bekommt sie nun einen Sohn, dessen Vater — Bruno ist. Klara ist aber, wie sich jetzt herausstellt, nicht Brunos, sondern Rudolfs Tochter. Edgar und Klara können sich also heirathen, sie sind doch nur illegitim Cousin und Cousine. Da nun aber Bruno und Albertine vor zwanzig Jahren einander geliebt haben, will Rudolf, Albertinens ruchloser Gatte, ihrem Glücke nicht länger im Wege stehen. Er wartet nicht die paar Jahre zur silbernen Hochzeit ab, sondern vergiftet sich bereits im vierten Akt. Albertine und Bruno können nun, wenn sie wollen, einander heirathen. . . . Ein hübsches Stück, nicht wahr? Ich glaube, keinen wesentlichen Gedanken des Dichters unterschlagen zu haben. Uebrigens wirkt das Stück in meiner lichtvollen Erzählung viel besser, als auf der Bühne, wo man die verschiedenen Vater- und Mutterschaften nicht so präzis auseinanderhalten konnte.

Im Uebrigen aber hat diese Woche viel Erfreuliches gebracht. Sechs junge Mädchen haben bekanntlich zum ersten Male das Abiturienten-Examen in Berlin gemacht. Die sechs jungen Damen vertreten keineswegs, wie manche Philister glauben werden, den Typus russischer Nihilistinnen, in's Berlinische übersetzt. Sie stammen zum Theil aus ehrsamen Kaufmannsfamilien, eine ist die Tochter eines Geh. Ober-Regierungsraths, eine andere — die einzige Nichtberlinerin der Sechs — ist (wie Sie schon mittheilten) eine Pastorstochter. Aus dem Entgegenkommen des Kultusministers ist wohl zu schließen, daß er den sechs

Kowanowo Feuer heraus, welches sämmtliche Wirthschaftsgebäude, die zum Theil vollständig massiv waren, einäscherte. Das Wohngebäude, ein kleines Stallgebäude und ein ca. 5 Schritt von der Brandstelle entfernt stehendes hölzernes Wohnhaus mit Strohdach konnten nur mit Mühe gerettet werden. Vieh ist nicht mit verbrannt, dagegen sind sämmtliche Futter- und Erntevorräthe verbrannt. Als Brandstifter hat sich ein Arbeiter, welchen dieser Besitzer mehrere Wochen mit seiner Familie vollständig unterhalten hat, gestellt. Dieser erklärte bereits am Abende zuvor, etwas thun zu wollen, um ins Gefängniß zu kommen, da ihm die Gemeinde nicht mehr unterhalten wolle.

p. **Kolmar i. P.**, 3. April. [Neue Lehrerstellen. Erweiterungsbau.] Zum 1. Mai d. J. soll an der hiesigen katholischen Schule ein vierter, an der evangelischen Schule zu Buczkowo am 1. Oktober d. J. ein zweiter Lehrer angestellt werden. Die hierzu erforderlichen Klassenräume sind bereits hergestellt. — Das hiesige Schützenhaus, das vor einigen Jahren errichtet worden ist, soll einem Erweiterungsbau unterzogen werden. Die Arbeiten sind dem Maurermeister Baginski hierselbst übertragen.

O **Pleschen**, 2. April [Feuer.] In der vergangenen Nacht entstand bei dem Bäcker Czerpinski in der Schulstraße Feuer. Dank dem raschen und thatkräftigen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr blieb das Feuer auf seinen Heerd beschränkt. Der entstandene Schaden ist bei der „Thuringia" versichert.

—d. **Neustadt b. P.**, 2. April. [Ein Glücksschwein.] Auf dem hiesigen vorletzten Wochenmarkte kaufte ein Eigenthümer aus Chraplewo ein Schwein, welches er bald schlachten ließ. In dem Magen des Thieres fand man außer Steinen und Nägeln auch ein Goldstück. Der Eigenthümer hatte sich zwar bei dem Kaufe betrogen, doch das Schweinchen hatte trotzdem seinem Renommee Ehre gemacht.

r. **Wongrowitz**, 3. April. [Kreistag. Jubiläum.] In der letzten Kreistagssitzung wurde nach Erledigung von Rechnungsgeschäften die Finanzirung der schon 1892 beschlossenen Chausseen: Gollantsch-Wapno und Schokken-Wongrowitz, den Vorschlägen gemäß, beschlossen. Die Beschlußfassung über den Bau einer Chaussee von Mietschisko über Wiela, Groß-Golle nach Janowitz wurde ausgesetzt, da der Antrag zu spät eingebracht war, auch wurde darauf hingewiesen, daß der Kreis nicht gut 3 Chausseen zugleich bauen kann. — Kämmerer Gryger hier feierte vorgestern sein 25jähriges Dienstjubiläum als hiesiger städtischer Beamter. Davon hat der Jubilar 17 Jahre als Stadtsekretär und 8 Jahre als Kämmerer der Stadt gedient. Seine Verdienste wurden seitens der städtischen Behörden durch Ueberreichung einer goldenen Uhr anerkannt.

<< **Meseritz**, 3. April. [Feuer. Zur Lehrerbesoldung.] Gestern Abend bald nach 11 Uhr verkündete das Anschlagen der Glocken, daß in der Stadt Feuer ausgebrochen sei. In noch nicht 10 Minuten war die gesammte Freiwillige Feuerwehr am Spritzenhause versammelt und rückte mit den beiden Spritzen rc. nach der in der Nähe gelegenen Brandstätte, dem Kaufmann L. Kupferschen Gehöft, ab. Dort war, wie angenommen wird, durch irgend welche Fahrlässigkeit ein Abort in Brand gerathen, von wo aus sich das Feuer den danebenstehenden Ställen mittheilte. Nach einer Seite zu hinderte die Schiffmannsche Brauerei mit ihrer starken Brandmauer die weitere Ausbreitung, weshalb ohne große Anstrengung der Wehr die Lokalisirung des entfesselten Elements gelang und die Feuerwehr schon nach kaum 1½ stündiger Thätigkeit den Platz verlassen konnte. Der entstandene Schaden ist, da die Wirthschaftsräume nur aus Fachwerk aufgeführt waren, unbedeutend und durch Versicherung gedeckt. — Der 1. April hat den Lehrern an der hiesigen Simultanschule recht herbe Enttäuschungen bereitet. Schon vor Jahresfrist beschlossen die städtischen Körperschaften die Einführung einer beweglichen Altersskala mit beschränkt rückwirkender Kraft. Die in jenem Besoldungsplane ausgesprochene Nichtanrechnung der auswärtigen Dienstzeit fand nicht die Billigung der Posener Regierung, vielmehr forderte dieselbe die volle Berücksichtigung der auswärts zurückgelegten Dienstjahre. Nachdem nun ein diesbezüglicher Passus seitens der städtischen Verwaltung Annahme gefunden, und von derselben insbesondere die Nachzahlung zugebilligt worden war, hofften die Betheiligten täglich auf das Inkrafttreten der Skala. Die Erwartung aber, daß mindestens mit dem Beginn des neuen Etatsjahres die neuen Besoldungssätze für die Gehaltszahlung maßgebend werden würden, hat sich als trügerisch erwiesen, da die alten Stellensätze als Norm für die Bezüge der einzelnen Inhaber auch ferner dienen. Von der gedrückten Stimmung der betheiligten Kreise erhält man ein ungefähres Bild, wenn man berücksichtigt, daß die Aufbesserungen sich zwischen 30 und 400 M. bewegen.

F. **Ostrowo**, 3 April. [Auszeichnung. Kreisphysikat. Plötzlicher Tod. Konkurs. Personelles. Schulvorstandswahl.] Der Mineralwasserfabrikant Salo Josephi hierselbst hat auf der Ende März cr. vom Nationalverein zur Hebung der Volksgesundheit in Berlin veranstalteten Ausstellung für Volksernährung rc. auf ausgestellte Fabrikate ein Diplom zur silbernen Medaille nebst versilberter Medaille erhalten. — Der seit 20 Jahren ungefähr hier ansässige Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Landsberg hat, nachdem er seit einem Jahre bereits wegen eines Nervenleidens sich in einer auswärtigen Klinik befindet, seine Praxis hierselbst aufgegeben. Die Kreisphysikatsgeschäfte werden seit längerer Zeit auf Anordnung des Kultusministers von dem Arzte Dr. Paulisch aus Bergen in Hannover verwaltet, derselbe wird dem Vernehmen nach auch definitiv die Stelle als Kreisphysikus erhalten. Die Praxis, welche Herr Dr. Landsberg als Kassenarzt hatte, ist ihm vom 1. April cr. ab bereits endgiltig übertragen worden. — Als der Arbeiter Olczowski im benachbarten Radlow heute früh seine Frau zur Arbeit wecken wollte, fand er dieselbe entseelt in ihrem Bette vor. Die im Alter von etwa 50 Jahren stehende Frau hatte gestern Abend noch in hiesiger Stadt Arbeit verrichtet. Vermuthlich hat sie ein Herzschlag getroffen. — Nach einer heutigen Bekanntgabe des Konkursverwalters Jacob Stannek in Adelnau kommen in dem A. Kosmehlschen Konkursverfahren in Sulmierzyce im Ganzen 1014,37 Mark zur Vertheilung. Dieser Summe steht eine Gläubigerforderung von 4267,37 M. gegenüber. Es entfallen somit auf die nichtbevorrechtigten Forderungen 23⅘ Prozent. — Der seit einer Reihe von Jahren hierorts fungirende Staatsanwalt Brossok ist in gleicher Amtseigenschaft nach Stettin versetzt worden. — Seit etwa 20 Jahren sind immer vier Mitglieder der hiesigen israelitischen Gemeinde zu Schulvorstehern der jüdischen Volksschule gewählt und von der Regierung zu Posen bestätigt worden. Nach einer Regierungsverfügung vom Jahre 1869 sollen indeß für jüdische Schulen je nach ihrer Größe höchstens 2 bis 3 Mitglieder gewählt werden. Auf Grund letzterer Bestimmung ist ein Mitglied der hiesigen Gemeinde bei der Verwaltungsbehörde dahin vorstellig geworden, bei der bevorstehenden Neuwahl des Schulvorstandes die Zahl der zu wählenden Mitglieder dementsprechend zu beschränken. In Folge dessen hat die Regierung angeordnet, daß fortan in diesem Sinne bei den Schulvorstandswahlen für die jüdische Volksschule hier verfahren werde. Da die Wahlperiode des gegenwärtigen Vorstandes bereits vor mehreren Monaten abgelaufen ist, so steht in nächster Zeit die Vornahme einer Neuwahl zu erwarten. Die Gemeindemitglieder sind indeß meist für die Wahl von drei Mitgliedern, da der hiesige Schulkörper einer der größten in der Provinz ist.

☞ **Schneidemühl**, 3. April. [Handwerker-Fortbildungsschule. Verhaftung.] Es wird beabsichtigt, hierselbst wieder eine Handwerker-Fortbildungsschule ins Leben zu rufen. Die Regierung ist gewillt, die sämmtlichen Kosten der Unterhaltung der Schule zu tragen, die Stadt soll nur die erforderlichen Räumlichkeiten beschaffen, und die Meister sollen sich verpflichten, ihren Lehrlingen zweimal in der Woche von 5 bis 7 Uhr Nachmittags den nöthigen Urlaub zum Besuch der Schule zu geben. Kürzlich hat nun im Stadtverordnetenzimmer eine Versammlung von Handwerksmeistern getagt, in welcher die Wünsche der Regierung besprochen worden sind. Die anwesenden Meister haben sich jedoch sämmtlich gegen die Einrichtung einer Fortbildungsschule ausgesprochen. — Der vor einiger Zeit in Konkurs gerathene Kaufmann v. Srebrnicki hierselbst ist verhaftet worden.

R. **Crone a. Br.**, 3. April. [10stündige Dienstzeit. Kleinbahn. Zuchtrichtung.] An der Strafanstalt Cronthal thun die Aufseher und Reviserbeamten seit neuerer Zeit nur zehn Stunden Dienst, ohne daß dadurch eine Verkürzung der dienstfreien Tage für die Beamten nöthig geworden wäre. — Die Frachttarife der Bromberger Kreisbahnen werden, wie wir erfahren, noch im Laufe dieses Monats ermäßigt werden. Die Ermäßigungen betreffen verschiedene Positionen des Tarifs und sind zum Theil recht erheblich. — Nach dem am 1. Mai in Kraft tretenden Fahrplan der Kleinbahnen wird die Fahrzeit auf der Linie Bromberg-Crone um 23 Minuten geringer wie bisher. Nur der letzte Zug und Gegenzug behält die Fahrgeschwindigkeit von 110 Minuten. Auf der Strecke Crone-Nakel verkehrt von diesem Tage ab nur ein Zug hin und zurück. — Um die einheitliche Zuchtrichtung bei Rindvieh in größerem Maßstabe durchzuführen, hat der hiesige landwirthschaftliche Verein beschlossen, künftighin nur noch Simmenthaler Vollblut- oder Halbblutvieh anzukören. Der Simmenthaler Höhenschlag ist seiner Zeit hier eingeführt worden und ist, wie sich herausgestellt hat, für unsere Gegend sehr geeignet.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Warnitz**, 1. April. [Mit Schierling vergiftet.] Vier fast gleichaltrige Kinder zweier hiesiger Familien, das jüngste vier, das älteste etwa 6 Jahre spielten in gewohnter Weise unfern ihrer elterlichen Wohnung in der Nähe des Bahndammes. Hier fanden sie in einem Graben die Wurzel des Wasserschierlings. Wohl in der Meinung, es sei eine Rübe, ging es an das Verzehren des Pflanzenstumpfes. Grauenhaft war die Wirkung des Genossenen. Schon nach wenigen Bissen wurden die Kleinen von heftigen Krämpfen befallen, so daß sie an Ort und Stelle liegen blieben. Alle sofort angewandten Gegenmittel waren zunächst erfolglos. Drei der Aermsten wurden alsbald zum Arzt gebracht; dort angekommen, hatte aber eines derselben unterwegs bereits seinen Geist aufgegeben. Es war noch möglich, den beiden andern Kindern mittelst der Magenpumpe den Inhalt des Magens auszupumpen. Diese sowohl, als das zurückgebliebene Kind scheinen gerettet zu sein, obgleich alle drei noch recht krank darnieder liegen.

* **Frankenstein i. Schl.**, 2. April. [Zum Tode des Rentners Burkhardt] wird aus Frankenstein berichtet: Am Mittwoch früh hörten Hausbewohner, wie die Wirthin des Burkhardt in ihrer Wohnung hin und her ging und immer fragte: „Bist Du denn wirklich todt?" Der Hauswirth begab sich zu der Wohnung des Burkhardt, fand dieselbe jedoch verschlossen. Auf wiederholtes Drängen öffnete die Wirthin und man fand den Burkhardt todt in einem Lehnstuhle. Die Wirthin äußerte: „Denken Sie nur, diese Nacht hat den Herrn der Schlag gerührt. Als der schnell herbeigerufene Arzt und die Polizei hinzukamen, lag die Leiche im Bette. Nun machte die Wirthin die Angabe, Burkhardt habe sich erhängt und sie habe ihn abgeschnitten, konnte aber auch keine Auskunft über den Verbleib des Strickes geben. Beim Suchen nach dem Strick fand man im Ofenloch 1400 Mark in Banknoten. In ihrer Rocktasche hatte die Wirthin eine Summe von 4000 Mark. Im Verhör betheuert die Wirthin ihre Unschuld. Seit zehn Jahren ist sie bei Burkhardt gewesen, hat aber keinen Lohn erhalten und stets eine schmale Kost gehabt. Burkhardt hinterläßt ein Vermögen von 55 000 M.

* **Görlitz**, 2. April. [Vom Raubmörder Kögler.] Bei der am Sonnabend in Reichenberg erfolgten Gegenüberstellung des Raubmörders Kögler mit Frau Rauchfuß aus Dresden und deren Sohn Kurt erklärten letztere mit Bestimmtheit, daß Kögler der sei, der Georg Rauchfuß am 24. Juli 1894 auf dem Töpfer bei Oybin erschossen und Frau Rauchfuß verwundet habe.

glücklichen Abiturientinnen nun auch die Universität erschließen wird. (?)

Erfreulich ist's ferner, daß Berlin jetzt auch Sechser-Omnibusse erhalten soll. Es sollen einspännige Omnibusse auf kleinen Linien — wie z. B. Potsdamer Thor-Spittelmarkt, Leipziger Straße-Bahnhof Friedrichstraße — verkehren. Es ist ein Dreiminuten-Verkehr in Aussicht genommen; das Kondukteurwesen fällt fort. Jeder wirft seinen Sechser, vom Kutscher kontrolirt, in ein Kästchen oder dergleichen. Für das kleine Publikum sind diese Sechserfahrten eine vorzügliche Einrichtung. Zeit ist Geld, das wird in Berlin von Tag zu Tag immer mehr eingesehen und wenn sich der kleine Mann bereits für einen Sechser eine beträchtliche Zeitersparniß kaufen kann, ist auch das schon von nicht zu unterschätzender sozialer Bedeutung.

Bekanntlich hatte Staatssekretär Dr. v. Stephan schon, als er noch populär war, sich konsequent geweigert, Briefen innerhalb Berlins billigeres Porto zu bewilligen, als nach außerhalb. Bekanntlich ist sonst in allen Städten der Stadtposttarief um die Hälfte billiger, als nach auswärts — nur in Berlin muß man nach wie vor 10 Pf. für den Stadtbrief bezahlen. Da hat denn die Privatthätigkeit die Konkurrenz aufgenommen. Packete innerhalb Berlins läßt jetzt Niemand mehr durch die Reichspost, sondern durch eine der Privatposten besorgen, auch die Benutzung dieser Privatposten für Briefe, Kartenbriefe rc. ist bereits ziemlich allgemein. Wir haben augenblicklich vier solcher Postgesellschaften, jeden Tag aber kann eine neue hinzukommen. Vorläufig haben wir vier Postkasten in unseren Straßen: den bekannten blauen der Reichspost und dann die rothen, gelben, weißrothen der Privatgesellschaften. Die neueste dieser Gesellschaften, die sich direkt „Privatpost" nennt, hat vom 1. April auch die Bestellung von Geldanweisungen eingeführt. Außerdem hat sie jetzt einen Expreßdienst eingerichtet. Sie hat dazu 75 junge schmucke Burschen in ein kleidsames braunes Kostüm gesteckt und mit einem Fahrrad ausgerüstet — diese 75 Post-Radfahrer sammeln aus den 250 Kästen dieser Gesellschaft die Briefschaften ein und so wird — ein wesentlicher Vortheil gegenüber der Reichspost und an Schnelligkeit fast der theuren Rohrpost gleichkommend — die Briefbestellung innerhalb einer Stunde garantirt. Exzellenz v. Stephan aber ist nicht mehr populär.

Dem allgemeinen Aufschwung folgend hat nun auch der „Verein der Berliner Künstler" sich endlich einmal zu einer That entschlossen. Es wurde bekanntlich der Beschluß gefaßt, ein Terrain zu erwerben und darauf ein Künstlerhaus zu erbauen. Es ist wahrlich hohe Zeit: jetzt wohnt der Künstlerverein im Architektenhaus zur Miethe, hat klägliche Ausstellungsräume, die in Folge dessen kein Mensch besucht. Wer wirklich gesehen werden will, muß bei Gurlitt oder Schulte ausstellen und lange warten, bis an ihn die Reihe kommt. Der Bildhauer aber kann bisher gegenwärtig gar nicht in Berlin ausstellen, außer einmal im Jahre im Großen Ausstellungspalast. Dieser ist jetzt in vorzüglicher Weise ausgebaut worden und zwar mit einem Aufwand von einer Viertel Million Mark, wozu noch 60 000 M. zur Neueinrichtung der elektrischen Beleuchtung kommen. Durch praktische Neuanlagen ist es erreicht worden, daß unser Ausstellungspalast jetzt der größte in Deutschland ist. Er hat über 3800 Quadratmeter Behangfläche, während der Münchener nur 3000 hat.

Seit einigen Tagen haben wir ein neues Panorama, fesselnd in Thema und Ausführung. Dargestellt ist der 28. November 1812, der Tag der Kämpfe an der Beresina, da die Kosaken den über die Holzbrücken retirirenden Franzosen den Rückzug wehren. Besonders schön ist der landschaftliche Theil des Panoramas von Julian Falat durchgeführt, die Darstellung der Kämpfe durch den Maler v. Kossak ist weniger überzeugend. Im Ganzen aber ist's eine sehr interessante Arbeit, künstlerisch wie inhaltlich — es predigt eindringlich die entsetzlichen Gräuel des Krieges. Das ist kein frischer fröhlicher Krieg mehr — das ist nur noch ein Verzweiflungskampf. Nur das nackte Leben wollen die Unglücklichen retten aus dem schneestarrenden, schlammigen Gelände der Beresina.

Vom Büchertisch.

* Nr. 13 des 19. Jahrganges der Militär-Zeitung Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere. Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin NW., redigirt von Hauptmann a. D. Oettinger, hat folgenden Inhalt: Die Italiener in Abessinien. Von Joseph Schott, Major a. D. — Nach welchen Grundsätzen hat der Infanterie-Lieutenant beim Exerziren und Vorführen seines Zuges zu verfahren? Von C. S., Hauptmann und Kompagnie-Chef. — Die Thätigkeit des Zugführers der Feldartillerie, um seine Geschütze kriegsbrauchbar zu halten. Von Tiedemann, Major und Abtheilungs-Kommandeur im Posenschen Feldartillerie-Regiment Nr. 20. — Personal-Veränderungen — Bücherschau. — Kleine militärische Mittheilungen. — Vermischtes. — Anzeigen.

Abonnements-Anfang jederzeit

Butterick's Modenblatt

Das brauchbarste und billigste Modenblatt der Welt
Monatlich ca. 70 neueste Original-Modelle!
Wirklich zuverlässige Schnittmuster für jede Grösse nach Maass nebst Anweisung, von 25 Pfg. an, durch:
Blank & Co., Schnittmuster-Abtheilung **BARMEN.**

1 Mark pro Jahr postfrei!
Verlangen Sie per Postkarte
GRATIS-NUMMER!

Nummerirungsplan

für die Grundstücke Nr. 11 bis 16 vor dem Berliner Thor.

Laufende Nr.	Bezeichnung nach dem Grundbuche	Haus-nummer bis-herige	Haus-nummer neue	Stand und Name der Eigenthümer.
1	St. Martin 419 u. 496.	11	11	Rentier Theodor Hartwig'sche Erben (Südfront an der ehemaligen Breslauer Chaussee).
2		13 bis 16	12 bis 15	Königliche Fortifikation. Desgleichen.
3		12	16	Rentier Theodor Hartwig'sche Erben (Nordfront an der ehemaligen Buker Landstraße).

Posen, den 29. März 1896.

Der Magistrat.

Witting.

Breslau, den 31. März 1896.

Vom 5. April cr. ab werden zwischen Ostrowo und Skalmierzyce 2 weitere Züge für den Personen- und Güterverkehr nach folgendem Fahrplan eingelegt: 4385

Zug Nr. 7 (II.—IV. Kl.)			Zug Nr. 8 (II.—IV. Kl.)	
2,42 N.	Ank.	Ostrowo	Abf.	3,15 N.
2,28 „		Czekanow		3 30 „
2,15 „		Oc'az		3,43 „
2,06 „		Sitwnikl		3 52 „
2,00 „	Abf.	Skalmierzyce	Ank.	3,57 „

Betriebs-Abtheilung Breslau der Gesellschaft m. b. H. Lenz & Co.

Unanfechtbare Policen. — **Magdeburger** — **Unverfallbare Policen.**

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Gegründet 1855.

Versicherungen auf **Todes-** und **Erlebensfall, Rente** und **Aussteuer.** Mit und ohne **Gewinnantheil, 50% Bonification, Invaliditätsversicherung.** Auch Versicherung für **nicht normale Leben (Abgelehnten-Versicherung).** Nach Wahl **steigende** oder annähernd **gleichbleibende** Dividende nach 3 Jahren.

Unfall-Versicherung mit und ohne Prämien-Rückgewähr.

Seereise-Unfall-Versicherung

auch mit Einschluß des außereuropäischen Landaufenthalts.

Cautionen an Beamte. **Kürzeste liberale Versicherungsbedingungen.**

Billigste feste Prämien ohne Nachschussverbindlichkeit

Denkbar größte Sicherheit bei einem **Vermögen von 38 Millionen Mark.** 371

Prospecte und Auskunft gratis bei sämmtlichen Vertretern.
Tüchtige Agenten und Acquisiteure finden lohnende Beschäftigung.

Vertreter für Provinz **Posen:**

Felix Lichtenstein, Posen, Victoriastr. 10.

Preuß. Central-Bodencredit-Akt.-Gesellschaft

Berlin, Unter den Linden 34. 2556

Gesammt-Darlehnsbestand Ende 1895: 492,000,000 Mark.

Obige Gesellschaft gewährt zu zeitgemäßen Bedingungen Darlehne an öffentliche Landesmeliorations-Gesellschaften, sowie erststellige hypothekarische, seitens der Gesellschaft unkündbare Amortisations-Darlehne auf große, mittlere, wie kleine Besitzungen im Werth von mindestens 2500 M. Anträge wolle man entweder der Direktion oder den Agenten der Gesellschaft, an die eine **Provision nicht zu zahlen** ist, einreichen. An Prüfungsgebühren und Taxkosten sind **zusammen** 2 vom Tausend der beantragten Darlehnssumme, jedoch mindestens 30 und höchstens 300 Mark zu entrichten.

Die Direktion.

Die Leipziger Hypotheken-Bank zu Leipzig

gewährt gegen erststellige Verpfändung von Grundstücken bis zu 6/10 des ermittelten Werthes zu günstigen Bedingungen längere Zeit unkündbare Darlehen in jeder Höhe.

Anträge sind an den Vertreter, Herrn

Louis Jacoby, Posen, Berlinerstr. 4,

zu richten.

Kautionen in jeder Höhe **günstig** zu haben. Sicherheit **nicht** verlangt. Gestellte Kautionen werden übernommen. Näheres durch **Rudolf Schulz, Wilhelmstr. 2.**

Brauer- Schule zu Worms a. Rh.
Cursusbeginn am 1. Mai u. 1. Nov. jed. Jahres. Nähere Auskunft unentgeltlich. Die Direction.
Lehmann-Helbig.

Empfehle mein reich assortirtes Lager bestrenommirter, alljährlich persönlich eingekaufter

Ober-Ungarweine

verschiedenster Jahrgänge von den billigsten Tischweinen bis zu den edelsten Gewächsen in Originalkuffen und Flaschen.

Ausserdem empfehle mein reichhaltiges Lager

Goldene Medaille.



französischer Roth- und Weissweine, Rhein- und Moselweine, spanischer,

Goldene Medaille.



portugiesischer und Champagnerweine

verschiedenster Marken zu den billigsten Preisen.

A. Cichowicz, Posen,

Weingrosshandlung.

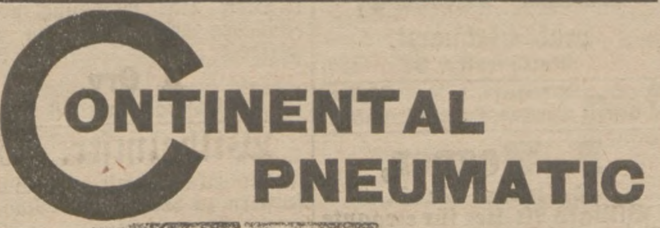
Gegründet 1865. 2770

Preislisten und Proben auf Wunsch gratis u. franco.









für erstklassiges Material u. sorgfältigste Ausführung.

Continental Caoutschouc & Gutta percha Co., Hannover.

Fabrikation

sämmtl. technischer Gummiartikel, Hospital-Tuche, Bälle etc.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,

Dresden - N.

Vorzügliche Erfolge in allen **Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankh.** etc. — Schriften: Dr. Kles' **Diätet, Kuren, Schroth'sche** Kur etc. 9 Aufl. Preis 2 Mk. — Dr Kles' **Herzkrankheiten** etc. — Preis 1½ Mark durch jede Buchhandlung sowie direct. 3418

City-Hôtel, Berlin,

Dresdenerstrasse 52/53. 1382

Der Ausstellung am nächsten gelegen. Vollständig renovirt. — 200 Betten. — **Fast sämmtliche Zimmer sind nach der Strasse und nur in I und II Etage gelegen.** Kein störendes Geräusch während der Nacht. — Es empfiehlt sich, während der Ausstellung Zimmer voraus zu bestellen. — Telephon in den Zimmern.

Borussia,

Militär-Vorbereitungsanstalt für d. Einjähr. Freiw.-Examen

Aufnahme jederzeit mit und ohne Pension. Außerordentliche Erfolge. Kürzeste Vorbereitungszeit. Der Sommerkursus beginnt am **8. April.** Prospekte nebst Anhang mit Verzeichniß der Schüler, die die Anstalt erfolgreich besucht, sowie Angaben betr. Vorbereitungszeit, Höhe der Vorkenntnisse etc. durch den Schulvorsteher

Major Milieski, Breslau, Klosterstraße 20

und durch den Leiter der Anstalt **Dr. Rothenberg, Breslau, Zwingerplatz 1.** 3890

Breslauer Medico-mechanisches Institut und Pneumatisches Inhalatorium,

Anstalt für Heilgymnastik, Orthopädie, Massage und pneumatische Inhalationen

Breslau, **Salvatorplatz 3|4** (Gartenhaus).

Die **Eröffnung** findet am **7. April** statt.

Uebungsstunden für Herren u. Knaben: Vorm. 7½—9 Uhr, Nachm. 5½—7 Uhr. 4314
„ „ Damen u. Mädchen: Vorm. 11—1 Uhr, Nachm. 4—5½ Uhr.

Dr. Kuznitzky. San.-Rath Dr. Riegner. Dr. Bogatsch. Dr. Methner.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir

Herrn Reinhold Scholz,

Posen, Mühlenstr. 9,

die **General-Agentur** der 4470

„Hansa", Allgemeine Versicherungskasse zu Lübeck,

für Stadt und Provinz **Posen** übertragen haben.

Posen, den 1. April 1896.

Die Subdirection der „Hansa."

Max Tannhäuser.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Entgegennahme von **Kranken- und Sterbekassen-Anträgen** und bin zu jeder gewünschten Auskunft stets gern bereit.

Reinhold Scholz,

General-Agent der „Hansa."

Agenten finden unter günstigen Bedingungen jederzeit Anstellung.

Bettstellen

mit und ohne Polster, Waschständer, Closets, sowie sämmtliche Küchengeräthe und Eisenwaaren

zu billigsten Preisen.

F. Peschke,

St. Martin 21.

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg

empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung.

Preise ausserordentlich billig.

Preislisten gratis und franco.

Bei Husten und Heiserkeit,

Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt

Schwarzwurzel-Honig,

à Fl. 50 Pfg. 3027

Rothe Apotheke.

Markt 37, Ecke Breitestraße.

Zur Konservirung des Teints 3028

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilch-Seife, Theerschwefel-Seife,** St. 50 Pf. **Sommersprossen-Salbe,** außerordentlich bewährt, Kr. 50 Pf. und 1 M., **Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg.

Rothe Apotheke,

Markt 37, Ecke Breitestraße.

Ein hochelegantes 4370

Pianino

renom. Fabrikat., kreuzs., mit bester Ueberdämpfungsmechanik, ist als seltener Gelegenheitskauf zu haben bei

Berthold Neumann,

Breslauerstr. 9.

Daselbst ein vorzüglicher Flügel, kreuzsaitig, von **Röhnisch.**

Kautschuk-Stempel

binnen 24 Stunden gut u. billig

M. Seydlitz, Posen,

Neuestr. 4, Eingang Wolfsstraße.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk., 6 Fl. 5 M.

Rothe Apotheke,

Markt 37, Ecke Breitestraße.

Offerire mein Lager **reeller Herren- und Knabengarderobe.**

H. Schnabel,

Schneidermeister,

Breslauerstraße 37, I. Etage.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämiirte 17702

Plüß-Staufer-Kitt,

nur ächt in Gläsern à 30 und 50 Pf. in Posen bei: Paul Wolff, Drogenh., Rothe Apotheke, Markt 37, M. Kaul, S. Olynski, Louis Moebius, Glash., Max Levy, Drog., Petriplatz 2; in Grätz bei: A. Unger.

Frankfurter Pferdemarkt-Loose,

Ziehung am 22. April,

sind soweit der Vorrath noch ausreicht, zu haben bei **A. Gumnior,** St. Martin 57. 4090

Verkäufe * Verpachtungen

Zur **Verpachtung der Königlichen Domäne Altenhof** im Kreise Meseritz von Johanni 1897 bis dahin 1915 steht in unserm Sitzungs-Zimmer hierselbst Termin an 3801
am Montag, den 4. Mai 1896, Vormittags 11 Uhr.
Gesammtfläche 533 ha, darunter 447 ha Acker, 58 ha Wiesen, 11 ha Weiden. Grundsteuer-Reinertrag 4228 M. Bisheriger Pachtzins 10 647 M. einschließlich 2407 M. Zinsen für Meliorations-Kapitalien.

Pachtkaution ⅓ der Jahrespacht.

Bietungslustige haben, und zwar möglichst schon **vor** dem Termin, ihre Qualifikation und den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren Vermögens von 90 000 M. nachzuweisen.

Die Pachtbedingungen u. s. w. liegen in unserer Domänen-Registratur und auf der Domäne Altenhof zur Einsicht aus; auf Verlangen Abschrift gegen Nachnahme der Kopialien. Besichtigung der Domäne nach vorgängiger Anmeldung bei dem Herrn Oberamtmann Sarrazin in Altenhof (Post Brätz) jederzeit gestattet.

Posen, den 16. März 1896.
Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
Bayer.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 1188
Gerson Jarecki,
Ritterstraße 37, Posen.

M. **Vorw. Kl. Starolenka** b. b. Posen am Bahnhof, Chaussee u. Warthe gel., ganz schuldenfrei, z. Parzellirung sehr geeignet, ist ganz od. in kl. Parzellen à 115 Thl. im Durchschnitt sof. z. verk. Anz. ⅛, Rst. b. z. 4½ % stehen. Parzellen k. j. Tag aufgelassen werd. Gebäude ⅔ d. F. Taxe. Auskunft b. Bes. **R. Materne.**

Bauplätze in Jersitz.

Bauplätze in der Moltkestraße, an der Gr. Berliner- und Kaiser Wilhelmstr., werden unter möglichst günst. Bed. verkauft.
Näheres im Bureau [3607
Posen, Friedrichstr. 27 I.

Sichere Existenz.

In einer Provinzialstadt, 5000 Einwohner, mit Gymnasium und Amtsgericht, ist ein seit 30 Jahren bestehendes gut eingeführtes
Schnitt-, Modewaaren- und Konfektions-Geschäft
sofort preiswerth zu verkaufen.
Jacob Kaphan, Tremessen.

Alle Sorten
Saatkartoffeln
speziell
Original-Daber, Professor Märker u. Frühe Rosen, Gelbe Rosen
hat abzugeben,
Fabrikkartoffeln
1293 kauft
Arthur Kleinfeldt,
Posen,
Contor Friedrichstr. 24.

Grab-Kränze

in großer Auswahl empfiehlt
F. Peschke,
St. Martin 21.

Der Total-Ausverkauf des Tuchlagers von Neuman Kantorowicz

wird fortgesetzt 4529
Schloßstraße 4.

Damen erhalt. diskr. Rath u. Hilfe, auch **Frauenleiden heilt.** Gefl. Zuschr. u. S. 60 an d. Annoncen-Bureau Breslau, Matthiasplatz 2.



SANTAL von MIDY
Apotheker in Paris
Unterdrückt Copaia, Kubeben, Einspritzungen, heilt den Ausfluss in 48 Stunden. — Sehr wirksam bei Blasenleiden und verursacht Klärung des getrübtesten Urins. Als Garantie trägt jede Kapsel den Namen .... MIDY

Erhältlich in Posen bei Hrn. Apoth. Dr. O. Leschnitzer, Wilhelmsplatz 13.



Zur Saat
Sämmtliche Feld-, Gras-, Gemüse- u. Blumen-Sämereien wie „Steckzwiebelchen"
empfiehlt in nur **frischester, keimfähigster** Saat 4533
Moritz Tuch,
Eisen- und Samenhandlung,
Posen, Breitestr. 18 b. **Jersitz,** Gr. Berlinerstr. 63.
Haupt-Niederlage feuerf. Geldschränke in anerkant bewährtem Fabrikat seit 1866.

Fabrikkartoffeln

kauft und alle Sorten **Saatkartoffeln** hat abzugeben
D. Ryczywol, Posen,
Wilhelmstraße 18.

Preisverzeichniß über Ia
Gummi-Waaren
versendet gegen 10 Pfg.-Marke.
Sanitäts-Bazar J. B. Fischer, Frankfurt a. M F. 3219

Gegen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwache Verdauung bin ich gern bereit, **Allen** ein von Vielen empfohlenes Getränk **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich alten Mann von langjährigen Leiden befreite. 3845
C. Schelm,
Realschullehrer a. D. in Erfurt.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. prakt. Erfahr. Dr. Mentzel, nicht approb. Arzt, **Hamburg,** Seilerstr. 27, I. Ausw. brieflich.

In 3 bis 4 Tagen

werden discr. frische Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh., ferner Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil gehoben durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstrasse Nr. 2, I Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit. 13566

Hütet die Schweine

vor Rothlauf, 4249
wenn die Krankheit erst da ist, ist es oft zu spät etwas zu thun. Als das **sicherste Schutzmittel** empfiehlt sich die Verw. des allein vom Apoth. M. Riebensahm, Schönsee W./Pr. fabrizirten **„Ungar. Schutzmittels."** Wöchentl. 3 Mal pr. Ztr. Gewicht 10 Tropfen ins Fressen. Vorzüglich bewährt auch bei schon erkrankten. Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben. Versand geg. Nachn. in Fl. zu 1 M., 3 M. u. 8 M. Bei Beträgen v. 8 M. franko.

Unter Allerhöchstem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers
Letzte Marienburger
Geld-Lotterie.
Ziehung am 17. und 18. April 1896.
3372 Geldgewinne = 375 000 Mark.
Hauptgewinn:
90000 Mark.
Original-Loose à 3 Mark. — Porto und Gewinnliste 30 Pf.
empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
J. Eisenhardt,
Berlin NW., Brückenallee 34. 3955

F. Biskupski,

seit 1869 in d. Branche.
Berlinerstr. 11, Telephon 108.
Englische, franz., deutsche und eigene Fabrikate.
Aelteste, größte bestorganisirte
Reparatur-Werkstatt der Provinz.
Unterricht im Fahren unentgeltlich.
Lehrzeit 30 Minuten garantirt.

Rabatt-Marken-System.

Mit dem heutigen Tage erhalten meine werthen Kunden, gleichviel ob dieselben dem Lehrer- oder Beamten-Vereine angehören oder nicht, **bei Baareinkäufen meine eigenen Sparmarken,** welche stets ohne jeden Abzug, in Baar mit 4 Prozent, **vom 15. bis 31. Dezember** eines jeden Jahres ausgezahlt werden. 4562
Isidor Griess, Markt 68.

Menzel'sche private Vorschule für das Gymnasium,

St. Martin 64,
beginnt das Sommersemester den 14. April. 4114
Sprechstunde tägl. v. 12–1 Uhr.

Vorbereitung f. das Freiw.-, Fähnr.-, Primaner- und Abitur.-Examen rasch, sicher, billigst
Moesta, Direktor, Dresden 6.

Pension. Schutzpfl. Mädchen f. liebev. Aufn., sorgf. Ueberwachung und Pflege. 3007
Jacoby, Kgl. Distriktskommissar u. Bürgermeister a. D., St. Adalbertstr. 16 a Hochpart.

Einige Knaben

behufs Vorbereitung für mittlere Klassen höherer Schulen, oder für den kaufmännischen und gewerblichen Beruf finden Aufnahme bei **M. Grünfeld** in Schwersenz

---

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 1320
Wilhelmstraße 6.

Max Hülse,
prakt. Zahnarzt,
Berlinerstr. 3. 888

Damen f. l. Aufn. b. Heb. Pfeiler Breslau, Tauentzienst. 50a.

B. Wegner,
Gartenstr. Nr. 5.
Billiges Atelier für elegante Damen- und Kinderkleider, Mäntel und Hüte. Façon des Kleides schon von 4 M. an.

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante durch Wilh. Riem Berlin SW. **CLICHÉ** Fabrik Ritterstr. 41.

Damenschneiderei,

Halbdorfstr. 39, III. Etage.
Solide Arbeit, neuester Schnitt, mäßige Preise. Um Aufträge bittet
Helene Regolini.

Künstl. Zähne, Plomben.
Silberne Medaille, höchste Auszeichnung f. zahntechn. Leistungen.
Carl Sommer,
Wilhelmsplatz 5.

Mieths-Gesuche.

Wilhelmsplatz 18

vom 1. Oktober 1896 zu vermiethen:
eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Badestube ꝛc. I. Etage;
eine Tischlerwerkstatt nebst Wohnung;
eine kleine Wohnung von 3 Zimmern und Küche.
Von sofort eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche, 1 großer Lagerraum und vom 1. Mai eine Remise. 4386

Gr. Gerberstr. 6

im Vorderhause hochpart. links 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. Juli auch früher miethsfrei

---

Petriplatz 1, II. Etage

5 Zimm., Balkon, Küche ꝛc. per 1. Oktober miethsfr. Z. erfrag.
Halbdorfstr. 31 I.

---

9 Zimmer, Badestube und Küche im 1. Stock mit und ohne Stallungen per 1. Oktober zu vermiethen. Daselbst ist im Hofe im 1. Stock eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche zu vermiethen. 3830
A. Ory,
Thiergartenstr. 6.

Wilhelmstr. 16

ist der Eckladen mit zwei Schaufenstern zu vermiethen. Näheres zweite Etage links. 3840

Jersitz, Kaiser-Wilhelmstraße 16 2 herrschaftliche Wohnungen von 3 Stuben, Kabinet, Küche und sämmtlichem Zubehör sofort zu vermiethen.

Große helle Räumlichkeiten

zu Geschäftszwecken in der **I. Etage Centrum** der Stadt zu verm. Näh. Exp. d. Ztg.

In meinen Neubauten **St. Martin 4** und **Wienerstr. 4** sind **Wohnungen** und **Geschäftslokalitäten** z. vermiethen.
Samuel Reinstein,
2416 Naumannstr. 10.

Bergstr. 12a und 12b I. Etage **herrsch. Wohn. 5 u. 4 Zim.,** Badez., Mädchenz. p. April zu verm. b. W. 12b p. 723

Zwei möbl. Zimmer mit sep. Eingang sind für einen, zwei oder mehrere Herren, mit oder ohne Kost, vom 1. April zu vermieth.
Schützenstr. 10 II. 4326

Viktoriastr. 8

ist eine herrschaftliche Wohnung II. Etage, bestehend aus **5 großen** Zimmern, Küche, **Badestube** nebst Beigelaß per 1. Okt. d. J. zu verm. 4335

Schloßstr. 5,

i. I. St. je 4 Z. u. K. v. 1. Oktob. z. v. Näh. das. II. St. 4343

Kanonenplatz 9, I. Etage:

7 Zimmer, Balkon, Veranda, Badezimmer; Parterre: 6 Zimm., Veranda, Badezimmer; II. Etage: 5 Zimmer, Küche, alles mit vie Nebenräum. per Oktober z. verm.

Kanonenplatz 6, I. Etage

9 große Zim. m. Balkon, Veranda, Badezimmer wie Nebengel. per Oktober z. verm. 4388

---

2 möblirte Zimmer, mit auch ohne Pension, sofort zu verm. Halbdorfstr. 5, II r. 4336

Mühlenstr. 9, Ecke Königsplatz, I. Et., Saal, 5 Zimmer, Badeeinr., auch Stall v. sof. zu verm. 4416

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., **sofort** z. verm. Schützenstr. 19 r.

Wallischei 1 I.

freundl. Wohnung, 5 Zimm., Küche u. Zubeh. für 550 Mk. sof. zu vermiethen. 3838

Herrschaftliche Wohnung

5 Zimmer hoch modern, Badestube ꝛc. ist Friedrichstr. 33 III 1. Okt. zu vermiethen. 4071

Läden

vis-à-vis der Hauptpost zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen bei
Gebrueder Pincus.

Wilhelmstraße 7

ist der **Donnar'sche Laden** nebst angrenzender **Wohnung** per 1. Oktober cr. zu vermiethen. 4336

Herrschaftliche Wohnung.

Wilhelmstraße 19 ist die II. Etage, bestehend aus 9 großen Zimmern, Bad. u. s. w., event. mit Gartenbenutzung, Stall und Remise v. 1. Oktober cr. zu vermiethen. Besichtigung von 12 bis 1 Uhr. 2976

Stellen-Angebote.

Tüchtige Vertreter

in Wein, Cognac, Champagner sucht g. hohe Provision. 4429
P. Sieber, Trier.

Solide Vertreter

bei der Privat- und Demi-gros Kundschaft gut eingeführt, von einem Bordeaux-Weinhause, mit Lager in Deutschland gesucht. Off. unt. L. R 8 poste rest. Bordeaux.

Die Central-Anstalt für unentgeltlichen Arbeits-Nachweis der Stadt Posen, Altes Rathhaus, vermittelt Stellen in jedem Erwerbszweige, sowohl für männliche als für weibliche Personen, für die Stadt wie für das Land. Die Vermittelung erfolgt innerhalb der Stadt Posen unentgeltlich. Für Auswärtige betragen die Gebühren je nach dem Stelleneinkommen 30 Pfg. bis 2 M. 17737

Verein junger Kaufleute.

Den Mitgliedern unseres Vereins empfehlen wir die kostenfreie Engagements-Vermittelung und bitten, etwaige Vakanzen zu unserer Kenntniß zu bringen.
Die Kommission für Stellenvermittelung.
J. A. **S. Oelsner,**
Wilhelmstr. 2a.

Feuerversicherung.

Eine eingeführte ältere Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht einen in der weiteren Organisation selbstthätigen 4376
General-Agenten
für die Regierungsbezirke Liegnitz und Posen.
Anerbieten zu richten sub **R. V. 416** an **Haasenstein u. Vogler A. G., Berlin S W. 19.**

Gesucht

wenn irgend möglich zum 1. Mai ein älterer, **gut eingearbeiteter**
Bureau-Gehilfe.
Zeugnisse sofort erbeten. 4440
Birnbaum, 1 April 1896.
Königl. Distrikts-Amt.
von Winterfeld,
Hauptmann a. D.

Alte eingeführte Tabak-, Cigarren- u. Cigarettenfabrik sucht für Posen u. Provinz Posen einen gewandten bei der besseren Kundschaft best. eingeführten ehrlichen 4432
Vertreter
gegen hohe Provision. Offerten sub. O. T. 31 an Rudolf Mosse, Magdeburg. 4432

Eine
Putz-Directrice
(Isr.) zum sofortigen Eintritt sucht
H. Kronheim,
4442 **Crone a. Br.**

Stellen-Gesuche.

Für eine geprüfte 4268
Kindergärtnerin
wird Stellung gesucht.
Offerten werden unter M. G. 4268 an die Exped. d. Ztg. erb.

Ein
Wirthschaftsassistent

26 J. alt, beid. Landesspr. mächtig, Ackerbauschule absolvirt, Sold. gew., Herbst 95 geübt, sucht gestützt auf gute Zeugnisse zum 1. Juli cr. dauernde Stellung mit einiger Selbständigkeit unterm Prinzipal. Gefl. Off. erb. unter R. P. 30 a. d. Exp. d. Ztg.

Wir suchen zu sofort einen polnisch sprechenden 4437
Lehrling.
Dr. Citron u. Jacob,
Löwen-Apotheke, Thorn.

Stelle-Gesuch.

Energischer repräsentationsfähiger **junger Mann,** Realgymnasialabiturient, militärfrei, der in einem bedeutenden Fabrikgeschäft Elberfelds gelernt hat und gegenwärtig für ein Bremer Agenturgeschäft **reist,** sucht unter bescheidenen Ansprüchen per sofort oder 15. April Engagement in einem grösseren Hause gleichviel welcher Branche, wo ihm **sichere** Aussicht auf Fortkommen geboten wird. Ders. ist perfect in Buchführung, deutscher, engl., franz. u. theilweise span. Correspondenz u. Conversation, Cassen- u. Lohnwesen. Primareferenzen u. Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Offerten **B. 4048** Exp. d. Bl. 4048

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 3. April. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer hatte sich der Besitzer Franz Krakowski aus königlich Wierzchucin wegen versuchten Betruges zu verantworten. Am 28. Dezember 1894 sind ein Wohnhaus, ein Stallgebäude und eine Scheune des Angeklagten niedergebrannt. Die Wirthschaft des Angeklagten war bei der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft gegen Feuerschaden versichert. Der in Posen wohnende Generalagent Raymund der Magdeburger Gesellschaft verhandelte am 15. Januar 1895 mit dem Angeklagten an Ort und Stelle über den entstandenen Brandschaden. Der Angeklagte machte hierbei folgende Ersatzansprüche geltend: für eine Reinigungsmaschine 60 M., für eine Häckselmaschine 52 M, für eine infolge Brandes verendete Schimmelstute 60 M.; ferner gab der Angeklagte das ihm verbrannte Getreide wie folgt an: 24 Fuhren Roggen, à Fuhre 22,65 M., 5 Fuhren Gerste à 26 M., 8 Fuhren Hafer à 20,70 M., 9½ Fuhren Erbsen à 24,30 M., 3 Fuhren Lupinen à 16,80 M. und 3 Fuhren Wicken à 23,90 M. — Die Angaben des Angeklagten soll aber falsch gewesen sein. Die Reinigungsmaschine und die Häckselmaschine sollen während des Brandes gerettet und erst nachträglich — von wem, ist nicht ermittelt worden — unter die Brandtrümmer geschafft sein. Die Schimmelstute soll nur einen Werth von 6 bis 7 M. gehabt haben. Auch die Zahl der von dem Angeklagten angegebenen Fuhren Getreide sollen unrichtig gewesen sein und nicht soviel betragen haben. Der Angeklagte bestreitet dies. Da die vernommenen Zeugen sich in ihren Aussagen theilweise widersprechen, so erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängniß beantragt. — Der Reisende Hugo Wisniewski von hier bezw. aus Ulm, denn von dort kam er zum Termin hierher, ist wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruch und Beamtenbeleidigung angeklagt. Am Abend des 9. Oktober gegen 9 Uhr kam der Angeklagte und seine beiden Brüder Wilhelm und Karl Wisniewski in das Lokal des Restaurateurs Rödel und forderte sich Bier. Beim Trinken geriethen die beiden letztern Brüder in Streit miteinander, weshalb Rödel sie aufforderte, sich ruhig zu verhalten. Plötzlich fielen alle drei Brüder über den R. her und schlugen mit Fäusten auf ihn ein. Darauf entfernten sie sich. Bald darauf wurde der Angeklagte Hugo W. von dem Polizeibeamten Goetzke ergriffen, während die anderen Brüder entkamen. Seiner Abführung nach dem Polizeigefängnisse widersetzte sich derselbe und stieß Droh- und Schimpfworte gegen den Beamten aus. Da Hugo W. wegen derartiger Vergehen schon mehrfach vorbestraft ist, so wurde er zu sechs Monaten Gefängniß nach dem Antrage des Staatsanwalts verurtheilt.

* **Berlin,** 3. April. An ein Taschenspielerkunststück, welches nur von dem Ausüber selbst aufgeklärt werden kann, erinnerte der Sachverhalt einer Verhandlung, welche gestern vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I viel Kopfschütteln erregte. Am Abende des 28. August v. J. befand sich in dem Lokal „Zur Feengrotte" ein einsamer Gast, der eine Zeche machte und sich auch den beiden Kellnerinnen gegenüber höchst freigebig zeigte. Als das Lokal um 12 Uhr geschlossen wurde, lud der Gast die beiden Mädchen zu einem Abendessen in einem anderen Lokal ein. Die Einladung wurde angenommen und bald darauf wanderte das Kleeblatt, der Gast an jedem Arme eine Dame führend, durch die Friedrichstraße. An der linken Seite des Herrn, an der Häuserseite, ging die Kellnerin Auguste Baetje. In der Gegend der Behrenstraße herrschte noch ein recht reger Verkehr. Es begegneten den drei Personen dort zwei junge Kaufleute. Der eine von ihnen, der Kaufmann K., welcher die Baetje des beschränkten Raumes wegen im Vorübergehen streifen mußte, spürte dabei einen kleinen Ruck an seiner Westentasche. Er entdeckte gleich darauf, daß seine goldene Uhr nebst kurzer Kette gestohlen war. Er eilte sofort der Baetje nach und sagte: „Fräulein, Sie haben mir meine Uhr gestohlen!" Die Angeredete war im höchsten Grade erstaunt und entrüstet über diese Bezichtigung, sie konnte aber nur die Worte hervorstoßen „Sie sind wohl verrückt." Da griff auch schon der Begleiter des Bestohlenen nach dem Jacket, welches die Baetje zusammengeschlagen über dem linken Arme trug, kehrte die Innenseite des Jackets nach außen und sagte „Hier ist ja die Uhr!" Und richtig hing sie hier, am Unterfutter festgenestelt. Die drei Personen wurden zur Wache gebracht, und als sich hier herausstellte, daß der Begleiter der beiden Kellnerinnen ein vielfach, darunter mit Zuchthaus, vorbestrafter Dieb, der Kellner Emil Buller, war, wurde angenommen, daß dieser den Diebstahl begangen und der Baetje dann die Uhr zugesteckt habe. Beide Personen wurden unter Anklage gestellt. Im gestrigen Termine bestritten sie entschieden ihre Schuld. Die Angeklagte Baetje, ein bisher völlig unbescholtenes Mädchen, welches einen so guten Eindruck machte, daß der Vorsitzende, Landgerichtsrath Grandike ihr warm ans Herz legte, sie möchte sich doch einen anderen Beruf als den einer Kellnerin wählen, zeigte dem Gerichtshofe, daß es ihr ganz unmöglich gewesen sein müsse, mit dem allein freien linken Arm, über dem sie außerdem noch das Jacket trug, eine Handbewegung nach der Westentasche eines Vorübergehenden zu machen, eine Uhr hervorzuholen und sie, alles in einem Augenblick, in der Innenseite ihres Jackets zu befestigen. Auch der Angeklagte Buller, welcher zur Zeit wegen anderer Strafthaten eine Zuchthausstrafe verbüßt, konnte unmöglich den Diebstahl begangen haben, denn er hatte erwiesenermaßen während des Vorganges keinen seiner Arme von den Begleiterinnen freigemacht. Es wurde dann versucht, ob etwa die Uhr beim Vorübergehen von dem Jacket erfaßt und herausgerissen sei. Diese Annahme hätte einen Schein von Möglichkeit für sich gehabt, aber wie kam dann die Uhr in die Innenseite des Jackets? Und außerdem war an der Uhr weder ein Häkchen noch sonst irgend etwas zu entdecken, wodurch sie sich an dem Stoff hätte festnesteln können. Wie gesagt, der Gerichtshof stand vor einem Räthsel und sprach beide Angeklagte frei, weil auch nicht annähernd eine Aufklärung zu erzielen war.

* **Nordhausen,** 3. April. Das Schöffengericht in Nordhausen hatte bekanntlich jüngst das Urtheil gefällt, daß es nicht zulässig ist, Branntwein, Bier oder andere Flüssigkeiten in nicht geaichten Fässern in der Weise nach Maaß zu verkaufen, daß der Inhalt der Fässer durch Ausmessen ermittelt und das Resultat dieser Ermittelung der Maaßberechnung zu Grunde gelegt wird. Die gegen das Urtheil eingelegte Berufung ist jetzt vom Landgericht Nordhausen verworfen worden, obschon eine Denkschrift der kaiserlichen Normal-Aichungs-Kommission beigebracht worden war, in welcher in Uebereinstimmung mit den Gutachten aller deutschen Bundesstaaten eine gesetzliche Verpflichtung zur Aichung der Fässer aus der Maaß- und Gewichtsordnung ausschließlich für den Verkehr mit Wein als vorhanden bezeichnet wird. Die bedeutungsvolle Frage wird demnächst endgiltig vom Oberlandesgericht Naumburg entschieden werden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 3. April. Ernst Wichert ist anläßlich seines Ausscheidens aus dem Justizdienst in der Mittwochs-Sitzung des Vereins „Berliner Presse", dessen Vorsitzender Wichert lange Jahre war, besonders gefeiert worden. Sein Platz an der Tafel war mit Blumen festlich geschmückt. Von allen Seiten drängten sich die Vereinsmitglieder an Wichert mit ihren Glückwünschen, denen der Vorsitzende Hermann Sudermann in einer herzlichen Ansprache beredten Ausdruck gab. Er schilderte Wicherts bescheidene, unermüdliche Thätigkeit sowohl in seinem Richteramte als in seinem schriftstellerischen „Nebenamte", in welchem er so schöne Erfolge zu verzeichnen hat. Er dankte ihm für sein fortgesetztes, liebevolles Eintreten für die Interessen des Schriftstellerstandes und die moralische und materielle Hebung des letzteren und rief ihm ein herzliches „Glück auf!" zu der weiteren Lebensreise zu. Wichert dankte herzlich für die ihm dargebrachte Ehrung. Er hob es als ein persönliches Glück hervor, daß es ihm stets vergönnt gewesen, sein Richteramt so zu gestalten, daß ihm die Muße blieb, seinen dichterischen Neigungen nachzugeben und dankte dem Schicksal, welches es so fügte, daß er auch nicht ein einziges Mal in seiner langen Richterlaufbahn wegen der Ausübung seiner schriftstellerischen Thätigkeit mit seinen vorgesetzten Behörden in irgend welchen Zwiespalt gekommen ist. Er erinnerte an einen Fall, wo er als Schwurgerichts-Präsident in Königsberg eine Verhandlung bis zum Abend zu leiten hatte, während im Stadttheater ein neues Stück von ihm aufgeführt wurde. Er kam gerade noch zu rechter Zeit ins Theater, um dem Publikum den Dank für den ihm gespendeten Beifall ausdrücken zu können. In der ihm eigenen schlichten Art erinnerte Wichert daran, daß er lange Zeit von den Männern der Feder nur als „Dilettant" betrachtet worden sei, und schloß mit der Hoffnung, daß ihm noch einige Jahre erfolgreichen litterarischen Schaffens beschieden sein werden.

Der Fuhrherr August Lange hat gestern früh Selbstmord verübt. Man fand den 55 Jahre alten Mann in seiner Remise erhängt. Dem Lange war kurz vorher in Folge einer Bestrafung wegen Betruges der Fahrschein als Droschkenkutscher abgenommen worden.

Die Wittwe des im Duell gefallenen Rechtsanwalts Zenker war, nachdem sie die Nachricht von dem Tode ihres Gatten erhalten, von Detmold nach Potsdam gekommen. Hier wurde sie nach der Leichenhalle geführt, wo sie auf den Sarg ihres Mannes mehrere Veilchenbouquets niederlegte. Bei der Beerdigung war Frau Zenker nicht zugegen.

Der Görlitzer Bahnhof wird nach einer jetzt ergangenen Entscheidung für den Fernverkehr vom 1. Mai d. J. ab neuerdings eröffnet. Es wird ihm der Verkehr von den Stadtbahnhöfen für alle nach der Görlitzer Bahn übergehenden Personenzüge wieder zugeführt derart, daß die Züge von dem genannten Tage ab lediglich auf dem Görlitzer Bahnhofe expedirt werden. Maßgebend für diese Anordnung ist die Rücksichtnahme auf den Verkehr nach der Ausstellung gewesen, durch welchen die Kreuzungen beim Bahnhof Warschauerstraße stark belastet werden.

In einem Anfall von Geistesgestörtheit hat nach dem „Lok.-Anz." der langjährige Direktor H. der Charlottenburger Fabriken der Firma Gebr. Siemens u. Co. seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende gemacht. Der erst 48 jährige, allgemein geachtete und von seinen Vorgesetzten hochgeschätzte Mann hatte vor einiger Zeit seine Demission erbeten, die zur Vermeidung weiterer Mißhelligkeiten im Personal der Firma auch angenommen worden war. Die unberechtigte Sorge um die Zukunft und das Wohl seiner Familie dürfte dem durchaus fähigen Mann voreilig die Waffe in die Hand gedrückt haben.

† **Himmelfahrtstag vor Ostern.** Gegen hundertfünfzig Neger aus der Umgebung des in Alabama gelegenen Ortes Montgomery sind in ihrer Unwissenheit und Leichtgläubigkeit Opfer des religiösen Wahnsinnes geworden. Mehrere „Erleuchtete" der schwarzen Gesellschaft predigten, wie die „Köln. Ztg." berichtet, seit Monaten ihren Rassegenossen, daß ein Jeder, der an ihre Weissagungen glaube, am 5. März gen Himmel fahren werde. Infolge dessen entledigten sich gegen 150 Neger ihres im Himmel natürlich nicht länger benöthigten irdischen Besitzthums, indem sie es verschenkten oder zu Spottpreisen verschleuderten, worauf sie dann in Seelenruhe dem Tage ihrer Himmelfahrt entgegensahen. Diese außergewöhnliche Reise sollte in der Morgenfrühe des 5. März erfolgen, und zwar von einer kleinen Kirche aus, die sich unweit Montgomery befindet. Gegen 150 Neger fanden sich am 4. März ein, um durch Beten und Singen sich vorzubereiten. Draußen standen mehrere Hundert Zuschauer, die Zeuge der Himmelfahrt sein wollten, von den „Erleuchteten" aber dahin aufgeklärt wurden, daß leider nichts zu sehen sein werde, da die Körper der in der Kirche Befindlichen sich im Augenblick ihrer Auffahrt in unsichtbaren Rauch verwandeln würden. Erst wenn die Erwählten an die Perlengassen des Himmels gelangten, würden sie ihre frühere Gestalt wieder gewinnen und auch mit Kleidern und Schuhen versehen werden. Da trotz allen Betens die Gläubigen bis Mittag sich nicht in Wohlgefallen aufgelöst hatten, vertrösteten die Anstifter des Unfugs die Thörichten auf den Abend und dann wieder auf die Mitternacht, wo endlich der allgemach sich einstellende wüthende Hunger die armen Neger in eindringlichster Weise an den einstweiligen Fortbestand ihres irdischen Daseins erinnerte.

† **Eine Bismarck-Anekdote** erzählt Dr. H. Lichtner in der „Magdeb. Ztg." gelegentlich der Schilderung eines Besuches in Friedrichsruh: „An meinem Tonfall glaubte der Fürst den Berliner zu erkennen. „Dieses Deutsch, von Gebildeten gesprochen," fuhr er fort, „halte ich für das Beste, es zeigt am wenigsten Dialekt. Unter diesem Gesichtspunkt ist mir immer das Russische sehr merkwürdig gewesen. Fürst wie Bauer sprechen dieselbe Sprache im ganzen Reiche, ebenso gleichmäßig sind auch die Schriftzüge, ob der Schreiber in Astrachan oder Moskau zu Hause ist." Auf die Bemerkung, daß die reine Berliner Mundart für Fremde etwas „Aggressives" enthalte, sagte der Fürst: „Mir hat sie wenigstens eine Mensur eingetragen. In Göttingen gebrauchte ich einst in einer Gesellschaft von Hannoveranern die Wendung: „Ick ooch". Es wurde mir bedeutet, daß „ooch" keine Berechtigung habe. Es hieße hochdeutsch „auch" oder plattdeutsch „ock". Ein Wort gab das andere, bis diese linguistische Frage nur durch Anwendung der Schläger entschieden werden konnte."

† **Die Kraft der menschlichen Kinnladen.** Dr. Black, ein Zahnarzt in Jacksonville, hat, wie der „Prometheus" mittheilt, mit Hilfe eines entsprechend konstruirten Dynamometers die Kraft der Kinnladen an 150 Personen beider Geschlechter und der verschiedenen Altersstufen geprüft. Die geringste Leistung ergab ein Mädchen von 7 Jahren, indem sie mit den Schneidezähnen einen Druck von 13,6 Kg. und mit den Backenzähnen von 30 Kg. ausübte. Die stärkste Leistung lieferte ein Arzt von 35 Jahren, indem er scheinbar ohne Anstrengung das Instrument zum Ende seiner Skala (122 Kg.) führte, ohne daß damit die Grenze der Kieferkraft dieser Person erreicht war. Die Mehrzahl der Patienten vermochte mit den Backenzähnen eine Kraft von 45 Kg. und mit den Schneidezähnen eine doppelt so große auszuüben. Die Kraftäußerung hängt nicht allein von der Entwickelung der Muskeln, sondern auch von der Befestigung der Zähne ab.

† **Der Verband deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine** (Vorort Hamburg) hat beschlossen, in diesem Jahre von der Abhaltung eines Verbandstages abzusehen und nur eine Delegirten-Versammlung einzuberufen. Diese Delegirten-Versammlung soll auf Einladung des Frankfurter Journalisten- und Schriftstellervereins im Monat Juni in Frankfurt a. M. stattfinden.

† **Dem Ruderverein in Mainz** hat nach der „Köln. Ztg." der Kaiser die Erlaubniß zum Bau eines feststehenden Bootshauses im Winterhafen erwirkt. Die Reichs-Rayon-Kommission hatte die Genehmigung zu dem Bau versagen müssen, weil die Baustelle im ersten Festungsrayon gelegen ist.

† **Zur Verhaftung des Ernst Götz,** der das Bankhaus S. Bleichröder durch Fälschungen der Bücher um eine Summe von 105 000 Mark betrogen hat, wird der Newyorker „Staats-Ztg." unterm 14. März aus Philadelphia geschrieben: „Götz hatte sich nach den Vereinigten Staaten geflüchtet und sich unter dem Namen John C. Fox von Chiselhurst, New-Jersey, in dem Logirhause von Peter Walter in Bethlehem, Pennsylvania, aufgehalten. Die deutschen Behörden hatten seine Spur verfolgt, und er wurde auf Ansuchen des deutschen Konsuls von Philadelphia verhaftet und nach Philadelphia gebracht. Er leugnete alles ab und wurde von dem Bundeskommissar für ein weiteres Verhör festgehalten, da der deutsche Konsul erst die nöthigen Beweisstücke erlangen muß, um die Auslieferung des Angeklagten an die deutschen Behörden nachsuchen zu können. Der Verhaftete hatte etwa 2000 M. bei sich; als Vertheidiger wurde ihm der Advokat Büttner bestellt. Im Koffer des Verhafteten vorgefundene Aufzeichnungen lassen ersehen, daß er sich über Buffalo und Detroit nach Chicago begeben wollte. Man fand unter Anderem das nachstehende, nicht unterschriebene Schreiben an die „Newyorker Staatszeitung": „Allentown, 8. März 1896. Höflich Bezug nehmend auf beiliegenden Ausschnitt aus Ihrer werthen Zeitung bitte ich Sie, in Ihrem Briefkasten der täglich erscheinenden „New-York. Staatsztg." unter der Aufschrift „Langjähriger Leser" mittheilen zu wollen, ob und wann Fälschungen und Unterschlagungen verjähren. Ich meine hiermit, wenn ein Deutscher, wie Hammerstein, wegen Unterschlagung und Fälschung nach Amerika flüchtet, liefert überhaupt Amerika auf Verlangen der deutschen Behörden solche Personen aus? Mit bestem Dank —." Auf der Rückseite dieses Schreibens stand: „Wenn ein Privatbeamter Fälschungen und Unterschlagungen begeht und nach Amerika flüchtet, wird er auf Verlangen der deutschen Behörden ausgeliefert?"

† **Warum zecht man?** Prof. Bunge in Basel giebt auf diese Frage folgende treffende Antwort: Die Hauptursache der Trinkgewohnheit ist die Nachahmungssucht der Menschen. Das erste Glas Bier schmeckt ebensowenig, als die erste Cigarre; die Menschen trinken, weil Andere trinken. Hat man sich aber an das Trinken gewöhnt, so ist an Gründen zum Weitertrinken kein Mangel. Die Menschen trinken, wenn sie auseinandergehen, und sie trinken, wenn sie sich wiedersehen; sie trinken, wenn sie hungrig sind, um den Hunger zu betäuben; sie trinken, wenn sie satt sind, um den Appetit anzuregen. Sie trinken, wenn es kalt ist, zur Erwärmung; sie trinken, wenn es warm ist, zur Abkühlung. Sie trinken, wenn sie schläfrig sind, um sich wachzuhalten; sie trinken, wenn sie schlaflos sind, um einzuschlafen. Sie trinken, weil sie traurig sind; sie trinken, weil sie lustig sind. Sie trinken, weil Einer getauft wird; sie trinken, weil Einer beerdigt wird. Sie trinken, um Kummer, Noth und Elend zu vergessen; sie trinken, um Langeweile zu vertreiben.

† **Berichte über die wunderbaren Prophezeiungen** eines Mädchens, welches mit seinen Eltern im Faubourg Poissonnière zu Paris wohnt und seit dem August vorigen Jahres „mit dem Erzengel Gabriel verkehrt", füllen seit einigen Tagen die Spalten der Pariser Blätter. Die „Seherin", die vorübergehend ganz vernünftig und nüchtern spricht, Marie Couesdon, empfängt Reporter und andere Besucher und ist in allen Tagesfragen so bewandert, als studirte sie gründlich die Presse. Man hat es also nicht mit einer gewöhnlichen Wahrsagerin zu thun, und dies bestätigt sich auch dadurch, daß Frl. Couesdon sich gern auch mit der großen Politik befaßt, und da hat sie einem Reporter ganz schreckliche Dinge prophezeit. Es scheint hiernach, daß in Folge der ägyptischen Verwickelungen ein furchtbarer Krieg bevorsteht, dessen Ergebnisse in Folgendem bestehen: Frankreich wird gezüchtigt und muß viel Unheil über sich ergehen lassen; England wird in den Staub gestoßen, seine Reichthümer werden genommen, seine Macht vernichtet. Von Deutschland sagt Frl. Couesdon nichts, und dafür können wir ihm nur dankbar sein, denn uns wäre sicherlich noch Schlimmeres prophezeit worden.

† **Brand eines Logirhauses.** In Brooklyn brannte ein meist von Italienern besuchtes Logirhaus nieder, wobei 20 Gäste den Tod in den Flammen fanden.

† **Schnee am Gründonnerstag.** Der Gründonnerstag wurde in Köln und Umgebung mit einem anhaltenden heftigen Schneegestöber eingeleitet. Auf dem Hochwald und auf dem Hunsrück fiel ununterbrochen dichter Schnee. Auf dem Hunsrück herrscht vollkommener Winter.

† **Eine altmärkische Bauernhochzeit** hat dieser Tage in Cheine bei Salzwedel stattgefunden. Morgens gegen 9 Uhr kam, wie der „Salzw. Gardel. Anz." berichtet, der Bräutigam, begleitet von einem Trupp Reiter, um die Braut zur Hochzeitsfeier zu holen, die in Kl.-Gerstedt stattfand. An der Grenze des Ortes wurde Halt gemacht. Es sprengten zwei durch Schärpen kenntlich gemachte Reiter voraus, um bei der Braut anzufragen, ob sie geneigt sei, den Bräutigam zu empfangen und sich zum Altar führen lassen. Nachdem sich die Braut bereit erklärt hatte, und die Botschaft überbracht war, hielt der Bräutigam mit seinen Freunden, ein berittenes Musikkorps an der Spitze, seinen Einzug in den Ort. Nach erfolgter Trauung und einem kräftigen Imbiß trat das junge Paar die Hochzeitsreise an. Den Zug eröffnete wieder ein Musikkorps zu Pferde. Hierauf folgten dreißig Reiter, deren Pferde bekränzt waren; hinter diesen kam der Brautwagen, dem sich die geladenen Gäste aus Cheine anschlossen, an zwanzig Wagen voll. An vielen Stellen, die der Zug passiren mußte, waren von Zuschauern Leinen über den Weg gesperrt; das Brautpaar mußte jedesmal erst ein angemessenes Wegegeld zahlen, bevor der Zug weiter ziehen konnte. Nachdem man endlich die Kl.-Gerstedter Grenze erreicht, war abermals großes Rendezvous, um bei der Mutter des Bräutigams anfragen zu lassen, ob die Braut willkommen sei. Ein Korb mit Kuchen und eine Flasche Wein, welches Beides den anfragenden Reitern für das junge Paar von der Schwiegermutter übergeben wurde, drückte deren volle Genehmigung aus, und nun erst ging es mit Sang und Klang zum Dorfe hinein, wo unter Theilnahme von über dreihundert Personen drei Tagelang Hochzeit gefeiert wurde.

† **Die einer Taschenuhr innewohnende Kraft** ist, wenn man die Arbeitsleistung eines solchen kleinen Kunstwerkes in Betracht zieht, eine geradezu staunenswerthe zu nennen. Wenn man sich nämlich die Federkraft der „Unruhe" einer Taschenuhr, welche durchschnittlich fünf Schwingungen in der Sekunde macht, statt hin-

und herschwingend in der gleichen Richtung fortrollend denkt und nimmt den Unruhe-Durchmesser zu 18 Millimeter an, so ergiebt sich per Sekunde ein Weg von 28 Centimetern. Auf ein Jahr gerechnet, ergiebt dies eine Strecke von fast 9000 Kilometern, sodaß 5 Jahre genügten, um eine Reise um die Erde zu machen. Bedenkt man hierbei noch, daß eine Taschenuhr Jahr für Jahr im Gange ist, so kann man sich erst einen Begriff von der Arbeitsleistung einer solchen machen.

† **Aus Gram** über den Tod seiner Gattin erschoß in Wien der 35jährige Beamte der Firma Siemens u. Halske, Rudolf Hoffmann sein $^{5}/_{4}$jähriges Töchterchen und dann sich selbst.

† **Ein Tastenathlet** ist der Pianist Bancia, der vor Kurzem in Cuneo bei Venedig durch volle sechsundvierzig Stunden Klavier spielte. Nachdem er drei Flügel zu Schanden gepaukt, schloß er sein Konzert mit einer glänzenden Paraphrase des „Walkürenrittes". Er pausirte nur dreimal, je zehn Minuten, und ließ sich während des Spiels Eier und Kaffee einflößen. Der musikalische Herkules, der durch seine Bravour eine Wette um zehntausend Lire gewonnen hat, will nächstens 60 Stunden lang spielen. Und da giebt es Leute, die zuhören?

† **Eine 81jährige Fabrikarbeiterin**. Aus Konstanz, 29. März, berichtet die dortige Zeitung: In der Heroséschen Fabrik wurde in feierlicher Weise der 81jährigen Fabrikarbeiterin Katharina Alder aus Urnäsch das von der Großherzogin gestiftete silberne Ehrenkreuz für langjährige besonders treue Pflichterfüllung überreicht. Die Greisin arbeitet schon 52 Jahre in dieser Fabrik. Die Fabrikleiter haben beschlossen, jeden fünf Jahre und mehr in der Fabrik beschäftigten Arbeiter mit einem nach der Dienstzeit abgestuften Geschenk in baarem Gelde zu bedenken. Von den 320 Arbeitern der Fabrik wurden 62 in dieser Weise erfreut. Außer der Alder ist ebenfalls 52 Jahre eine Arbeiterin Namens Helene Engesser in der Fabrik beschäftigt, eine andere Arbeiterin über 40 Jahre, vier Arbeiter bezw. Arbeiterinnen 30 Jahre und mehr.

† **Eine sehr große Menge Bier** in Fässern und auf Flaschen gezogen ist, wie berichtet wird, von allen möglichen deutschen Brauereien, besonders süddeutschen, im Laufe der letzten Tage zu Fürst Bismarcks Geburtstag in Friedrichsruh eingetroffen. Dreißig kleine und zwölf große Gebinde und fünfhundert Flaschen sind allein von einer Münchener Brauerei gekommen.

Landwirthschaftliches.

s. So haben wir einen Winter hinter uns, mit dem wir wohl zufrieden sein dürfen, denn er war in jeder Beziehung normal. Im Verlauf der Monate Februar und März hatten wir zwar längere Zeit starke Winde, die den Landmann um die unbedeckten Saaten besorgt sein ließen. Um die Mitte März aber änderte sich die Witterung plötzlich; es schien, als wäre der Frühling eingekehrt. Der Frost wich schnell aus dem Acker, so daß der Boden mit Vortheil bearbeitet werden konnte; in den Gärten wurde gegraben und Gartensämereien untergebracht. Mit der Frühjahrsbestellung ist bei uns auch sofort im Felde begonnen worden, denn die Aecker waren abgetrocknet und ließen sich fast gartenmäßig bestellen, die erste Frucht, die bei uns bestellt worden ist, war Sommerroggen, allein oder auch in Gemisch mit Erbsen. Auch Wicken und Hafer sind zum theil schon gesäet, wenngleich es eigentlich damit noch nicht solche Eile hatte, da starke Nachtfröste noch eintreten können, wobei die Hafersaaten erfrieren würden. Kartoffeln werden auch schon gesteckt. — Die Eile, mit der man bei uns die Frühjahrsbestellung ergriff, hat ihren Grund hauptsächlich in dem Bestreben, alle Saaten möglichst in dem noch nicht ausgetrockneten Boden unterzubringen.

Unsere Wintersaaten stehen auf verschiedenen Feldern, namentlich die in geschützter Lage und auf gut bearbeitetem Boden, vorzüglich; werden wir uns eines feuchten Frühjahrs zu erfreuen haben, so wird dadurch gewiß der in diesem Winter mangelnde Schnee vollkommen ersetzt werden. Der gegen Ende vorigen Monats gefallene Regen war von unschätzbarem Werth, noch besser wäre es freilich gewesen, wenn ihm warme Witteruung gefolgt wäre.

Versicherungswesen.

* **Friedrich Wilhelm, Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.** In der dieser Tage unter dem Vorsitz des Herzogs von Ratibor abgehaltenen Generalversammlung wurde die vorgelegte Bilanz genehmigt und der Verwaltung einstimmig Decharge ertheilt. Von dem Jahresüberschuß, welcher 933 384,58 Mark beträgt, werden zunächst 245 217,23 Mark zur Vertheilung an die mit Antheil am Gewinn Versicherten ausgeschieden. Der Kapital-Reservefonds wird durch außerordentliche Dotirung auf die volle statutenmäßige Höhe von 300 000 Mark gebracht, 70 000 Mark werden dem Dividenden-(Spar-) Fonds für Arbeiter-Versicherungen überwiesen und 300 000 Mark als Dividenden-Ergänzungsfonds zurückgestellt. Nach dem Geschäftsbericht ist das verflossene Jahr in jeder Beziehung außerordentlich günstig gewesen. Nach Abzug aller Abgänge durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten erhöhte sich der Gesammtversicherungsbestand auf 563 151 Versicherungen über 146 148 572,37 Mark Kapital und 139 808,19 Mark Jahresrente. Ganz besonders erfreulich ist die mächtige Weiterentwickelung der „Arbeiter-Versicherung"; in dieser Abtheilung allein sind im Jahre 1895 eingereicht worden 168 671 Anträge mit einer Versicherungssumme von 23 700 875,84 Mark, von welchen 137 916 mit 17 205 295 Mark zur Annahme gelangten. Diese Abtheilung weist am 31. Dezember 1895 einen Bestand von 521 398 Versicherungen über 74 906 735 Mark auf. Die gesammte Prämien-Einnahme für Lebens- und Rentenversicherungen wuchs gegen das Vorjahr um 858 232,87 Mark auf 6 015 870,58 Mark. Die gesammten Aktiva der Gesellschaft haben sich gegen das Vorjahr um 3 495 984,34 Mark vermehrt und betrugen Ende 1895 27 580 152,56 Mark.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 30. März. [Kartoffelfabrikate.] Wir schwimmen immer noch im gleichen Fahrwasser, ohne daß sich eine Wendung nach der einen oder anderen Richtung bemerkbar machte. Etwas besser waren die Umsätze in dieser Woche, namentlich in den schönen Qualitäten Stärke und Mehl für das Inland und zu Preisen, welche z. B. in Hamburg nicht zu erreichen waren. Prima holländisch Mehl Marke Scholten ist hier zu 14,75 M. loko Hamburg angeboten. Sonst wurde bezahlt für übliche prima Stärke und Mehl 14,25 M. fr. Stettin, bessere Qualität zu 14,50 M. gesucht. Nach dem Auslande wurde eine Partie schöne Stärke und Mehl zu 14,80 M. und 14,90 M. frei Hamburg verkauft. Die übrigen Fabrikate wie auch feuchte Stärke zeigen keine Veränderung. Zu notiren ist frei Berlin: Kartoffelstärke, feuchte 7,65 M., trockene Prima 14,30—14,75 M., Sekunda 11,50—12,75 M., Kartoffelmehl, Superior 15—15,25 M., Prima 14,50 M., Sekunda 11,50—13,00 M., Stärke- u. Mehl-Lieferung April-Juni 14,50 Mark, Kartoffel-Syrup, 42°, Prima, weiß 17,00—17,50 M., Kartoffel-Syrup 42°, gelb, 16,00—16,50 M., Kartoffelzucker, Prima, weiß, 17,00—17,50 M., Dextrin, Prima gelb und weiß 20,20—22,50 M., Ozonstärke 15,00 Mark, Ozon-Gummi, blond in Pulver 40 M., Ozon-Gummi blond in Krystallen 60 M. (Conrad Kyritz Patent). (Zeitschrift f. Spir.-Ind.)

** **Rixdorf b. Berlin,** 1. April. [Monats-Bericht von C. u. G. Müller. Speisefettfabrik, Aktien-Gesellschaft. Schmalz: Auch im vergangenen Monat behielt der Markt seine rückläufige Tendenz bei, es waren nur wenige flüchtige Erholungspunkte zu verzeichnen und die Preise stehen zur Zeit auf einem Niveau, welches man trotz des vorliegenden theilweise recht ungünstigen statistischen Materials nicht für möglich gehalten hätte. Zur Stunde selbst scheint der Rückgang noch nicht sein letztes Wort gesprochen zu haben und angesichts der tiefen Verstimmung, welche sich des ganzen einschlägigen Handels bemächtigt hat, sowie des immer noch sehr zu wünschen übrig lassenden Konsums kann man sich nicht ganz leicht eine baldige wesentliche Besserung der jetzigen Zustände vorstellen. Die Erfahrung hat indessen bei allen derartigen tiefen Depressionen, an welchen in den letzten Jahren in den verschiedenen Stapelartikeln wahrlich kein Mangel gewesen ist, gelehrt, daß man sich vor übertriebenem Pessimismus hüten muß. Grade in der allgemeinen Zurückhaltung und Zaghaftigkeit liegt der Keim zu einer künftigen Besserung; große Vorräthe haben einer Hausse noch nie im Wege gestanden. Ueberraschungen bleiben nicht aus, und auch die kleinste Enttäuschung in der erhofften Ernte und dem Produktions-Resultat muß bei dem jetzigen Preisstand um so kräftiger wirken. Wir können daher nur immer wieder auf den abnormen noch nie dagewesenen niedrigen Preisstand hinweisen, welcher, mag kommen was wolle, nach unten kein großes Risiko mehr in sich tragen kann. Heutige Notirungen: Reines Schweineschmalz hiesiger Raffinerie Marke Hammer 37,25 M., Marke Spaten 37,75 M., Berliner Bratenschmalz Ia Qualitäten 38–42 M. — Speck. Die Lage dieses Artikels ist derjenigen des Schmalzes entsprechend gewesen, doch machte sich seitens Amerikas eine gewisse Abneigung bemerkbar, mit den Preisen in gleichem Tempo herunterzugehen. Erst in letzter Zeit hat man sich auch hierin williger gezeigt. Der Konsum, welcher Anfangs noch schwach war, nahm gegen Ende des Monats in erfreulicher Weise zu. Heutige Notirungen: Short clear geräuchert und nachuntersucht 46 M., Fat backs (Rückenspeck) 45,25—46,75 M., Rib-Bellier 52,50 M.

** **Wien,** 3. April. Ausweis der österr.-ungar. Bank vom 31. März.*)

Notenumlauf	558 782 000	Zun.	14 025 000	Fl.
Silbercourant	127 664 000	Zun.	81 000	"
Goldbarren	262 307 000	Zun.	112 000	"
In Gold zahlb. Wechsel	4 786 000	Abn.	1 085 000	"
Portefeuille	152 070 000	Zun.	16 614 000	"
Lombard	31 187 000	Zun.	897 000	"
Hypotheken-Darlehne	133 541 000	Abn.	443 000	"
Pfandbriefe im Umlauf	131 022 000	Zun.	204 000	"
Steuerpflichtiger Notenumlauf	48 042 000	Abn.	14 688 000	"

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. März.

** **Paris,** 2. April. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold	1 950 982 000	Abn.	6 970 000	Frcs.
do. in Silber	1 246 953 000	Abn.	2 353 000	"
Portef. der Hauptb. und der Filialen	739 691 000	Zun.	77 391 000	"
Notenumlauf	3 650 977 000	Zun.	73 613 000	"
Lauf. Rechn. d. Priv.	540 745 000	Abn.	19 238 000	"
Guthaben des Staatsschatzes	204 126 000	Abn.	23 271 000	"
Gesammt-Vorschüsse	367 331 000	Zun.	11 100 000	"
Zins- und Diskont-Erträgnisse	5 271 000	Zun.	486 000	"

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 87,59.

** **London,** 2. April. Bankausweis.

Totalreserve	37 129 000	Abn.	2 995 000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	26 733 000	Zun.	1 353 000	" "
Baarvorrath	47 063 000	Abn.	1 641 000	" "
Portefeuille	28 549 000	Zun.	1 024 000	" "
Guthaben der Privaten	45 327 000	Abn.	418 000	" "
do. des Staats	17 211 000	Abn.	1 508 000	" "
Notenreserve	34 657 000	Abn.	2 933 000	" "
Regierungssicherheiten	15 215 000	Zun.	90 000	" "

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven $59^{1}/_{4}$ gegen $62^{1}/_{8}$ in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 176 Millionen, gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 4 Millionen.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 4. April. **Zuckerbericht.**

Kornzucker exl. von 92 %	13,20—13,35
Kornzucker exl. von 88 Proz. Rend.	12,70—12,85
Nachprodukte excl. 75 Prozent Rend.	9,30—10,40
Tendenz: Stetig.	
Brodraffinade I.	25,25
Brodraffinade II.	25,00
Gem. Raffinade mit Faß	24,50—25,25
Gem. Melis I. mit Faß	$24,12^{1}/_{2}$
Tendenz: Ruhig, stetig.	
Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April	$12,47^{1}/_{2}$ bez. 12,50 Br.
dto. " per Mai	$12,62^{1}/_{2}$ bez. und Br.
dto. " per Juli	12,85 Gd. 12,90 Br.
dto. " per August	$12,97^{1}/_{2}$ Gd. und Br.
dto. " per Okt.-Dez.	11,70 Gd. und Br.
Tendenz: Stetig.	
Wochenumsatz: 60 000 Centner.	

Breslau, 4. April. [Spiritusbericht.] April 50er 50 50 M., 70er 30,80 M. Tendenz: Niedriger.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 4. April. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		N.v. 2.
Weizen fest		
do. Mai	156 —	155 75
do. Septbr.	153 25	153 25
Roggen still		
do. Mai	122 —	122 —
do. Septbr.	124 75	124 25
Rüböl still		
do. Mai	45 50	45 50
do. Oktbr.	46 —	46 —

		N.v. 2.
Spiritus ruhig		
70er loko ohne Faß	32 80	33 10
70er Mai	38 70	38 80
70er Juni	38 30	38 40
70er Juli	38 50	38 50
70er August	38 60	38 70
70er September	38 70	38 80
50er loko ohne Faß	— —	— —
Hafer		
do Mai	119 25	119 25

Kündigung in **Roggen** 350 Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) —,000 Ltr. (50er) —,000 Ltr.

Berlin, 4. April. **Schlußkurse**

			N.v. 2.
Weizen	pr. Mai	156 —	153 75
do.	pr. Septbr.	153 25	153 —
Roggen	pr. Mai	121 75	122 —
do.	pr. Septbr.	124 50	124 75
Spiritus	(Nach amtlicher Notirung.)		N.v. 2.
do.	70 er loko ohne Faß	32 80	33 10
do.	70 er Mai	38 80	38 80
do.	70 er Juni	38 30	38 30
do.	70 er Juli	38 50	38 50
do.	70 er August	38 70	38 70
do.	70 er Septbr.	38 80	38 80
do.	50 er loko ohne Faß	— —	52 80

		N.v. 2.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 70	99 70
Pr. Konf. 4% Anl.	106 25	106 20
Pr. do. $3^{1}/_{2}$ % do.	105 50	105 50
Pr. do. 3% do.	99 75	99 80
Pos. 4% Pfandbr.	101 50	101 60
do. $3^{1}/_{2}$ % do.	100 70	100 60
do. 4% Rentenb.	105 50	105 50
do. $3^{1}/_{2}$ % do.	102 30	102 40
do. $3^{1}/_{2}$ % Prov.-Oblig.	102 —	101 90
Pos. 3% Prov.-Anl.	— —	— —

		N.v. 2.
Pos. Stadtanl.	102 30	102 30
Oesterr. Banknoten	169 95	169 95
Russ. "	216 40	216 40
Oesterr. Kred. Akt. (ultimo)	229 10	228 70
Lombarden (ultimo)	41 60	41 50
Disk. Kommandit (ultimo)	211 20	210 10
Fondsstimmung still		

		N.v. 2.
Ostpr. Südb. E. S. A	96 70	96 50
Mainz Ludwigsh. dt.	120 80	120 75
Marienb. Mlaw. do	92 40	92 25
Canada Pacific do.	53 —	52 25
Griech. 4% Goldr.	26 90	26 90
Italien. 4% Rente.	83 10	83 10
do 3% Eisenb.-Obl.	51 90	51 90
Mexikaner A. 1890	96 —	95 90
Oester. Silberrente	101 25	101 40
Poln. $4^{1}/_{2}$ % Pdbrf.	67 80	67 80
Rum. 4% Anl. 1894	87 50	87 40
Russ. $4^{1}/_{2}$ % Bodkrd. Pfandbriefe.	104 60	104 60
Serb. Rente 1885	67 80	67 30
Türken-Loose	112 50	113 —
Ungar. 4% Goldr.	103 75	103 75
do. 4% Kronenr.	99 60	99 50

		N.v. 2.
Pos. Prov. B. A.	107 60	108 30
do. Spritfabrik	156 25	156 10
Chem. Fabrik Milch	130 —	129 —
" " Union	99 40	100 —
Dortm. St.-Pr. La. A.	42 30	41 75
Hugger-Aktien	149 80	149 50
Inowrazl. Steinsalz	58 70	58 60
Schwarzkopf	279 25	277 —
Ultimo:		
It. Mittelm. E. St. A.	90 75	90 40
Schweizer Centr. do.	135 40	133 90
Berl Handelsges. B. A.	151 25	151 —
Deutsche Bank " "	189 70	189 25
Bochumer Gußstahl	155 40	154 10
Königs- und Laurah.	154 —	153 10

Nachbörse. Kredit 229,10. Diskonto-Kommandit 211,20. Russ. Noten 216,50. Pos. 4% Pfandbr. 101,50 Gd. $3^{1}/_{2}$ % Pos. Pfandbr. 100,70 Br. Pos. $3^{1}/_{2}$ % La. C. 100,30. Gd. Deutsche Bank 189,—. 1890er Mexikaner 95,90. Laurahütte 153,25. Privat-Diskont: $2^{1}/_{8}$

Stettin, 4. April. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		N.v. 2.
Weizen fest		
do. April-Mai	154 —	153 50
do. Sept.-Oktbr.	— —	— —
Roggen unverändert		
do. April-Mai	117 50	117 75
do. Sept.-Oktbr.	123 50	124 —
Rüböl still		
do. April-Mai	45 50	45 50
do. Sept.-Oktbr.	45 70	45 70

		N.v. 2.
Spiritus matter		
per loko 70er	31 30	31 60
Petroleum*)		
do. per loko	10 05	10 15

*) **Petroleum:** loko versteuert Usance $^{6}/_{11}$ Proz.



Feldbahn-Fabrik.

Techn. Bureau.



Kaiser Wilhelmstr. 15 Eingang Sadowastr. **Wackerow & Deter, Breslau** Kaiser Wilhelmstr. 15 Eingang Sadowastr.

Feld-, Wald- und Industrie-Bahnen. Bau und Finanzirung von Tertiär-Bahnen.

Neu und gebraucht. Verkauf und Vermiethung. Günstigste Bedingungen.

Feld-, Wald- und Industrie-Bahnen. Locomotiven. Lowries. Schienen und transportable Gleise. Weichen. Drehscheiben. Achslager. Räder. Radsätze. Laschen. Bolzen. Schienennägel.

Normal-Anschluss-Gleise. Normal-Weichen und -Drehscheiben etc. Drahtseil- und Hängebahnen. Hand- und Dampf-Bagger und -Rammen. Centrifugalpumpen. Locomobilen. Excavatoren und alle Baugeräthe.

Eisen- und Wellblech-Constructionen. Eiserne Brücken. Eiserne Stations-Gebäude. Wellblech-Güterschuppen. Eisenbahn-Telephon-Leitungen. Signal-Apparate. 4

Illustrirte Kataloge, Preislisten, Kostenanschläge, Rentabilitäts-Berechnungen u. s. w. gratis und franco.

Nächstens!

Marienburg-Lotterien:

X. Geld-Lotterie.

Ziehung 17. u. 18. April 1896.

3372 Gewinne = 375,000 M.

Hauptgewinne:

M. 90,000, 30,000 etc.

Original-Loose à 3 M. — 11 Loose = 30 M.
Porto und Liste 30 Pf.

18. Pferde-Lotterie.

Ziehung am 13. Mai 1896.

2004 Gewinne = 150,000 M.

Hauptgewinn:

1 Goldsäule 25,000 M.

10 compl. bespannte Equipagen etc.

Original-Loose à 1 M. — 11 Loose = 10 M.
Porto und Liste 20 Pf. 4319

empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme das General-Debit:

Carl Heintze,

Berlin W.,
Unter den Linden 3.



Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. 380 Mark an. Ohne Anzahl. à 15 M. monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. FabrikStern, Berlin, Neanderstr. 16.

Vorzügliche
Bordeaux-Weine,
Ungar-Weine,
Mosel-Weine,
Rhein-Weine,
Schaum- u. echte
Champagner-Weine
empfiehlt 4469
H. Hummel,
Friedrichstr. Nr. 10.

Eine gut erhaltene, im Betriebe befindliche **Buchdruckschnell-presse,** Rahmenweite 80/22 cm m. Selbstausleger u. patentirter Anlegemarke ist wegen Vergrößerung des Betriebes **sofort** bill. unt. sehr günstig. Bedingungen z. verkaufen.
Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn. 4438



BRENNABOR-RÄDER

Gebr. Reichstein · Brandenburg a. d. H.
Aelteste und grösste Fahrradfabrik des Continents
1600 Arbeiter. Jährliche Production 15000 Räder
Gegründet 1871.
1732



Amerikanische Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig**
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältniß** so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Markzeichen, das jedem Packet aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pf.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen. 2004

Verein Posener Hausbesitzer.

Dem **Wohnung suchenden Publikum** offeriren wir eine **Auswahl** von Wohnungen verschiedener Größe.

Die Listen sind einzusehen bei:

J. Neumann, Wilhelmsplatz 8
J. P. Beely & Co., Wilhelmstr. 5,
B. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16.
G. Schubert, Schützenstraße 1, Ecke Petriplatz.

7564 Der Vorstand.

Zur gefl. Beachtung.

Der **Verein deutscher Fahrradfabrikanten etc.,** der die weitaus grösste Anzahl der hervorragendsten deutschen Fahrradfabriken zu seinen Mitgliedern zählt, erlaubt sich hierdurch, das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, dass alljährlich bei Beginn der Saison eine Anzahl Fahrräder auf den Markt gebracht werden, welche während der Wintermonate von kleinen sogenannten Fabriken aus, von den verschiedensten Theilfabriken bezogenem Material hergestellt worden sind. Es giebt im In- und Auslande Hunderte von Fabriken, welche die Massenerzeugung von Fahrrad-Theilen, wie Rahmen, Gabeln, Achsen, Pedalen etc., betreiben. Diese, oft aus sehr fragwürdigen Materialien hergestellten Theile werden im halbfertigen Zustande zu billigen Preisen verkauft, von oft ganz ungeübten Leuten zusammengestellt und schwarz lackirt, um sodann als enorm billige Fahrräder in den Handel zu kommen. Selbstverständlich können derartige Räder dem Publikum nicht die geringste Garantie in Bezug auf Solidität oder Ausführung bieten.

Von gutem Material und solider Bauart hängen Leben und Gesundheit des radfahrenden Publikums ab und schon aus diesem triftigen Grunde liegt es im Interesse des Käufers, einen mehr oder weniger billigen Preis nicht als ausschlaggebend beim Ankauf eines Fahrrades zu betrachten. Dazu kommt, dass solche billige Fahrräder gewöhnlich in kurzer Zeit, ausser dem damit verbundenen Aerger, bedeutende Unkosten an Reparaturen verursachen. Die Garantie, welche für solche billige Räder geleistet wird, ist eine sehr fragwürdige.

Wer ein solides und dauerhaftes Fahrrad kaufen will, wähle als reell und gut bekannte Marken einer deutschen Fabrikantenfirma und wende sich an einen als reell bekannten Fahrradhändler. Nur dadurch ist ihm eine sichere Gewähr vor Uebervortheilung geboten und dafür, dass er ein wirklich gutes und solides Fabrikat erhält.

Verein deutscher Fahrradfabrikanten etc.

Bruno Naumann, Dresden, Vorsitzender. 4250

Max Frankenburger, Nürnberg. Heinr. Kleyer, Frankfurt a. M.
Dir. Kaselowsky, Bielefeld. S. Seligmann, Hannover. Joh. Winklhofer, Chemnitz.

Möbelplüsche glatt und façonnirt bunt gewebte Plüsche (Moguettes), abgepasste Kameeltaschen, Plüschdecken, Leinenplüsche, Wollreps, Granit und Satins, Seiden-Plüsche, Kleider-Sammet (Velvet) versende zu Fabrikpreisen direct an Private. Muster franco gegen franco. **E. Weegmann,** Bielefeld. Umfärbungen in eigener Färberei.

Saubere

Fussböden sind der Stolz der Hausfrau und erfreuen jeden Besucher; und mit welch' leichter Mühe sind dieselben herzustellen, man

Streiche

sie nur mit Schrum's Bernsteinfussbodenlack und man wird staunen über den hohen Glanz, über Haltbarkeit und Billigkeit dieses in kurzer Zeit so beliebt gewordenen Fussbodenanstriches!

5 ℔ franco für 4 Mark durch

J. E. F. Schrum Nachfl.
Lackfabrik, Rendsburg.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel (Salicyl-Collodium) sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. 4161
Rothe Apotheke, Markt 37.
Ecke Breitestrasse.

Wanzentod
in Flaschen à 50 Pf. und 1 Mk. empfiehlt **Paul Wolff,** Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

Billiger als im Magazin sind bei mir die besten Pianinos.
M. Höselbarth,
Pianofortestimmer Theaterstr. 2.

Täglich frische, echte, englische
Natives-Austern
empfiehlt p. Dtzd. à 2,50 Mark und 3,00 Mark
St. Budnikowski.
Weinstuben: A. Ciechowicz, Bismarckstraße. 4460

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von Trunksucht. M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29. 778

Laden und Möbelmagazin,

welche Herr **Koenigsberger** jetzt inne hat, ist Wilhelmstr. 25 auf 1. Oktober zu vermiethen. 4405

Oranienburger Kernseife, Eschweger I. Kernseife, Talgkorn-Kernseife, Terpentin-Salmiak-Kernseife empfiehlt in schönster, waschkräftigster Waare billigst Seifenfabrik S. Engel. 3337

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Aus der Provinz Posen.

* **Fraustadt**, 1. April. [Dem Jahresbericht des königl. Gymnasiums hierselbst] für das Schuljahr 1895/96, herausgegeben von Direktor Matschky, entnehmen wir folgende statistische Mittheilungen: Die Frequenz der Anstalt am 1. Februar d. J. betrug 200, was gegenüber der Frequenz am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres eine Besuchszunahme von zwei ergiebt. Von den Schülern waren 105 evang., 76 kath., 19 mos.; 94 waren einheimisch, 103 von auswärts und 3 Ausländer. Zu Ostern d. J. machten 14 Oberprimaner ihr Abiturientenexamen, mit denen die Zahl derjenigen Schüler, welche die Anstalt mit dem Abiturium verließen, auf 172 gestiegen. Dem Bericht ist eine wissenschaftliche Beilage „Specimen lexici Corneliani" p. I. von Professor Dr. Emil Ballas beigegeben.

p. **Kolmar i. P.**, 1. April. [Bau eines Kreisständehauses. Schlachthaus-Erweiterungsbau.] Auf dem Dienstag hier abgehaltenen Kreistage wurde die Errichtung eines Kreisständehauses nach den vom Maurermeister Paul Briebe gefertigten Kostenanschlägen und Zeichnungen einstimmig bewilligt. Der Kreishaushaltsetat balancirt in Höhe von 106 500 Mark, der Kreis hat 72 000 Mark Schulden, besitzt aber ein Baarvermögen von 93 280 Mark. Außerdem hat die Kreissparkasse noch einen Reservefonds von ca. 110 000 Mark, so daß das Kreisvermögen den Betrag von 200 000 Mark übersteigt. In so günstiger finanzieller Lage dürften sich nur wenige Kreise befinden. — In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, an unserem städtischen Schlachthause einen Erweiterungsbau vorzunehmen.

○ **Jarotschin**, 1. April. [Personal-Notizen. Pferdeseuche.] Der Amtssitz der Landesbau-Inspektion Jarotschin, Bau-Inspektors Schiller, ist vom 1. d. Mts. ab nach Krotoschin verlegt und führt fortan die Bezeichnung „Landesbau-Inspektion Krotoschin. — Unter den Pferden des Dominiums Czechel ist die Influenza (infektiöse Lungenbrustfellentzündung) ausgebrochen.

R **Aus dem Kreise Cromberg**, 31. März. [Genossenschaften. Flößereiverkehr] Das Genossenschaftswesen, das namentlich in letzter Zeit auch in unserer Gegend einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen, beginnt jetzt sich bei einzelnen Produktionszweigen besonders auszudehnen. Nach der Gründung von Molkereigenossenschaften ist man auf den Gedanken gekommen, andere produzirende Vereinigungen ins Leben zu rufen. So wird jetzt, dem Vernehmen nach für Wiskittno die Gründung einer Genossenschafts-Bäckerei mit Dampfbetrieb geplant. Derartige Institute sollen sich sehr gut bewähren. Das System Raiffeisenkassen fördert natürlich genossenschaftliche Gründungen, wenn die Kassen auch garnicht mit den produzirenden Genossenschaften Fühlung haben. Genauere Nachrichten über die geplante Genossenschaftsbäckerei liegen noch nicht vor. — Der Flößereiverkehr auf der oberen Brahe hat bereits begonnen. Viele Traften passirten dieser Tage die Croner Schleusen. Das Holz kommt aus den westpreußischen Forstdistrikten hier herunter und wird zu einem großen Theile weiter befördert. — Auf der Croner Holzablage lagern zur Zeit ebenfalls große Posten Langholz, die dort zu Flößen verbunden und auf dem Wasserwege weiterbefördert werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Ratibor**, 2. April. [Ein Kommunalkonflikt] ist hier ausgebrochen; die „Bresl. Ztg." berichtet darüber Folgendes: In der letzten Stadtverordnetensitzung kam es anläßlich der Berathung einer Geschäftsordnung für die Stadtverordneten zu einem starken Aufeinanderplatzen der Meinungen. Der Magistrat schlägt vor, dem § 9 des Entwurfs eine Bestimmung anzuhängen, wonach einem Antrage des Magistrats auf geheime Sitzung der Stadtverordneten in jedem Falle stattzugeben ist. Der Referent, Stadtv. Cohn, sprach sich gleich eingangs aufs Schärfste gegen diesen Versuch einer Bevormundung der Stadtverordnetenversammlung aus, die doch wissen müsse, was ihre Pflicht sei. Auch der Stadtverordnetenvorsteher, Apotheker Bourbiel, äußerte sich in derselben unzweideutigen Weise gegen den Magistratsvorschlag und bezeichnete ihn als direkt gegen die Städteordnung verstoßend. Oberbürgermeister Bernert vertheidigte den Antrag des Magistrats und suchte seine volle Gesetzlichkeit nachzuweisen. Er berief sich auch auf die Geschäftsordnungen der Stadtverordneten-Versammlungen anderer Städte; so habe u. a. Liegnitz die Bestimmung, daß einem Antrag des Magistrats auf geheime Sitzung jederzeit stattzugeben sei. Der Magistrat sei keinesfalls gesonnen, seinen Antrag fallen zu lassen. Schließlich werde der Bezirksausschuß zu entscheiden haben. Aber trotz eines warmen Schlußappells des Oberbürgermeisters, in dem er bemerkte, das Kollegium könne sich gewiß darauf verlassen, daß der Magistrat niemals unnöthiger Weise eine geheime Sitzung anordnen werde, fand sich kein einziger Stadtverordneter, der Herrn Bernert beigesprungen wäre. Stadtv. Rechtsanwalt Böhm erinnerte nochmals an die Konsequenzen, die sich nach Annahme des Magistratsantrags nothwendig ergeben müßten. Der Antrag sei aber auch völlig gesetzwidrig, indem etwas der Kompetenz des Magistrats zugewiesen würde, was lediglich der Kompetenz des Stadtverordnetenkollegiums selbst unterliegen könne. Oberbürgermeister Bernert ergriff nochmals das Wort zur Vertheidigung des Magistratsvorschlags. Allein es hörte schon Niemand mehr zu. Die Abstimmung ergab die einstimmige Ablehnung des Magistratsantrags.

* **Lauban**, 2. April. [Erstickt.] Eine hiesige Kaufmannsfrau verschluckte gestern ein künstliches Gebiß. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe trat der Tod infolge Erstickens ein.

* **Bunzlau**, 2. April. [Mordversuch.] Auf dem Dominium Ottendorf, Kreis Bunzlau, versuchte vor einigen Tagen die Frau eines Knechts, mit dem sie erst seit circa einem Jahre verheirathet war, ihren Mann zu vergiften. Zu diesem Zweck hatte die Frau Phosphor von 5—6 Päckchen Streichhölzern in kochendem Wasser aufgelöst, und dann den so gewonnenen Extrakt dem Mittagbrot des Mannes beigemischt. Dieser wurde jedoch durch den üblen Geschmack vom Genuß abgehalten, ermittelte den Vorgang und machte dann davon dem Gendarm Anzeige, der die Frau verhaftete, nachdem dieselbe gestanden, schon früher mehrfache ähnliche Versuche gemacht zu haben, bei denen aber die schwache Dosis Gift ihre Wirkung verfehlte.

* **Swinemünde**, 2. April. [Als Leiter des neuen Swinemünder Kurbades] ist der „Ostsee Ztg." zu Folge der Berliner Journalist Viereck engagirt worden. Derselbe tritt seine neue Stellung am 1. Mai d. J. an.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 1. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rämisch wurde gegen den Fleischermeister Joseph Paul aus Kurnik wegen fahrlässiger Körperverletzung verhandelt. Am 2. September v. J. standen die Maurer Hermann Schäfer und Friedrich Latzke auf dem Straßendamm der Wallischei und unterhielten sich, als sie von einem Wagen, auf dem der Angeklagte saß, umgefahren und unerheblich verletzt wurden. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 50 Mark, der Gerichtshof erkannte auf dreißig Mark Geldstrafe ev. sechs Tage Gefängniß. — Bedeutend schwerer war ein Fuhrunfall, der sich am Vormittag des 2. Februar d. J. an der Ecke der Schuhmacher- und Dominikanerstraße ereignet hatte. Der über 70 Jahre alte Schneider Dutkowski wurde dort von einem Milchwagen des Wirths Karkowiak in Winiary-Abbau überfahren, wobei er so schwere innere und äußere Verletzungen davontrug, daß er nach zwei Tagen starb. Dem Kutscher Nikodem Jechorek wird zur Last gelegt, daß er den Unfall verschuldet habe. Zu seiner Entschuldigung giebt der Angeklagte an, die Pferde seien ihm durchgegangen. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Angabe des Angeklagten über das Durchgehen der Pferde unwahr ist, der Angeklagte ist auch nach dem Unfall weitergefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, der Zimmermann Dembowiec war dem Wagen aber nachgelaufen und den Pferden in die Zügel gefallen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten, der Gerichtshof erkannte auf eine solche von sechs Wochen. — Der Fuhrwerksbesitzer Ferd. Tonak aus Pinne ist beschuldigt, daß er am 10. November v. J. im Verlaufe eines Streites den Tischlergesellen Anton Fiklewicz in Pinne durch einen Messerstich in den Kopf verletzt habe. Der Angeklagte bestreitet dies, der Staatsanwalt hält ihn aber für schuldig und beantragte sechs Monate Gefängniß. Der Gerichtshof konnte sich nicht entschließen, schon heute ein Urtheil zu fällen, er beschloß deshalb, die Sache zu vertagen und zum nächsten Termine noch einige Zeugen zu laden. — Hierauf wurde gegen die Arbeiterfrau Julianna Goebel und die Arbeiter Stanislaus Hutta und Julius Becker aus Posen verhandelt. Die Goebel ist wegen Körperverletzung und Widerstands und die beiden anderen Angeklagten wegen Körperverletzung angeklagt. Seitens der Staatsanwaltschaft war der Ehemann der ersten Angeklagten als Zeuge geladen, derselbe hatte aber zur Feier des Tages etwas zu viel „wutki" zu sich genommen, weshalb er auf Antrag des Staatsanwalts zu einer Haftstrafe von 24 Stunden verurtheilt und sofort abgeführt wurde, da der Staatsanwalt auf sein Zeugniß verzichtete. Aus der Verhandlung ging folgendes hervor: Am Abend des 4. Januar d. J. prügelten sich die Goebelschen Eheleute in ihrer Wohnung, es entstand dadurch ein so großer Lärm, daß die Nachbarn einen Schutzmann holten. Als der Schutzmann Hänel die Wohnung betrat, wurde er von der Angeklagten Goebel angegriffen und ins Gesicht geschlagen. Hutta warf eine brennende Petroleumlampe und einen kopfgroßen Stein nach dem Beamten, während der dritte Angeklagte, der ein Sohn aus der ersten Ehe der Angeklagten Goebel ist, einen Topf mit Koth auf den Schutzmann geworfen haben soll. Becker bestreitet ganz entschieden, daß er derjenige war, der den Topf geworfen habe, die Zeugen konnten dies auch nicht aussagen, weshalb der Gerichtshof die Sache gegen diesen Angeklagten vertagte. Zum nächsten Termin soll sein Stiefvater Goebel doch noch geladen werden. Als ein zweiter Schutzmann zu Hilfe kam, wurde die Goebel für verhaftet erklärt. Auf dem Wege zur Polizei widersetzte sie sich den beiden Schutzleuten, die schließlich Gewalt anwenden mußten. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde die Goebel zu zwei Monaten und zwei Wochen, Hutta zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. — Schließlich wurde noch gegen den Arbeiter Anton Piasecki aus Stenschewo wegen schweren Diebstahls verhandelt. Der bereits elf Mal wegen Diebstahls vorbestrafte Angeklagte soll in der Nacht zum 15. März d. J. aus dem verschlossenen Stall des Kantors Mertens in Stenschewo durch Losreißen des Schlosses drei Hühner gestohlen haben. Er giebt zwar an, daß er die Hühner „gefunden" habe, es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß er selbst und nicht ein Anderer den Diebstahl verübt hatte. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde Piasecki zu zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

* **Berlin**, 3 April. Ein häßlicher Auftritt mit einem Droschkenkutscher gelangte gestern zur Kenntniß der vierten Strafkammer des Landgerichts I. Die Schauspielerin Fräulein Hirschberg hatte sich an einem Oktober-Abende des vorigen Jahres eine Droschke zweiter Klasse von dem ihrer Wohnung zunächst gelegenen Halteplatz holen lassen. Bevor sie einstieg, gab sie als Ziel ihrer Fahrt das Centraltheater an. Der Kutscher fragte, wo das Theater liege. Die Dame erwiderte „In der Alten Jakobstraße". — Wo denn da? — „In der Nähe der Oranienstraße". — „Können Sie mir es nicht etwas genauer beschreiben?" Dies konnte oder wollte nun die des vielen Fragens überdrüssige Dame nicht. Sie erklärte, daß sie mit einem Kutscher, der so wenig Lokalkenntniß habe, nicht fahren wolle, und da gerade eine andere leere Droschke vorüberfuhr, ließ sie diese halten und stieg ein. Nun verlangte der erste Kutscher in ungestümer Weise von der Dame 60 Pfennige, weil er vom Halteplatz weggeholt worden sei. Die Forderung wurde bestritten und nun stieg der Droschkenkutscher unter Schimpfen und Toben zu der Dame in den Wagen und nahm ihr gegenüber Platz. Er wiederholte nun seine Forderung unter der Drohung, daß er im Weigerungsfalle ihr den Hut vom Kopfe schlagen werde. Es hatte sich bereits eine erhebliche Menschenmenge angesammelt, und um dem unangenehmen Auftritt ein Ende zu machen, ließ sich das Fräulein zur Zahlung von 60 Pfennigen herbei. Für den Droschenkutscher, den Fuhrherrn Berthold Bortsch, hatte die Sache noch ein unliebsames gerichtliches Nachspiel, denn

---

Der Weltuntergang.

Roman von **Rudolph Falb** und **Charles Blunt**.

(9. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Schon die Nachricht von Crookes Werbung allein hätte genügt, dem „Klub der sieben Weisen" — wie der Clinfinklub noch von der Zeit her im Volksmunde hieß, als Mr. Loster demselben noch nicht angehörte —, eben diese Nachricht allein hätte genügt, dem Klub eine erregte Debatte zu verschaffen und die paradoxesten Anschauungen und Erörterungen zu Tage zu fördern. Wie viel mehr aber mußte dies geschehen, da sich das Ereigniß auf einer so seltsamen Prämisse aufbaute, wie die Schwartz'sche Voraussagung des Weltunterganges eine war.

Mr. Nickolls freilich betheiligte sich an der Debatte über das Eheprojekt seines Freundes schon aus Prinzip nicht, um so eifriger debattirte er aber über den Weltuntergang.

„Ich begreife nicht", sagte er, „wie ein Mann wie James Crookes daran glauben kann. Was soll uns der Zusammenstoß schaden? Ist die Erde nicht oft genug schon durch einen Kometen durchgegangen? Haben wir es nicht selbst erlebt, daß sie am 1. Juli 1861 durch den Schweif des Kometen II dieses Jahres durchging! Nun, und was hat's geschadet? Nichts. Gar nichts, nur, daß wir das Schauspiel eines außerordentlichen Sternschnuppenfalls hatten, und daß der Himmel des Nachts in eigenthümlich phosphoreszirendem Lichte erschien, was gar nicht übel anzusehen war."

„Ja", meinte Nigby, „aber, gesetzt selbst, es schade uns nichts, wenn wir durch den Schweif des Kometen gehen, was dann, wenn wir mit dem Kopf desselben zusammenstoßen."

„O", meinte Loster, „das thut nichts. Ihm wenigstens nicht, denn ich wette, James Crookes hat einen härteren Kopf, als die Kometen alle", und er lachte.

Die anderen aber hatten nur ein mißbilligendes Kopfschütteln und ein Paar verweisende Blicke für das, so ganz und gar aus der Art geschlagene Mitglied ihres Klubs. Im Uebrigen aber beachteten sie seinen Einwurf gar nicht und Nickolls beantwortete direkt die Frage seines Freundes Nigby.

„Ja", sagte er, „ich leugne es nicht, daß das die Sache wesentlich ändern könnte. Allein erstens können wir unsere Rechnungen unmöglich so genau anstellen, um sagen zu können, ob und mit welchem Theile des Kometen wir zusammenstoßen, und zweitens kennen wir die Natur des Kometen zu wenig, um zu wissen, wie sich die Folgen eines eventuellen Zusammenstoßes äußern könnten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wären diese Folgen aber auch keine besonderen, denn der Kometenstoff ist so dünn, daß selbst dann, wenn ein Komet anderen Planeten, oder den Monden von solchen in unserem Systeme ganz bedenklich nahe gekommen war, er doch auch nicht die geringste Anziehung darauf ausgeübt hat."

„Das mag schon sein," versetzte Duff Sloter, der den veralteten Ideen Nickolls sehr gerne entgegentrat, und den dozirenden Ton desselben erst recht nicht vertragen konnte. „Wie aber dann, lieber Nickolls, wenn der Komet eine merkliche Verdichtung, wenn er einen Kern hat, durch den man meines Wissens noch niemals einen Fixstern durchscheinen gesehen hat, dessen Masse also doch nicht gar so dünn zu sein scheint."

Mr. Nickolls schwieg. Dann sagte er: „Es käme ganz darauf an, wie dicht diese Masse ist, und aus was diese Masse besteht."

„Aha," rief nun Sloters triumphirend. „Die Möglichkeit ist also im Prinzipe zugegeben, nicht wahr? Nun denn, über die Zusammensetzung des Kometenstoffes tappen wir ja doch, dank der Spektralanalyse, nicht so ganz im Dunkel, wie Freund Nickolls uns glauben machen will."

Nickolls wurde feuerroth. Einen so direkten Angriff hatte bis jetzt noch Niemand auf ihn gewagt, und er glaubte denselben nicht besser pariren zu können, als indem er sagte: „Natürlich, nur daß Bunsen und Kirchhof das Unglück hatten, die Methode der Spektralanalyse um ein Jahr zu spät zu entdecken. Ja, wenn sie statt im Jahre 59 im Jahre 58 den glücklichen Griff gethan hätten, dann ja, dann hätte man in dem Jahre den Komet Donati beobachten können, der bekanntlich der größte aller in dieser Generation aufgetretenen Kometen war, und wegen der ungewohnten Helligkeit und Definition seines Kopfes und Schweifes ein sehr bestimmtes und in seinen einzelnen Linsengruppen scharf hervortretendes Spektrum ergeben hätte, so aber . . ."

Archibald Loster hielt jedoch die gelehrte Definition offenbar nicht mehr aus. Er war schon längst zapplig geworden, und es schien, als hielte er es in seiner Haut nicht mehr aus.

„Wollen wir nicht lieber eine Partie machen, Nickolls?" fragte er und deutete nach dem Billard. Nigby aber trat dazwischen.

„Erlauben Sie," sagte er, „erst habe ich noch die eben geäußerten Ansichten unseres verehrten Freundes Nickolls zu widerlegen. Die Spektralanalyse . . ."

„Ach laßt mich doch mit dieser dummen Spektralanalyse in Frieden," sagte Loster ganz ärgerlich. Da aber hatte er in ein Wespennest gestochen. Dumm hatte er gesagt! dumm!

„Mein Herr," schrie Nigby wüthend. „Sie scheinen überhaupt nicht zu wissen, was die Spektralanalyse ist."

„Weiß ich auch nicht, und . . ."

Mr. Nickolls aber unterbrach ihn.

„Junger Mann," sagte er, „Sie haben ein Urtheil über eine Sache gefällt, die Sie nicht kennen, und die zu den größten Errungenschaften der modernen Wissenschaft gehört. Die Spektralanalyse . . ."

Und ohne auf die verzweifelten Bewegungen Archibald Losters zu achten, der förmlich aus der Haut zu fahren schien, fuhr er fort:

„Die Spektralanalyse ist jene Methode chemischer Forschung, die uns die Stoffe kennen lehrt, welche in den Himmelskörpern leuchten, und sie besteht namentlich darin, daß ein durch Prysmen zerlegtes Bild des leuchtenden Himmelskörpers nach den dabei zu Tage tretenden farbigen oder schwarzen Streifen untersucht wird."

„Und was haben Sie davon?" rief Loster. „Nichts, rein gar nichts. Und es kann, denke ich, Ihnen gerade so gleichgiltig sein wie mir, aus was die Dinger da oben bestehen."

er erhielt eine Anklage wegen Erpressung und groben Unfugs. Im Verhandlungstermin benahm der Angeklagte sich höchst ungebührlich, sowohl der Zeugin wie dem Gerichtshofe gegenüber. Er wiederholte mit lauter Stimme, daß er „Ehrenbürger, Eigenthümer und Fuhrherr" sei und sich in seinem guten Recht befunden habe. Da alle Warnungen des Vorsitzenden erfolglos waren, so wurde der Angeklagte zunächst wegen Ungebühr in eine sofort zu verbüßende Haftstrafe von zwei Tagen genommen. In der Sache selbst hielt der Gerichtshof eine energische Strafe am Platze, da das Publikum gegen dergleichen Rohheiten von Droschkenkutschern in Schutz genommen werden müsse. Das Urtheil lautete auf drei Monate Gefängniß.

Vermischtes.

† **Wie viel Bier ist erlaubt?** Professor Moritz, Leiter der Münchener Universitäts-Poliklinik, hat im Verlage des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke ein Schriftchen über das Bier herausgegeben, das für den billigen Preis von 10 Pf. viel Belehrendes bietet. Es bespricht den Nährwerth des Bieres, der bekanntlich zu seinem Preise im Mißverhältniß steht, sodann die gesundheitlichen Gefahren des starken Biergenusses. Hier ist es besonders das „Bierherz" (es ist in der Schrift nach einer Photographie abgebildet), das einen nicht geringen Theil unserer Männer in den besten Jahren zu einem plötzlichen Tode führt. Schließlich wagt Prof. Moritz aus dem Vorhergehenden ein Urtheil zu ziehen, welcher Biergenuß als mäßig und zulässig zu betrachten sei. Folgendes ist seine Ansicht: „Bier sollte nur zu einer Mahlzeit und zwar zu einer Hauptmahlzeit getrunken werden. Das Trinken in den Zwischenzeiten und gar das Trinken von Bier an Stelle fester Nahrung ist zu verurtheilen. Wenn ein gesunder, erwachsener Mann zum Mittagessen ein Glas Bier trinkt, wobei er allerdings unter Umständen eine müde und schläfrig machende Wirkung desselben riskirt, und ebenso zum Abendessen oder im Anschluß an dasselbe ein oder auch zwei Glas Bier verzehrt, so darf das als ein mäßiger Genuß bezeichnet werden. Das würde für die bayerischen Verhältnisse, wo ein Glas Bier einem halben Liter entspricht, einer Aufnahme von 1—1½ Liter im Tage bedeuten. Für die zarter organisirte Konstitution der Frau dagegen dürfte die Grenze um die Hälfte tiefer zu stellen sein. Natürlich soll damit nicht gesagt sein, daß es für jedermann gesund sein müsse, täglich so viel zu trinken. Wer bislang schon mit weniger sich begnügte oder überhaupt nicht trank, der wird sicherlich gut daran thun, dabei zu bleiben. Eine obere Grenze für den mäßigen Genuß aussetzen, heißt ja nicht dazu auffordern, in jedem Fall auch bis zu ihr hinaufzugehen. Wohl aber soll damit die dringende Ermahnung gegeben sein, daß jeder, der gewohnheitsmäßig mehr trinkt, sein Quantum auf diese Grenze herab erniedrige. Denn ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß besonders schwächer veranlagte Individuen sich durch den regelmäßigen Genuß größerer Quantitäten, z. B. von 2 Litern Bier täglich, schon Schaden zufügen können. Eine tägliche Aufnahme von 3 bis 4 Litern muß ich in jedem Falle schon als recht bedenklich bezeichnen. Ich bin überzeugt, daß sie bei vielen Menschen schon lebenabkürzend zu wirken imstande ist. Zu betonen ist, daß es gerade der regelmäßige Genuß durch Jahre und Jahrzehnte hindurch ist, der auch schon bei relativ kleinen Quantitäten im Laufe der Zeit schädliche Wirkungen zeitigt. Das gewohnheitsmäßige Zuvieltrinken, wenn es auch nicht in sehr auffälligem Maße geschieht, ist sicher viel gefährlicher, als vereinzelte Ausschreitungen, zumal solche bei Nicht-Gewohnheitstrinkern sich durch die jeweiligen Nachwirkungen so empfindlich zu rächen pflegen, daß sie nicht zu häufig vorkommen dürften. Einen Fall aber giebt es, indem ich mich unbedingt zur völligen Enthaltung vom Biere wie vom Alkohol überhaupt bekenne, und dieser betrifft die Kinder. Der zarte kindliche Körper reagirt weit empfindlicher auf Alkohol als der des Erwachsenen, und so wenig und eher noch weniger als wir unsere Kinder rauchen lassen, sollten wir sie trinken lassen. Am besten wäre es, diese Enthaltung bis zur vollendeten Entwickelung währen zu lassen, jedenfalls sollte sie bis zum 12 bis 14. Lebensjahre dauern. Daß übrigens durch die Gewöhnung an das Bier von Kindesbeinen an der Glaube an seine Unentbehrlichkeit großgezogen und vielfach der Keim zu späterer Unmäßigkeit gelegt wird, liegt auf der Hand."

p. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** Die Transkaukasische Bahn leidet unter erneuten Ueberschwemmungen. Der Verkehr für Personenzüge mußte wieder eingestellt werden. — Die Stadt Warschau hat jetzt 553 643 Einwohner, von denen 263 331 männlichen, 290 262 weiblichen Geschlechts sind. — Im Petersburger Münzhof werden gegenwärtig 40 000 silberne Medaillen geprägt, welche zum Andenken an die Krönung auf dem Volksfeste auf dem Chodynka-Felde in Moskau an das Volk zur Vertheilung gelangen werden. — Von etwa 60 Städten, Landschaften und Ständen hat der Hofjuwelier Faberge in Moskau den Auftrag erhalten, goldene Schüsseln, die anläßlich der Krönung dem Kaiserpaare überreicht werden sollen anzufertigen. — Auf dem Zenin'schen Gute im Gouvernement Smolensk waren 50 Frauen mit Flachsbrennen beschäftigt. Plötzlich schoß aus einer der den Raum erhellenden Petroleumlampen eine Flamme empor, wodurch die Flachsbündel in Brand geriethen. Die Frauen stürzten rasch nach dem Ausgang, dieser war aber sehr eng und so kamen zwei Frauen in den Flammen ums Leben und sieben andere erlitten schwere Brandwunden. — Zwischen den Stationen Koluschki und Andrzejow der Lodzer Fabrikeisenbahn spielte das zweijährige Kind des Bahnwärters Nossalski auf dem Bahndamm und kam schließlich zwischen die Geleise, als gerade ein Zug heranbrauste. Die Mutter des Kindes stürzte herbei, es war aber schon zu spät, im nächsten Augenblick riß der Zug die Frau, die bereits das Kind erfaßt hatte, zu Boden und Mutter und Kind wurden überfahren und getödtet. Die Frau war erst 32 Jahr alt und befand sich in gesegneten Umständen. — Aus dem Geldkasten der Postanstalt zu Jakobstadt wurden 35 000 Rubel gestohlen. Am Tage darauf wurde die ganze Summe auf dem Hofe der Post vergraben aufgefunden. Ein des Diebstahls verdächtiger Postillon wurde in Haft genommen. — Der Gouverneur von Woronesh erließ eine Vorschrift, nach welcher jeder Rechtgläubige zum Mindesten ein Mal jährlich das heil. Abendmahl empfangen soll. — Bei der Ziehung der Inneren Prämien-Anleihe gewann der Kegelbahnbesitzer Edelmann in Kolomna 75 000 Rubel. Edelmann war gezwungen, nach Charkow zu reisen, um sich zudringlichen Glückwünschen zu entziehen.

Landwirthschaftliches.

r. **Meinshausenscher Rübendibbelapparat.** Vor Kurzem kamen in einer in Kostschin abgehaltenen Sitzung des Schrodaer landwirthschaftlichen Kreisvereins u. A. auch die mit dem Meinshausenschen Rübendibbel-Apparat erzielten Erfolge zur Sprache. Herr von Meien-Zdziechowice theilte mit, daß er zu Anfang der vorigen Rübenbestellzeit mit diesem Apparat nicht die besten Erfahrungen gemacht habe, da der Aufgang lückenhaft war und häufig Verstopfungen eintraten. Nachdem auf seinen Vorschlag wesentliche Verbesserungen angebracht worden, sind diese Uebelstände vollständig gehoben. Der Referent warnte davor, den Acker vorher zu fest zu walzen, da hierdurch leicht eine mangelhafte Bedeckung des Samens eintrete. Jedenfalls mache sich die Anschaffung des Meinshausenschen Apparates durch die bedeutende Samenersparniß, — ca. 8 Pfund gegen 15—18 Pfund bei Drillsaat — bald bezahlt. Herr Friederici-Czerleino berichtete hierzu, daß mehrere große Rübenbauer aus der Gegend von Opalenitza ihm auf seine Anfrage geantwortet hätten, sie würden im kommenden Frühjahr die Rüben ausschließlich mit diesem Dibbelapparat bestellen, jedenfalls der beste Beweis für dessen Brauchbarkeit.

Marktberichte.

W. **Posen**, 4. April. [Getreide- und Spiritus-Wochenbericht.] In der Witterung ist ein vollständiger Umschlag eingetreten. Nach den vorwöchentlichen warmen Tagen stellte sich seit Anfang der Woche rauhes Wetter ein, welches auch anhielt; an einzelnen Tagen fiel sogar Schnee. Für die Wintersaaten ist die Witterung keineswegs nachtheilig und der jetzige Stand läßt nichts zu wünschen übrig. Die Getreidezufuhren waren belanglos und war das Angebot von Weizen und Roggen bedeutend geringer als in der Vorwoche. Von Roggen werden wieder größere Bahnabladungen aus unserer Provinz nach Schlesien bewirkt. Aus Westpreußen und Polen beschränkten sich die Zufuhren auf kleinere Transporte von Sommergetreide. Im diesw öchentlichen Geschäftsverkehr herrschte eine ziemlich feste Tendenz und zeigte sich sowohl von Konsumenten als auch zu Versandtzwecken eine gute Nachfrage. Für einzelne Artikel konnten Verkäufer mit höheren Forderungen reussiren.

Weizen war von hiesigen Müllern gefragt und wurde auch besser bezahlt, selbst geringe Qualitäten ließen sich leicht verkaufen, 150—162 M.

Roggen fand zu besseren Preisen schnelles Unterkommen. Als Hauptkäufer treten hiesige Müller auf. Von entfernt gelegenen Bahnstationen wurde alles zum Weiterversandt nach der Lausitz und Sachsen dirigirt, 113—117 M.

Gerste macht sich in feiner Waare knapp, während von geringen Sorten das Angebot immer noch ziemlich stark hervortritt. Im Allgemeinen ist die Kauflust dafür gut, 108—130 M., feine Kujawische bis 140 M.

Hafer bedingt feste Preise. Saatwaare wird wenig angeboten, 110—122 M., Saatwaare bis 130 M. und darüber.

Erbsen ließen sich gut verkaufen, besonders in den besseren Sorten. Futterwaare 113—118 M., Kochwaare 125—135 M.

Lupinen behaupteten sich nur schwach im Preise, geringe Sorten waren unbeachtet, blaue 98—102 M., gelbe 112—120 M.

Wicken in Saatwaare gefragt, 110—118 M.

Buchweizen kommt wenig in den Handel, russischer 130 bis 135 M.

Spiritus. In den Preisen ist in der abgelaufenen Woche eine Verschlechterung zu verzeichnen und schließen Notirungen 70 Pfennig niedriger als gegen Schluß der Vorwoche. Für Rohwaare hat zwar die Nachfrage etwas nachgelassen, doch findet Waare ab Bahnstationen immer noch prompte Verwendung zum Weiterversandt, speziell nach Mitteldeutschland. Der Abzug für Sprit ist nur mäßig. Ein großer Theil der Brennereien hat den Betrieb schon merklich reduzirt, viele der kleineren Brennereien hören bereits Mitte des Monats auf zu brennen. Die Zufuhren haben bereits merklich abgenommen und scheint das hiesige Lager, welches auf ca. 5¾ Millionen Liter zu schätzen ist, seinen Höhepunkt erreicht zu haben.

Vom Wochenmarkt.

s. **Posen**, 4. April.

Sapiehaplatz. Mit Geflügel war der Markt sehr schwach versehen, die Preise fast unverändert. Die übrigen gewöhnlichen Angebote waren auch heute in reichlicher Menge vorhanden. Die Mandel Eier 65—70 Pf., 1 Pfd. Butter 1—1,20 M., der Liter Milch 12 Pf., frischer Landkäse in Stücken zu 5—20 Pf. Gemüse, Grünzeug aller Art über den Bedarf. Der Markt schwach besucht. Salat viel und billig. — Wronkerplatz. Fische in genügender Anzahl. 1 Pfd. Karpfen 80 Pf., 1 Pfd. große lebende Hechte 80 Pf., 1 Pfd. Karauschen 60 Pf., 1 Pfd. Barwinen 50 Pf., 1 Pfd. Barsche 50—60 Pf., 1 Pfd. Schleie 70 Pf., 1 Pfd. Quappen 50 Pf., 1 Pfd. Weißfische (Plötze) 50 Pf., 1 Pfd. Bleie 50—60 Pf., 1 Häufchen verschiedene kleine Fische 50 Pf. Fleisch sehr viel angeboten. 1 Pfd. Schweinefleisch vom Bauch oder Schinken 50—55 Pf., 1 Pfd. Karbonade (Kammstück) 60—65 Pf., 1 Pfund Rindfleisch 50—60 Pf., 1 Pfd. Rinderfilet 70 Pf., 1 Pfd. Hammelfleisch 45—55 Pf., 1 Pfd. Kalbfleisch 50—60 Pf., von der Keule 65—70 Pf., 1 Pfd. geräucherter Speck 65—70 Pf., 1 Pfd. roher Speck 60 Pf., 1 Pfund Schmeer 60—65 Pf., 1 Pfd. Rindertalg 40 Pf., 1 Pfund frische Bratwurst 70 Pf., geräucherte 70—80 Pf., 1 Pfd. Schweineleber 50 Pf., 1 Pfd. Rindsleber 30 bis 40 Pf., 1 Schweinegeschlinge 3—3,50 M., 1 Kalbsgeschlinge 2 bis 2,50 M., 1 Hammelgeschlinge 90 Pf. bis 1 M., 1 Paar Schweinefüße 30—40 Pf., 1 Paar Kalbsfüße 20—25 Pf.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 1. bis 2. April 1896.

Stan. Deska, V 725, kief. Bretter, Schultz-Berlin. Emil Witzke, I 22128, kief. Bretter, Schultz-Berlin. Heinr. Uckert, I 22122, Mauersteine, Zlotterie-Nakel. Joh. Landecki, V 791, leer, Bromberg-Labischin. B. Landecki, VIII 952, leer, Bromberg-Labischin. A. Bernhardt, VI 725 leer, Mewe-Bartschin. G. Bickrandt, III 2633 leer, Finkenheerd-Bromberg. R. Stellmacher, VIII 1420, leer, Köpenick-Bromberg. St. Radzinski, VIII 1173, leer, Schwetz-Kanalsgraben. J. Rosenfeldt, I 22146, leer, Berlin-Bromberg.

„Oho!" rief aber nun Rigby. „Gerade im heutigen Falle kann uns das nicht gleichgiltig sein. Denn gerade dadurch können wir uns ein Bild davon machen, wie der von Professor Schwarz vorhergesagte Weltuntergang vor sich gehen wird."

„Wieso?" fragte Loster, der von der Idee frappirt war.

„Ganz einfach. Durch Vergleichung der von den Himmelskörpern erhaltenen Spektren mit ähnlichen Bildern leuchtender irdischer Stoffe können wir auf die stoffliche Zusammensetzung der Himmelskörper schließen. Und wenn wir auch", und dabei warf er einen triumphirenden Blick auf Nickolls, „beim Donatischen Kometen diese Untersuchungen leider nicht anstellen konnten, so ist dies doch bei sechs anderen Kometen geschehen und in den Spektren derselben traten mit aller Bestimmtheit Kohlenwasserstoffverbindungen hervor; Verbindungen also wie Benzin und Petroleum."

„Sie glauben also?"

„Ich glaube, daß bei einem Weltuntergange, wie Schwarz ihn voraussagt, sich ein brennender Benzin- oder Petroleumregen über die Erde ergießen und von gewaltigen Erdbebenerscheinungen begleitet sein würde."

„Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen vom Himmel herab auf Sodom und Gomorrha, und kehrete die Städte um und die ganze Gegend, und alle Einwohner der Städte und alles was auf dem Lande gewachsen war", zitirte Archibald Loster, der sich plötzlich als ungemein bibelfest erwies, in spöttischem Tone.

„Ganz richtig", sagte aber Rigby. „Und nicht nur Sodoms Ende werden wir erleben, sondern auch die Sündfluth, denn das Meer und die Flüsse werden austreten und alle Kontinente überfluthen."

„Eine reizende Aussicht", lachte Loster. „Was sagen Sie dazu, Nickolls?"

„Ich sage, daß das alles in der Theorie sehr schön ist, daß aber in der Berechnung der Bahnen Fehler von Tagen und Wochen bei den Kometen kaum zu vermeiden sind, und daß der Weltuntergang absolut nicht stattfinden wird."

„Und ich wette um eine Million Dollar, daß sie am 14. November 1899 um 3 Uhr 17 Minuten und 26 Sekunden untergehen oder schon untergegangen sein wird," sagte eine Stimme.

Alles wandte sich überrascht um.

Es war James Crookes, der die Wette angeboten hatte.

Achtes Kapitel.

Worin James Crookes das Unbesonnene seiner Wette einsieht und noch eine Menge anderer Dinge geschehen.

„Ich halte die Wette!" hatte Nickolls gesagt, so ruhig, als ob die Sache das Selbstverständlichste von der Welt wäre, und Archibald Loster hatte sich sofort hingesetzt und das Protokoll darüber aufgesetzt, das Beide, James Crookes und Charles Ben Nickolls, unterschrieben.

Natürlicherweise konnte es bei der einen Wette nicht bleiben.

„Ich wette Fünfzigtausend für Crookes," rief Arthur Bob Rigby.

„Ich Hunderttausend für Nickolls," rief Ivers, und beide Wetten wären zu Stande gekommen, wenn nicht plötzlich Archibald Loster laut aufgelacht hätte.

„Hahaha, sind wir nicht rechte Narren," rief er, „sind wir nicht Narren, daß wir uns um Wetten echauffiren, die gar nicht möglich sind?"

„Nicht möglich, wieso?" riefen die anderen alle, während Nickolls und Crookes sich begnügten, einen erstaunten Blick auf Loster zu werfen, der ja nie ernst zu nehmen war.

Diesmal aber schien Loster wirklich Recht zu behalten, denn:

„Ganz einfach," sagte er. „Eine Wette, mag sie so verrückt sein wie sie will, muß gewonnen werden können."

„Nun, und? fragten Ivers und Ingram und Rigby und Sloters.

„Nun, und? Diese Wette kann von James Crookes nie und nimmer gewonnen werden."

„Wieso?" fragten die anderen wie drohend.

„Teufel, das ist doch klar genug, denke ich," rief aber der. „Die Wette steht und fällt mit dem Weltuntergang. Geht sie nicht unter, all right, dann kann Crookes an Nickolls seine Million zahlen, geht sie aber unter und gewinnt Crookes seine Wette, wer zahlt sie dann? Nickolls? Der geht doch mit unter, oder nicht? Und an wen zahlt er sie? An Crookes? Der ist doch auch mit untergegangen, denke ich, und hat wahrhaftig nichts davon, daß er die Wette gewinnt."

„Er hat Recht," sagte Nickolls, „vollkommen Recht. Crookes hat keine Chance für sich und wir müssen die Wette rückgängig machen," und dabei wollte er das Papier, das über Millionen entschied, zerreißen.

Crookes hielt ihn noch rechtzeitig zurück.

„Halt!" sagte er, „die Wette bleibt, und, was auch Loster sagen mag, ich werde sie gewinnen!"

„Das ist unmöglich, das kann nicht sein!" riefen alle durcheinander, während Loster den freilich vergeblichen Versuch machen wollte, Crookes von der Unmöglichkeit zu überzeugen. Dieser aber wehrte alle Versuche ab.

„Jawohl." wiederholte er, „ich werde sie gewinnen und Nickolls kann seine Million ruhig bereiten, denn . . ." und hier machte er eine Pause, als müsse er erst über das nachdenken, was er zu sagen hatte, oder vielmehr, als sei er selber erstaunt über das, was er sagen wollte.

„Denn? . . ." drängten aber die anderen.

„Denn die Welt wird zwar zu Grunde gehen, wir aber nicht mit."

Nicht mit. Er hatte es gesagt, wahr und wahrhaftig, er hatte es gesagt, und wenn es nicht James Crookes gewesen, der es gesagt hätte, man hätte es fürwahr für einen schlechten Scherz gehalten oder aber für . . .

Aber nein, James Crookes wußte immer, was er sagte und man war gewohnt, jedes seiner Worte für Gold zu nehmen.

Er mußte also einen Plan haben, irgend einen großen, unglaublichen Plan, gegen den das gewaltige Unternehmen, den Niagarafall unter das Joch der Wissenschaft zu beugen und ihn dem praktischen Leben dienstbar zu machen, ein Kinderspiel war.

Und nun bestürmten sie ihn mit Fragen.

(Fortsetzung folgt.)



Posen, den 5. April 1896.

Der Korb.

Eine Ostergeschichte von Robert Hartmann. (Nachdruck verboten.)

Die Sonne brannte schon sehr heiß in dem schattenlosen Garten. In den frisch geharkten Beeten erhoben Aurikel, Crocus, Tulpen und Narzissen ihre bunten Köpfchen. Die Pfirsichbäume am Staket drüben zeigten sich schon rosig überhaucht; das Gesträuch im Garten war sonst noch kahl. Doch waren die Knospen schon zum Platzen, hie und da guckten schon ganz winzige blaßgrüne Blattspitzen aus den aufspringenden braunen Hüllen. Die ersten Lerchen trillerten in den blauen Lüften und die ersten, eben vom Winterschlaf erwachten Insekten taumelten im Sonnenschein hin und her.

Es war, wie gesagt, schon recht ordentlich heiß; die Kinder, welche hie und da in die Laube gestürzt kamen, hatten hochrothe Backen. Freilich, sie suchten mit Feuereifer die Ostereier, welche „der Hase" im Garten gelegt haben sollte. Dieses furchtsame Thier hat nämlich, aller Naturwissenschaft zum Trotz, die sonderbare Gewohnheit, unmittelbar vor Ostern Eier zu legen, die nun wieder gegen alle vernünftige Tradition buntfarbig und hartgesotten sind.

Papa, bevor er heute Nachmittags fort ging, hatte den Kleinen gesagt, er hätte den Osterhasen gesehen, sie sollten nur suchen. Und nun klangen ihre lauten, hellen, jubelnden Stimmen aus allen Ecken und Enden des Gartens, als wäre es der Frühling selbst, der eine laute, jauchzende Stimme angenommen.

„Nicht so laut, Kinder," mahnte Hermine, die in der Laube saß, „nicht so laut, Großmutter hält ihr Mittagsschläfchen."

Aber die kleine Bande war heute nicht so leicht im Zaume zu halten. Hatte eines von ihnen ein Ei gefunden, solch' ein wunderbares rothes Osterei, so brach ein solcher Jubel aus, daß die Lerchen oben am Himmelsgewölbe zu verstummen schienen.

Richard hatte ein Ei unter der Bank nächst dem Springbrunnen aufgespürt und Hans eines unter dem Buchsbaum; Dorchen hatte noch keines, dafür aber wollte der große verständige Richard jetzt für sie suchen; einstweilen trippelte sie ihm nach und krähte recht laut, wenn die Anderen schrien und lärmten.

„Da sieh, Tante Hermine, o sieh doch her! Nein wirklich, das mußt Du sehen!" Richard hatte ein ganz bunt geflecktes Ei entdeckt, in der alten zerbrochenen Gießkanne, ganz hinten im Schuppen. Aber Tante Hermine mußte kommen und sehen, wie es da drinnen zwischen einigen Kohlblättern lag. Und Hermine schritt zum so und so vielten Male aus der Laube heraus und durch den sonnigen Garten, um den Kleinen ihren Willen zu thun. Sie trug keinen Hut und neigte leicht ihr schönes, stolzes Haupt gegen die Sonne — vielleicht auch zu den drei Kleinen, welche an ihren Rockfalten hingen. Sie war eine sehr schöne Figur von anmuthiger Haltung, und sie sah vornehm aus, selbst in dem einfachen Hauskleide und der weißen Schürze.

Das mochte auch der Mann empfinden, welchen die Kinder jetzt mit dem lauten, jubelnden Ausruf „Papa" begrüßten. Er war über die erste Jugend hinaus, aber immerhin eine stattliche Erscheinung, groß, blond, ernst, mit hellen, grauen, durchdringenden Augen. Seine stramme Haltung, sein wettergebräunter Teint verrieth den geborenen und erzogenen Landwirth, aber in dem ernsten Blick, in dem festgeschlossenen Munde erkannte man eine Denkernatur. Jetzt begrüßte er das schöne Mädchen respektvoll, fast ehrfürchtig und in seinem Auge blitzte es dabei auf.

Man trank den Kaffee wirklich im Garten. Papa Albert ließ das Brödchen, das ihm Hermines Mama mit Butter und Honig bestrich, unberührt. „So essen Sie doch — Sie waren ja aus — Sie müssen Appetit haben," mahnte Mama.

„Er war auf dem Friedhof," sprach Hermine mit einem so sanften Tone, daß ein ganzes Herz darin auszuklingen schien.

Albert ging nach seinem Arbeitszimmer, um noch vor den Festtagen einige Briefe zu erledigen. Da stand er vor seinem Pulte stutzend still; auf demselben gewahrte er ein Körbchen voll wilder Frühlingsblumen, gelbe Himmelschlüssel, grünlichweiße Schneeglöckchen, dunkelblaue Veilchen und hellviolette Leberblümchen, rothen Seidelbast, tiefgelbe Dotterblumen und rosigweiße Osterblumen. Die Blumen waren in ein flaches Körbchen lose und flüchtig hinein gepackt.

Was konnte diese kleine Ueberraschung bedeuten?

Auf einmal wurde er dunkelroth und zornig blitzte es auf in seinen Augen.

„Ein Korb — ein Korb — kein Zweifel! — Wer hat das Körbchen in meine Stube gestellt?" frug er das Hausmädchen.

„Das Fräulein," erwiderte diese lächelnd.

„Wie gütig Sie gegen die Kinder sind, Hermine," sagte er und dann: „Ich komme eben von Dora's Grab." Er verstummte.

„Ich habe Kinder sehr gern," sagte sie, „Sie wissen das ja" . .

„Ja — ich weiß das" — und er verstummte wieder.

Hatte sie ihm sagen wollen, daß sie Kinder überhaupt gern habe, somit die seinen nicht weiter auszeichne, oder daß sie die Kinder ihrer verstorbenen Schwester wie die eigenen halten wolle? „Beim Treibhause haben wir noch nicht gesucht," rief der kleine Richard jetzt und die Kinder rasten in der Richtung des Treibhauses fort.

Albert und Hermine blieben allein. Und sie waren wieder ganz stumm. „Wie stehen die Sammtveilchen auf Dora's Grab?" frug jetzt Hermine. Sie hatte ja auf seine letzte Bemerkung noch nicht geantwortet.

„O ganz gut" — versetzte er. — „Das Wetter war ja auch so günstig."

„Ja — das Wetter ist herrlich," entgegnete Hermine ein wenig malitiös. Da sprach er wieder vom Wetter.

Ganz langsam gingen sie der Laube zu, ganz, ganz langsam, als wartete jedes von ihnen auf irgend etwas. Und was sagte er nun?

„Es ist auch ein wahres Glück, daß das Wetter so günstig ist."

„Wegen Ihrer Frühlingssaat, Schwager, nicht wahr?"

„Nein — nicht doch," meinte er sichtlich ein wenig verwirrt durch ihren Ton, „sondern weil Sie sich sonst doch gar zu sehr langweilen würden. So aber hoffe ich, daß das erste Erwachen der Natur hier auf dem Lande vielleicht nicht ganz ohne Reiz für Sie ist, die Sie in der Hauptstadt herangewachsen sind. Was mich betrifft, so habe ich ja den größten Theil meines Lebens auf dem Lande zugebracht." Er sprach jetzt freier. „Und ich gestehe das froh, denn der Vorfrühling hat mich noch immer mit innerer Freude erfüllt. Ich freue mich wie ein Kind über jedes Knöspchen, jedes Hälmchen und Blattspitzchen, das ich sehe."

Sie blickte ihn jetzt voll und verwundert an. Vielleicht hatte sie eine solche Regung in ihm nicht gesucht. Er erwiderte ihren Blick, und sagte mit einer Zaghaftigkeit, die etwas Rührendes hatte:

„Man lernt wieder hoffen" — sie wurde der Antwort enthoben, weil die Kinder eben wieder heranstürmten. Sie hatten hinter dem Glashause Eier gefunden und Hans sagte jetzt:

„Sag' doch, Papa, giebt es wirklich einen Osterhasen?"

„Nun, wenn ich Dir doch sage, Hänschen, ich habe ihn ja selber gesehen, wie er die Eier für Euch versteckte — es ist ein guter, lieber, reizender Kerl, dieser Osterhase, und ich wünschte nur, es wäre immer Ostern für uns." Er war roth geworden und athmete tief auf, als wäre ihm etwas von der Seele gesprochen.

Hermine lächelte. „Habt Ihr schon in der anderen Laube nachgesehen, am Ende hat der Osterhase dort auch etwas versteckt." Richard aber mußte, bevor er mit den Anderen davonrannte, noch bemerken: „Wie Mama noch lebte, kam der Osterhase immer, voriges Jahr aber nicht. Wie schön, daß er dieses Jahr wiedergekommen ist!" und der kleine Knabe lief davon.

Nun mochte es für den Vater der Kinder und Freund des „Osterhasen" wohl an der Zeit sein, zu sprechen. Er mochte es fühlen, wurde sehr roth und — schwieg. Hermine sah auch so unnahbar majestätisch aus, wie sie jetzt im vollen Sonnenlichte dastand, leise lächelnd, den Kindern nachblickend. Wie jung, wie schön sie war, gewiß, sie hatte ein ganzes Königreich von Glück zu vergeben.

„Wie könnte man sich langweilen mit so lieben Kindern," sagte sie — „machen Sie sich also keine Sorge, Schwager, auch wenn Regenwetter eintreten sollte."

„Sie sind sehr gütig, Hermine, sehr, sehr gütig. Ein Wesen wie Sie, geschaffen zu glänzen und zu beglücken! Und Sie haben Sinn für die armen, mutterlosen Würmer. Auch sind Kinder nicht immer niedlich und unterhaltend; um sich bei ihnen dauernd wohl zu fühlen, muß man . . ." sie sah ihn jetzt erwartungsvoll an und er — er verstummte wieder.

Vielleicht hätte sie abermals das Wort ergriffen. Aber Herminen's Mutter, die Großmama der Kinder, kam soeben vom Hause her. Sie hatte ihr Mittagsschläfchen beendet.

Die alte Dame sagte: „Ach, sieh' doch mal, Herminchen, ob der Kaffee fertig ist." — Wenn Mama von ihrem Mittagsschläfchen erwachte, war der Kaffee ihr erster Gedanke.

Hermine ging nach dem Hause und Albert's verzehrender Blick folgte ihr. Wie reizend das war, wenn sie Hausfrau spielte in seinem Hause. — —

O es bedurfte ja gar nicht der Frage. Hermine hatte ihm dies Ostergeschenk auf sein Pult gestellt, um die zwischen ihnen schwebende Frage zu beantworten. — Er schlug sich vor die Stirne.

Als er Dora, seine erste Frau, vor 8 Jahren heimführte, war Hermine ein 12—13 jähriges, allerliebstes, ein wenig vorlautes Kind. Ernst, wie er war, wußte er mit dem Wildfang wenig anzufangen, erst später, an seinen eigenen Kindern, lernte er es, sich mit diesen kleinen Wesen zu beschäftigen. Hermine blieb lange ein Wildfang. Seit drei, vier Jahren hatte er sie nicht gesehen. Die letzte Entbindung Dora's, ihre Krankheit, ihr Tod, hatten die Mutter veranlaßt, das junge Mädchen dem heimgesuchten Hause fern zu halten. Nun zum ersten Male wieder hatte Hermine die Mama bei dem alljährlichen Besuche begleitet. Eine stolze Schönheit stand auf einmal vor Albert, der noch den Wildfang von einst im Sinne hatte. — Und plötzlich, beinahe auf den ersten Blick, erfaßte die Liebe das unbewachte Herz des Vereinsamten. Dora, deren sanftes, unscheinbares Gesichtchen dort drüben aus dem Rahmen grüßte, war seine Jugendliebe gewesen. In der Tanzstunde hatte er sie kennen gelernt, während er die landwirthschaftliche Hochschule besuchte. Sie waren beide noch halbe Kinder, als sie sich verlobten, noch sehr jung, als sie heiratheten. Ihre Ehe ward eine ruhig-glückliche, beide Theile befriedigende. — Zwei Jahre lang hatte Albert die Dahingeschiedene tief und aufrichtig betrauert. Sein Haus wurde durch eine alte von seinen Eltern ererbte Wirthschafterin so leidlich im Stande gehalten, aber sein Herz konnte durch die kleinen Kinder denn doch nicht ganz ausgefüllt werden. — Da erschien Hermine auf der Bildfläche und die Sehnsucht nach einem neuen, ja nach einem ungeahnten Glücke begann an ihm zu zehren. Durfte er es sich aber in den Sinn kommen lassen, dies blutjunge und blendend schöne Mädchen heimzuführen? Zwar Hermine war ohne nennenswerthe Mitgift. Zweifellos jedoch konnte es ihr an ansehnlichen Bewerbern nicht fehlen.

Seine wenig bestechende Persönlichkeit konnte Dora fesseln, aber nicht Hermine. Diese aber zeigte sich so freundlich gegen die Kleinen, half auch gerne ein wenig im Hause, daß — beinahe gegen seinen Willen — die Hoffnung sich in sein Herz schlich. Dennoch wagte er nicht zu sprechen, bevor sie ihm nicht irgend ein Zeichen der Ermuthigung gab. So oft schon hatte er geglaubt, dies Zeichen zu empfangen, aber immer mußte er sich sagen: „Die Freundlichkeit gilt nicht mir, sondern den Kindern ihrer verstorbenen Schwester. Sie ist ein gutes Mädchen, aber sie wird mich darum nicht lieben."

Heute wären sie doch bis unmittelbar vor eine Erklärung gekommen, wenn nicht Mama dazwischen trat. Wieder war Hermine so sehr freundlich gegen die Kinder gewesen und er — Thor — der er war. . . . Sie aber, sie hatte Mitleid mit ihm — sie wollte ihm von weiteren Versuchen abrathen und sie gab ihm einen Rebus auf.

In der Eile hatte sie irgend ein Körbchen erfaßt und die Blumen hineingesteckt, welche die Kinder vorhin von der Wiese gebracht hatten. Er mußte den Rebus ja lösen — ein verblümter Korb!

Ein unbeschreiblicher, heißer, schmerzlicher Zorn erfüllte ihn. Neben der vernichtenden Enttäuschung wühlte in ihm die empfangene Demüthigung. Hatte er sie verdient? Nein. Er hatte nicht um sie geworben. Sie hatte also auch nicht das Recht, ihm einen Korb zu geben! Und wie er jetzt ihre Stimme im Garten hörte, faßte er nach dem Korbe und lief hinaus, gerade auf sie zu, die jetzt allein zwischen den Frühlingsblumen-Rabatten einherging. Die Sonne war jetzt aus dem Garten gewichen; es wehte kühl von Westen her. Die Lerchen waren verstummt, die Insekten verschwunden. Aber von ferne her tönten feierliche Abendglocken, die das Fest einläuteten. Mit zornsprühender Miene hielt er dem schönen Mädchen das Blumenkörbchen hin. „Hermine," sagte er leidenschaftlich, „ich frage nicht, warum Sie nichts von mir wissen wollen. Ich will, ich muß begreifen, daß ich nicht der Mann Ihrer Liebe bin. Aber ich habe mir das selbst gesagt, habe mich beschieden, habe es nicht versucht, die Hand nach Ihnen auszustrecken. . . . Nur Gott weiß, was ich dabei gelitten habe. Jedenfalls aber hatten Sie keinen Grund mich auch noch zu demüthigen, zu verhöhnen. Da bitte, nehmen Sie Ihren Korb zurück — Sie hatten keinen Anlaß, mir ihn zu geben!" —

Hermine starrte den Erregten an, bald roth, bald blaß werdend. „Sie haben mich falsch verstanden. Ein Scherz von mir — aber — ich will nur gleich das Körbchen den Kindern geben — sie werden es richtig verstehen!" — sie schob die Blumen ein wenig zurück. Der Grund des Körbchens war mit bunten Ostereiern gefüllt. „Nichts weiter als ein Einfall des „Osterhasen", sagte sie lächelnd, — „Es ist mir ja im Traum nicht eingefallen, Ihnen einen Korb zu geben!"

„Hermine," rief er, wie im Taumel.

„Bewahre, es ist kein Korb," sagte sie nochmals. „Wenn Sie aber gar nicht zu überzeugen wären — ihn durchaus dafür nehmen wollen, so schlage ich vor, wir werfen das kleine Mißverständniß zum Fenster hinaus." Und sie hob mit graziöser Bewegung den Arm — das Körbchen streute seine duftigen Blüthen über sie aus, die nun, wie die Frühlingsgöttin selbst, zu ihm hinüberlächelte, ihm einen neuen Lenz verheißend . . .

„Nicht doch," bat er heiß und stürmisch, „geben Sie mir ihn wieder, Hermine!" Wie ein Jauchzen war es aus seiner Brust gekommen.

Und die Hände der Beiden fanden sich auf dem kleinen, aus Binsen geflochtenen Geräth, welches durchaus kein Korb sein sollte.

Meine Auferstehung.

Eine Ostergeschichte von Ferdinand Stieber. (Nachdruck verboten.)

Die Sonne, die Sonne, wie sie herniederbrennt, beständig wie im August, sich keinen Augenblick versteckend, wohin auch? Es ist keine Wolke am Himmel soweit du blickst; keine Wolke, kein Wölkchen, nicht die geringste Trübung; seit vierzehn Tagen die reinste Bläue; schon klingen leise und immer voller die Osterglocken herein in meine Stube, an meinen Arbeitstisch und noch immer kein Regentag, nicht einmal die Vorbereitungen zu einem solchen — der April hat seinen Charakter verloren. Das dachte ich, während ich meine Arbeit unterbrochen hatte. In den Sessel zurückgelehnt, blickte ich durch das geöffnete Fenster, den blauen Himmel anstarrend; und dann freute ich mich über die Färbung der Atmosphäre — hu! wie das schrecklich wäre, wenn wir in die farblose Unendlichkeit blicken müßten! Das frische Blau unsers Himmels, es taugt so recht für junge, fröhliche Menschen. Gehöre ich nicht selbst noch zu ihnen? Jung, frisch, übermüthig! Himmelblaue Augen holder, blonder Mädchen in himmelblauen Ballkleidchen entzücken mich heute wie . . .

Ich glaube es ist kühl geworden, ich will doch lieber das Fenster schließen, ja, ich muß auch wieder arbeiten, der Lärm von der Straße, der gewiß auch mit dem Erwachen des Frühlings zusammenhängt, stört mich auch; und die kräftige Luft, an die man sich erst nach und nach gewöhnen muß, betäubt mich fast . . .

Ich stand auf und schloß das Fenster, um dann zu arbeiten, d. h. um dann auch nicht zu arbeiten — ich war träge, abgespannt, das macht sicherlich der Frühling. Und so lehnte ich mich wieder in den Stuhl zurück, mich leicht hin und her schaukelnd, mit zurückgeworfenem Kopfe die Zimmerdecke anstarrend. Wie schön die Rosette auf dem Plafond ist, himmelblaue Blumen. Ich lehne den Kopf weiter zurück bis gegen die Wand hinter mir, um die himmelblauen Blumen besser sehen zu können, die schönen himmelblauen Blumen der Jugend . . . Das Fenster ist doch geschlossen, nein, das ist auch nicht vom Fenster, ich bin der Wand zu nahe gekommen, die strömt noch Winterkälte aus, wie deutlich ich das fühle, wenn ich den Kopf gegen die Wand lehne, so deutlich, ja was ist denn das? Ich fahre mit der Hand über den Scheitel und etwas weiter nach rückwärts . . . Was ist denn das? Ich rufe nach meiner guten, alten, dicken Zimmerfrau.

„Frau Nolten, ich bitte Sie, sehen Sie nach, was habe ich da an dem Kopfe, da rückwärts, ja, ja, da rückwärts, was hab' ich da?"

„Nichts . ."

„Nichts? Aber ich spür's ja doch!"

Ich griff nach meinem Handspiegel und hielt ihn gegen den Scheitel gerichtet und trat vor meine Toilette. Was warf mir die große Spiegelscheibe zurück? Nichts, meine gute Nolten hatte ja recht, nichts; aber welch' ein Bild; ich hatte unbewußt eine Glatze bekommen, ja eine regelrechte Glatze, eine Stelle auf meinem Hinterhaupte, so groß wie meine Handfläche — kahl! Als die gute Nolten kopfschüttelnd hinausgegangen war, nahm ich noch einmal den Spiegel zur Hand und blickte noch einmal . . . Wie schrecklich! Dann trat ich an meinen Schreibtisch heran und setzte mich nieder; jeden Augenblick fuhr ich mit der Hand nach meinem Hinterhaupte, etwa wie ein Kind, das mit dem Finger immer in das Loch, das das Höschen am Knie bekommen hat, hineinfährt . . . Schrecklich! Wahrhaftig, einen unglücklicheren Tag habe ich in meinem Leben noch nicht gehabt: Alt geworden! Diesen Gedanken konnte ich nicht los werden. „Alt geworden!" summte es mir in den Ohren, alles, was ich anblickte, kam mir auf einmal so grau und kahl vor, der blaue Himmel, die blauen Blumen in der Rosette auf dem Plafond; und auch die Sonne scheint nicht mehr so hell, richtig! sie hat sich hinter ein Wölkchen versteckt, wo ist das hergekommen? Und dazu tönen feierlich die Glocken herein, von allen Thürmen, Ostern wird eingeläutet . . . Aber der Glockenton stimmte mich nicht weich und mild, es übermannte mich nicht das Faustgefühl, das dem Verzweifelten einst den Giftbecher aus der Hand zwang.

„O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Thräne quillt, die Erde hat mich wieder!"

Nein, nein, mir war, als wäre ich der Erde genommen worden, als müßte ich an diesem Tage all' mein Hoffen und Lieben und Sehnen begraben: „Alt geworden!"

Ich hatte mir vorgenommen, einige Kirchen zu besuchen und die Auferstehungsfeier mit anzusehen, wie ich es in der Erinnerung an meine Kinderjahre noch stets gethan — nun war mir die Lust vergangen. Ich hockte vor meinem Schreibtisch und starrte verdrossen vor mich hin. Meine Gedanken verloren sich in die Vergangenheit, sie gingen förmlich chronologisch alles durch, was hinter mir lag: wie viel ich schon erlebt habe! Mechanisch ziehe ich eine Lade des Schreibtisches auf und entnehme ihr ein Packet, ich öffne es: Briefe, duftige Briefe auf blaß gefärbtem schönen Papier, da ein paar mit Goldrand, wie das Streifchen Gold glänzt, so neu, so frisch; und doch liegen die Blätter schon — wie lange ist's her? acht? . . . nein elf Jahre liegen die schon da, elf Jahre! Herrgott ist das schon lange! Und da die Bilder — das ist die Franziska mit den blauen Kinderaugen und mit dem himmlischen blonden Haar! Die hat jetzt schon vier Kinder, den ältesten Buben hab ich ihr aus der Taufe gehoben. Dieser abgesonderte Briefbund — ja, ja, das war die traurige Geschichte, eine begrabene Freundschaft, auf dem Denkstein stehen lauter Ziffern und darunter „Ein theurer Freund!" Aber diese Briefe, mit einem himmelblauen Seidenband umwunden — ich senke die Augen, ich fühle, wie mir das Blut in Stirn und Wangen tritt . . . . . Armes Ding! Wie sie mich liebte und ich . . . Mein Gott, ich war eben jung, wer nimmt das so ernst — Nein, nein, weiche einmal nicht aus, denke auch darüber ein wenig nach! Dabei fiel mir wieder meine Entschuldigung ein: „Gott, ich war eben jung" . . . ich war! Und so versenkte ich mich ganz in die Vergangenheit, mein ganzes Leben ging ich durch in Gedanken und an der Hand von Belägen, die ich aus allen Laden hervorkramte. Auf meinem großen Arbeitstisch war kein Fleckchen unbedeckt, überall Briefe, Photographien, Bilder, auch ein paar zerdrückte Cotillonorden lagen darunter, vertrocknete Blüthen und auch der im Leben eines Gesellschaftsmenschen unvermeidliche zerbrochene Fächer.

Merkwürdig; so lange war ich an meinem Leben vorbeigegangen! Auf was alles ich kam, wie ernst ich oft mit mir sprechen mußte, wie derb ich mir die Leviten las! Und je weiter ich mich in meinen Gedanken der Gegenwart näherte, desto ruhiger wurde ich, je wahrhafter ich gegen mich war, desto erleichterter fühlte ich mich. Es dämmerte schon. Immer noch drangen Glockentöne zu mir herein, sie verkündigen die Auferstehung des Herrn . . . Da trieb's mich doch noch hinaus. Wie weich und lind mich die Luft umfängt! Wie leicht ich dahin schreite, wie befreit ich athme, wie mir alles, was ich sehe, so ganz anders erscheint; ich habe das alles doch schon gesehen, ich sehe es täglich und doch — heut' sieht es anders aus, ich sehe es anders . . .

Seitdem ist die Osterzeit für mich eine besonders heilige Zeit, in der ich — meinen Schalttag halte, an dem ich in Erinnerungen krame, mir nichts verheimliche oder verschönere, wo ich mich mir selbst als Richter gegenübertrete. Dabei werden all' die alten Zeiten wach, alle Lust meines Lebens koste ich noch einmal durch; und alles Weh erscheint mir verklärt und in milderem Lichte. Ob auch die kahle Stelle auf meinem Haupte sich inzwischen ausgebreitet hat und sich bis zur Stirne vorausdehnt — jetzt bin ich jung und lebe im Bewußtsein meiner Jugend von einem Auferstehungstage bis zum andern . . .

Die Mitgift meiner Frau.

Von Karl Murai. (Nachdruck verboten.)

Das Mädchen, das ich auf dem geschlossenen Kränzchen der Restaurateure kennen und lieben gelernt hatte, war sehr hübsch und nett. Ihr Vater bemerkte meine Schwärmerei und meine Absichten, er war sehr liebenswürdig und forderte mich in warmen Worten auf, aus seinem Glase zu trinken. Auch ihre Mutter verfuhr sehr freundlich mit mir, sie erklärte feierlich, daß ich zu jenen braven und wackeren jungen Männern gehöre, denen selbst die besorgtesten Mütter ihre Kinder anvertrauen können. Natürlich meinte sie damit die heirathsfähigen Kinder.

Nach der Unterhaltung begleitete ich sie in ihre Wirthsstube, ich konsumirte dort einen Cognac, der meinen Magen in

Ordnung brachte, doch an der Gluth meines Herzens nichts änderte. Die Liebe, welche sie Nachts in mir erweckt hatte, versprach eine dauernde und ewige zu werden. Und nachdem die Liebe solchen Calibers war, fragte ich nach einer gewissen Zeit ihren Vater, für welche Art von Stammgast er mich halte? Ob für einen, der ein Recht darauf besitzt, außer den Wirthshausartikeln auch um die Hand des Fräuleins zu bitten.

Nachdem mir eine bejahende Antwort zu Theil geworden, hielt ich bald um die Hand des Fräuleins an, das sich zu mir hingezogen fühlte, und dem ich entschieden gefiel.

Nach Erledigung des seelischen Theiles dieser Sache wurden auch die materiellen Fragen aufgeworfen und so war ich bald im Klaren darüber, woraus die Mitgift meiner Frau bestehen würde. Mein zukünftiger Schwiegervater sagte ungefähr Folgendes zu mir:

Was ich an Vermögen besitze, das steckt im Geschäft, das Geschäft aber verlangt es, daß nichts demselben entnommen wird und so kann ich Ihnen kein baares Geld geben. Damit Sie aber anständig leben können, ja sogar etwas erübrigen, habe ich mir Folgendes ausgedacht. Mittagmahl und Nachtmahl erhalten Sie umsonst. Sie können aus der Speisekarte wählen, was Ihnen beliebt, natürlich nur von den Speisen bis zu sechzig Kreuzer. Wein oder Bier steht Ihnen zur Verfügung, aber die Brote müssen Sie bezahlen, denn das gehört dem Zahlkellner. Das bitte, ist der erstere und kleinere Theil, das wichtigere folgt jetzt. Die Hauptmitgift besteht aus drei Tischen. Aus jenen drei Tischen, welche in der rechten Ecke des Gasthauses stehen. Der Erlös dessen, was auf diesen Tischen von den Gästen verzehrt wird, gehört Ihnen, natürlich die Trinkgelder abgerechnet. Damit Sie aber keinerlei Befürchtungen hegen, ertheile ich Ihnen den Titel eines Ehren-Geschäftsführers. Das berechtigt Sie, im Speisesaal Verfügungen zu treffen sowie auch den Zahlkellner zu überwachen. Ich glaube, diese drei Tische werden täglich so viele Gäste haben, daß Sie eine Einnahme von fünf bis sechs Gulden erzielen dürften.

Ich hielt Lokal-Augenschein und konstatirte, daß jene drei runden Tische auf sehr gutem Platz stehen. Der Ofen ist weder nahe noch weit und die Ecke ist eine sehr freundliche Ecke, die jeder Gast sich aussuchen wird. So hoffte ich, daß diese Tische ein Einkommen von zehn bis sechszehn Gulden ergeben werden, nota bene wenn ich mich dreinlege.

Die Verlobung und Trauung fand bald darauf statt und als glücklich Verliebter kümmerte ich mich wenig um die Mitgift meiner Frau. Und erst in der Mitte des zweiten Monats fiel mir ein, nach dem Erträgnisse der Tische zu fragen. Mein Schwiegervater hatte die Tagesrechnungen des Zahlkellners schon bei sich. Als ich die Endsumme sah, fühlte ich mich bitter enttäuscht, denn das Erträgniß der drei Tische während drei Monaten betrug kaum dreizehn Gulden.

Mein Schwiegervater bedauerte, aber — so bemerkte er — gegen den Geschmack der Menschen kann man nichts thun. Die Gäste wollen sich überhaupt nicht zu jenen drei Tischen setzen. Es müsse irgend ein Aberglaube dahinter stecken, denn unter normalen Umständen mit gesundem Menschenverstand sei so etwas unverständlich.

Als ich meiner Frau die eineinhalbmonatlichen Erträgnisse ihrer Mitgift verrechnete, sprach sie:

„Ich hab' mir's gleich gedacht. Der Vater hat mehr Verstand, als Du oder Jemand anderer glauben würde. Ich könnte meinen Kopf wetten, daß er die Gäste von dort verscheucht. Oh, ich kenne meinen Vater!"

Am anderen Tage ließ ich einen guten Freund in die Wirthsstube setzen, damit er ein wenig beobachte und mich dann aufkläre.

Der Freund trank dort den ganzen Tag Bier, beobachtete alles genau und erklärte mir sodann, daß der Alte ein schlauer Fuchs sei. Die meine Mitgift bildenden drei Tische ließ er gar nicht decken, er schob sie sogar ein wenig auseinander, und wenn sich ein Gast dennoch dahin wandte, lief er ihm nach und lockte ihn auf einen anderen Platz.

Meine Frau, die das Vorgehen ihres Vaters nicht überraschte, rieth mir, meine bewußte Ehrenstellung einzunehmen und von sechs Uhr Nachmittags angefangen bis zehn Uhr Abends im Wirthshause zu funktioniren. Dort müsse ich mich immer in der Nähe der Thüre aufhalten und wenn ein Gast eintritt, ihn sofort zu den Mitgifttischen komplimentiren. Da der Alte nicht sehr liebenswürdig sei, werde ich große Erfolge erzielen.

Als ich so gegen sechs Uhr ins Geschäft trat, überzeugte ich mich sofort davon, daß meine Mitgift sich im dunklen und ungedeckten Zustande befinde. Ich sah mit stillem Vorwurf meinen Schwiegervater an, der mich verstand und zu lärmen begann.

„Na, warum haben Sie nicht jene Tische in Ordnung gebracht? Na warum brennt denn dort das Gas nicht? Wenn der Mensch sich nicht um alles umschaut, ist nichts in Ordnung. Eins, zwei, sonst giebts Prügel! Und als Draufgabe noch anständige," rief er, aber man sah es ihm an, daß er das nicht in besonders guter Laune that.

Gleichzeitig begann ich meine Rolle als Geschäftsführer zu spielen und zwar mit ziemlich großem Erfolge, denn nach einer Stunde war jede einzelne Mitgift meiner Frau voll besetzt, noch dazu von Herren, die das Bier in Doppellitern verlangten und um die Wette tranken.

Die gute warme und freundliche Ecke in ihrer milden Beleuchtung lud sie ein, lange zu bleiben und ruhig zu kneipen, was bis in die Nacht dauerte. Ich natürlich befand mich in ihrer Nähe, immer aufmerksam und ergeben, im Gegensatze zu meinem Schwiegervater, der sehr saure Gesichter schnitt. Ich kontrollirte dann die Rechnung des Zahlkellners und als ich nach Hause ging, hatte ich etliche dreißig Gulden Mitgift in meiner Tasche.

An den folgenden Tagen ging die Geschichte wieder so, zur großen Erbitterung meines Schwiegervaters, der schaudernd gewahrte, daß sich auf jenen drei Ecktischen die besten Stammgäste sammelten, die bisher in anderen Theilen des Lokales getrunken hatten. Aber der Alte konnte nicht länger als acht Tage unserem Glücke zuschauen. Am neunten Tage — es war sehr kalt, — war das obere kleine Fenster gebrochen, welches in unsere Ecke mündete. Und durch das gebrochene, schlecht gestopfte Fenster kam ein so unfreundlicher Zug, daß meine Stammgäste erschreckt in eine andere Ecke flüchteten, wo mein Schwiegervater sie mit großer Ergebenheit begrüßte.

Das Fenster ließ er zwar bald wiederherstellen, aber gleichzeitig hatte er einen neuen schlauen Kniff ersonnen. Er sah mich lächelnd an, als ich die Gäste zu den Mitgifttischen führte und er lächelte auch dann noch. Besonders aber als meine Gäste Gesichter schnitten, zu dem Bier, das warm war und auch bitter und das die Kellner sehr langsam herbeischleppten. Ich bemerkte erst ein bischen spät dies Attentat, aber ich war mit dem Erträgniß dennoch zufrieden, denn im letzten Moment bediente ich die Gäste und machte die böswilligen Versäumnisse der Kellner wieder gut. Dadurch besänftigt, tranken die Herren nur noch mehr. Da lächelte der Alte nicht mehr, war auch nicht mehr so gut gelaunt, demzufolge ich zu lächeln begann.

All' dies kostete mich viel Mühe, aber schon aus Trotz gab ich den Kampf nicht auf, zu dem mich meine Gattin immerwährend anspornte. Meine theure Seele kam selber und behielt ihren Vater im Auge, um mich dann entsprechend zu informiren, denn die Gefahr lauerte immerfort um die Mitgift herum.

Einige Tage darauf, als ich etwas vor sechs Uhr ins Geschäft trat, erwartete mich dort eine große Ueberraschung. An unseren drei Tischen saßen allerdings Gäste. An jedem einer. Am ersten saß ein schlecht genährter und sehr mürrisch dreinsehender Dienstmann, der Bier trank und eine Virginia rauchte. Beim zweiten ein sehr korpulenter Fleischerbursche, vor dem eine Kleinigkeit Wein stand, und der einen Stock so in der Hand hielt, als ob er dreinschlagen wollte. Den dritten Tisch hielt ein stark hustender, ziemlich schäbiger alter Herr besetzt; ein alter Herr, dessen Gesellschaft Niemandem wünschenswerth erscheinen konnte.

Mein Schwiegervater, der in der zweiten Ecke stand, machte ein sehr befriedigtes Gesicht, er unterdrückte nur mit Mühe sein höhnisches Lächeln, während meine Gattin mich mit großer Traurigkeit ansah. Aber an meiner Lage war nichts zu ändern, denn diese drei abschreckenden Gestalten wollten sich nicht entfernen, trotzdem ich jedem drei Silbergulden anbot. Melancholisch pilgerten wir also nach Hause, darin übereinstimmend, daß wir am nächsten Tage etwas Aehnliches in Szene setzen wollten, was auch geschah. Demzufolge sich an jedem Tische des Lokals je eine verdächtige Gestalt breit machte. Die eintretenden Gäste kehrten natürlich alle um, und so zahlte an diesem Tage mein Schwiegervater auf das Geschäft drauf. Gleichzeitig aber bekam er auch eine heftige Angst, woraus dann resultirte, daß wir uns ausgeglichen und er mich statt der drei Tische als stillen Gesellschafter in die Firma nahm.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Elsner in Posen. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel) in Posen.